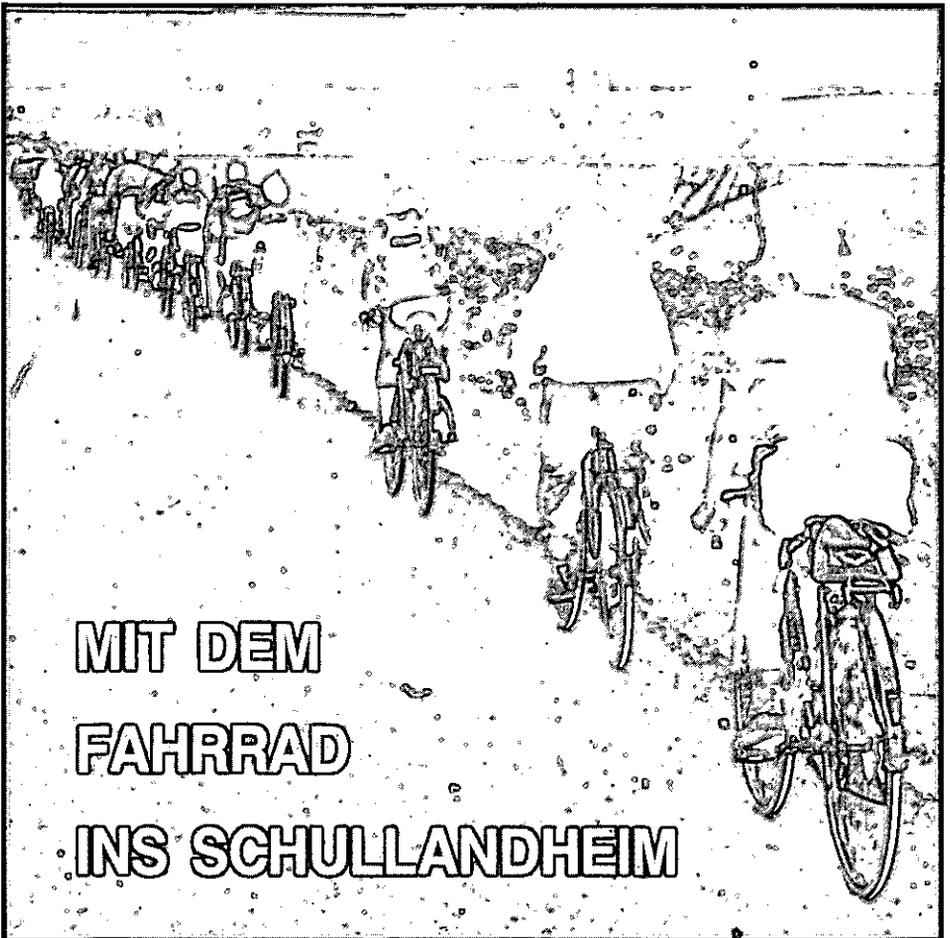




das Schullandheim

FACHZEITSCHRIFT FÜR SCHULLANDHEIMPÄDAGOGIK



MIT DEM
FAHRRAD
INS SCHULLANDHEIM

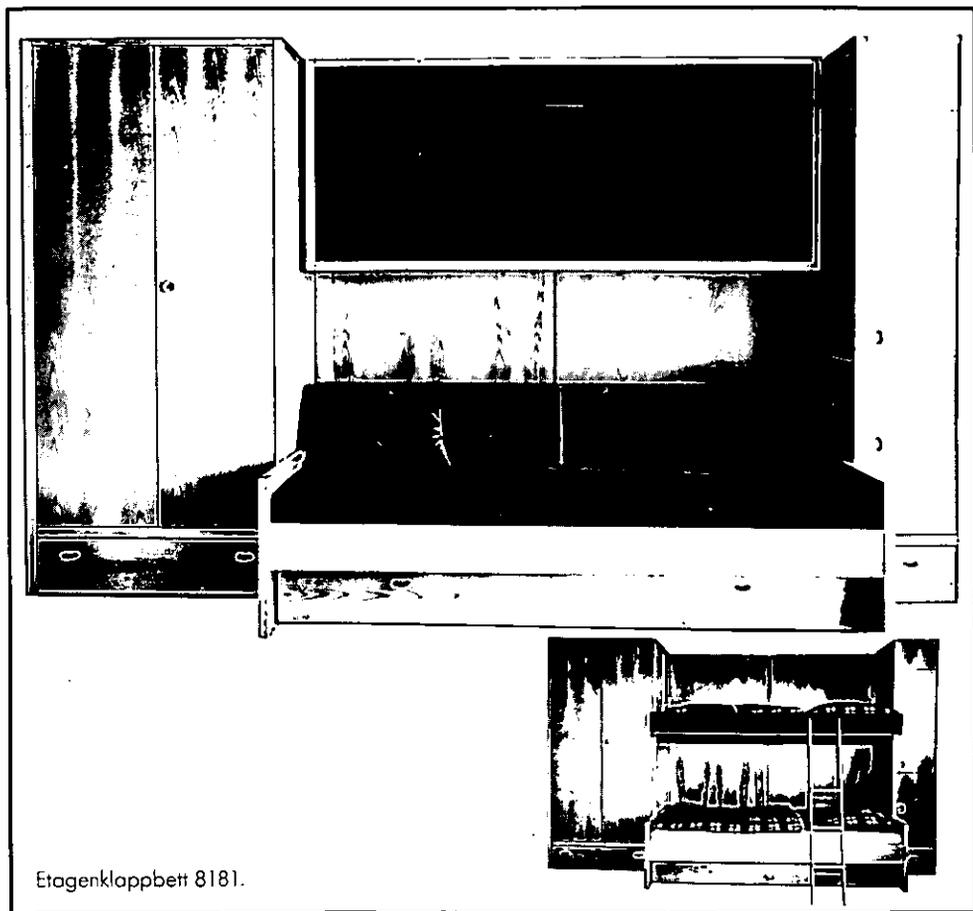
Verband Deutscher Schullandheime e. V.
slh 159 — 1993 — Heft 2

ISSN - 0724 5262

Eine Schulklasse kommt selten allein.

Von der ersten bis zur letzten Klasse erfreuen sich Schulausflüge größter Beliebtheit. Besonders, wenn mehrere Tage auf dem Plan stehen. Dann bleibt oftmals kein Auge trocken. Und kein Möbelstück verschönt.

Aber keine Sorge: Objekteinrichtungen von Sudahl vertragen jeden Spaß. Und bieten Platz für jede Menge Übernachtungen. Beispielsweise im Etagenklappbett oder -stockbett, die nicht nur schöne, sondern vor allen Dingen praktische Seiten haben: bei nur einer Belegung bleibt das obere Bett hochgeklappt und das Etagenstockbett verwandelt sich mit wenigen Handgriffen in zwei Einzelbetten. Ganz, wie die Situation es erfordert.



Etagenklappbett 8181.

Nichts nehmen diese Betten krumm. Auch nicht den größten Härte-test, der immer wieder mal vorkommt, spätestens bei der nächsten Schulklasse. Und die ist bereits schon angemeldet.

Höchste Zeit, sich genau zu informieren, was Sudahl speziell für Jugendherbergen und Schullandheime zu bieten hat:

SUDAHL GmbH & Co. KG

MÖBELWERKSTATTEN · OBJEKTEINRICHTUNGEN

Produktion und Verwaltung

Haller Straße 54

Postfach 24

7174 Ilshofen

Telefon 079 04/1014

Telefax 079 04/1055

Zweigbetrieb und

Ausstellung

Brückenweg 16

7177 Untermünkheim-

Enslingen

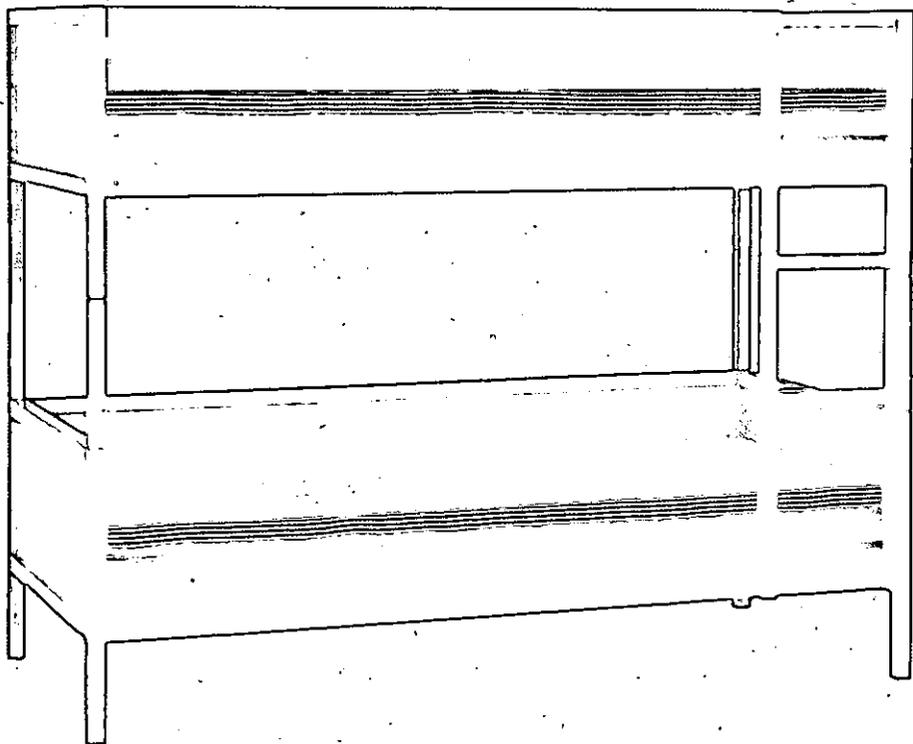
Telefon 079 06/5 84

SUDAHL



Innenarchitektur mit Funktion

Etagenstockbett 8166, lieferbar mit durchgehenden Stollen oder geteilt mit Zwischenstücken (8167).



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Freunde der Schullandheimarbeit!

Das große Verdienst von Heinrich Sahrhage und Rudolf Nicolai ist nicht so sehr, daß sie selbst Schullandheime gegründet haben - das hatten andere auch getan -, sondern daß sie ganz neue Maßstäbe für die besondere Arbeit in den Schullandheimen, für das Lernen außerhalb der Schultüren, gesetzt hatten. Während vor ihnen in den Schullandheimen fast ausschließlich ein aus der Schule verlagertes Unterricht - bestenfalls auf der Terrasse - durchgeführt wurde, suchten sie, basierend auf der Reformpädagogik, neue Unterrichtsformen und ungewohnte Unterrichtsinhalte, eine neue, andere Didaktik. Sie schufen also das, was man heute 'Schullandheimpädagogik' nennt.

Und diese Arbeit muß heute - notwendiger denn je - fortgeführt, weiterentwickelt, aktualisiert werden. Diese Aufgabe haben sich seit je der Verband Deutscher Schullandheime e.V. und mit ihm unsere Fachzeitschrift gestellt. In dieser Ausgabe berichten wir über projektorientiertes Arbeiten, wie es in Schullandheimen ohne großen finanziellen Aufwand möglich ist.

Sei es 'unser Fahrrad' oder sei es 'unser Sternenhimmel', beide Themenkomplexe sind es wert, zum Inhalt eines Schullandheimaufenthaltes gemacht zu werden.

Manfred Vogel

Umwelterziehung

**Impulse für Berufsorientierung und Berufsausbildung
Schriftenreihe der Pädagogischen Arbeitsstelle des
Verbandes Deutscher Schullandheime e.V.**

**Herausgeber der Reihe:
Lothar Beinke/Klaus Kruse
ISSN: 0942-7309**

In dieser Veröffentlichungsreihe werden erstmals Modelle der Berufsorientierung und Berufsausbildung kombiniert mit Aspekten der Umwelterziehung für den Lernortverbund Schule, Schullandheim und Betrieb dargestellt. Neben Praxisberichten und Modellvorhaben werden grundlegende Analysen und Grundsatzreferate von Fachtagungen dokumentiert.

- Bd. 1 Umwelterziehung - Impulse für die Berufsorientierung und Berufsausbildung, 1991, 128 S. 20,- DM
ISBN: 3-924051-80-1**
- Bd. 2 Didaktische Probleme und Lösungen, 1992, 96 S., 19,- DM
ISBN: 3-924051-81-X**
- Bd. 3 Problemlösungen in Umwelt und Beruf erfordern Eigeninitiative, 1993, 19,- DM
ISBN: 3-924051-82-8**

**VERLAG VERBAND DEUTSCHER SCHULLANDHEIME — VERTRIEB —
MENDELSSOHNSTRASSE 86 — W-2000 HAMBURG 50**

Peter Krössinger DAS SCHULLANDHEIM - EINE PÄDAGOGISCHE CHANCE	4
Michael Lockmann MIT DEM FAHRRAD INS SCHULLANDHEIM	10
Manfred Vogel WER DARF WANN UND WOHIN FAHREN? Die Regelungen der Schulfahrten in den Bundesländern	27
Bernd Fliege DAS BAUEN UND DAS FAHREN MIT ORIGINELLEN FAHRRÄDERN	43
Dieter Vornholz SONNE, MOND UND STERNE IM SCHULLANDHEIM	48
Conrad Sachs UMWELTERZIEHUNG Impulse zur Berufsorientierung und Berufsausbildung	54
Regina Hübner EINSATZ DES FAHRRADES IM SCHULLANDHEIM Verkehrserziehung im Schullandheim Wandlitz	56
Armin Torbecke UMWELTFESTIVAL MIT STERNRADTOUREN	57
Gertrud Deemering ARNOLD KÜCK - 80 JOHR	58
AUS BÜCHERN, ZEITSCHRIFTEN UND ZEITUNGEN	59
BUCHBESPRECHUNG Natur erfahren und verstehen - Umwelterziehung im Schullandheim.	60
AUS DEN LANDESVERBÄNDEN	61

'das Schullandheim' ist die Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V., Mönchissohnstraße 86, 2000 Hamburg 50 (Verlag und Herausgeber). Telefon: 0 40 / 8 90 15 41, Fax: 0 40 / 89 86 39.

Bestellungen und Anzeigenverwaltung über den Verlag

Redaktion: Manfred Vogel, Heidestraße 176, 4901 Hiddnhausen, Tel: 0 52 21 / 6 58 87, Fax: 0 52 21 / 6 27 85.
Mitarbeiter dieses Heftes: Gertrud Deemering, Sahreneck 132, 2000 Hamburg 73 · Bernd Fliege, Herderstr. 8, 2120 Lüneburg · Regina Hübner, Schullandheim Wandlitz, Breitscheidstraße 4, O-1292 Wandlitz · Peter Krössinger, Finkenweg 9, 7141 Möglingen · Michael Lockmann, Jakobistr. 15, 3000 Hannover 1 · Prof. Dr. Conrad Sachs, Fürstenstr. 85, O-9010 Chemnitz · Armin Torbecke, Beim Kalkberg 7, 2120 Lüneburg · Dieter Vornholz, Feldstr. 26, 2800 Bremen 1.

Druck: Druckerei und Verlag Hans Krohn, Kap-Horn-Straße 2 a, 2800 Bremen 21. Telefon: 04 21 / 61 18 33, Fax: 04 21 / 61 17 47.

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes oder der Redaktion wieder. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Einwilligung der Redaktion.

Das Schullandheim — eine pädagogische Chance

Peter Krössinger

Schullandheimaufenthalte sind eine der vielfältigsten außerunterrichtlichen Veranstaltungen, bei denen "Unterricht und Erziehung in besonders günstiger Weise miteinander verbunden werden" ¹⁾. Dabei kann der Unterricht vertieft, erweitert und ergänzt, die Gesamtpersönlichkeit jedes einzelnen Schülers entfaltet und gestärkt werden. Dies heißt aber nicht, daß ein Schullandheimaufenthalt eine isolierte Veranstaltung ist. Er ist eingebettet in den Ablauf des Schuljahres, wird in der Schule vor- und nachbereitet. Jede Lehrkraft erhofft sich dabei eine positive Auswirkung auf das Klassenklima im Schulalltag sowie die Chance, andere Unterrichtsformen erproben zu können.

Belegungszeit nimmt ab

Trotz der pädagogischen Chancen, die ein Schullandheimaufenthalt für Lehrer und Schüler in sich birgt, nehmen die Gesamtbelegungen - das Produkt aus Schullandheimaufenthalten und der Zahl der Belegungstage pro Aufenthalt in den Schullandheimen ab. Viele Faktoren spielen hier mit:

- Die Schullandheimaufenthalte haben sich verkürzt; von zwei bis zu drei Wochen auf sechs oder sieben Tage. In einer Reihe von Bundesländern wird mit einem einwöchigen Aufenthalt sogar schon die Höchstdauer erreicht. Nach dem Beschluß

der KMK vom 30. September 1983 soll dagegen ein Schullandheimaufenthalt "eine Woche nicht unterschreiten" ¹⁾.

- Die Bereitschaft vieler Lehrer, mit einer Klasse ins Schullandheim zu fahren, ist geringer geworden, weil die Kinder heute anders sind, verursacht durch die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen.
- Vielen Lehrern ist die Verantwortung zu groß, mit diesen 'anders' gewordenen Kindern, die verhaltensauffälliger und aggressiver sind als früher, das Wagnis 'Schullandheimaufenthalt' einzugehen.
- Die meisten Lehrer sind während ihrer Ausbildung in Theorie und Praxis nie mit der Pädagogik im Schullandheim in Berührung gekommen.
- Viele Lehrer wollen und können oft aus persönlichen Gründen nicht über ein oder gar zwei Wochenenden von daheim wegbleiben.
- Viele Kollegien werden immer älter und wollen sich nicht mehr den Belastungen aussetzen, für mehrere Tage ihren Dienst rund um die Uhr zu leisten. Manche Kolleginnen und Kollegen können das aus gesundheitlichen Gründen auch gar nicht mehr.
- Der Trend zur Ferne, zum Schultourismus, ist noch immer ungebremst.

— Lehrerinnen und Lehrer wollen keine Teilverzicht-, viel weniger eine völlige Verzichtserklärung in bezug auf die ihnen zustehenden Reisekosten abgeben. Hier herrscht nicht immer Klarheit und Offenheit in den Schulen.

Schulleiter — Katalysator oder Bremser?

Trotz der Klagen der Kollegien über die 'heutigen Kinder' und trotz des 'Burning-out-Syndroms' bei Lehrerinnen und Lehrern gibt es sehr viele Kolleginnen und Kollegen, die auf ihre häusliche Bequemlichkeit, ihre private Tätigkeit und Freizeit verzichten, ins Schullandheim fahren und mit ihrem Wochendeputat - oft mit Teilzeit - bis zu vierzehn mal 24 Stunden Verantwortung auf sich nehmen.

Sollen die Schulleiter gerade diese Kolleginnen und Kollegen verstärkt unterstützen und loben, damit andere möglichst nachziehen? Oder sind die mit einem oder gar mit mehreren Schullandheimaufenthalten verbundenen Unterrichtsausfälle, Umdisponierungen und Vertretungsstunden nicht mehr tragbar und kaum noch zu verantworten? Gerüchteweise soll es noch Schulleiter geben, die den ins Schullandheim abreisenden Kolleginnen und Kollegen schöne (verlängerte) Ferien wünschen.

Da der Schulleiter die Schullandheimaufenthalte genehmigt oder zumindest befürwortet, trägt er letztlich auch die Verantwortung für das Gelingen oder Mißlingen eines Schullandheimaufenthaltes. Er muß dafür sorgen, " daß Art und Ausgestaltung der geplanten Maßnahmen den genannten Zielen und Vorhaben unmittelbar und eindeutig dienen und auf den Erkenntnisstand und die Belastbarkeit der Schüler abgestimmt sind" ²⁾. Außerdem müssen "die an den Veranstaltungen teilnehmenden

Lehrer und Begleitpersonen den vor auszusehenden Anforderungen gewachsen sein" ³⁾. Dabei ist der Kostenrahmen, dies gilt verstärkt für die teuren Schullandheimaufenthalte im Winter, zu beachten und "so niedrig wie möglich zu halten" ⁴⁾.

Ob jede Schülerin und "jeder Schüler mindestens einmal während der Schulzeit an einem Schullandheimaufenthalt teilnehmen" ¹⁾ kann, hängt auch sehr stark von der Einstellung des Schulleiters ab. Schulleiter, die nicht selbst vom hohen pädagogischen Wert eines Schullandheimaufenthaltes überzeugt sind, werden kaum fehlende Motivationen des Kollegiums ankurbeln wollen. Umgekehrt können von der Sache überzeugte Schulleiter ihre Kollegien animieren, das Experimentierfeld 'Schullandheim' zu betreten. Unverhohlen sei hier gesagt, daß es dennoch Kolleginnen und Kollegen gibt, die sich trotzdem nicht angesprochen fühlen.

Der richtige Ort, in der Schule über Erziehungs- und Unterrichtsfragen zu beraten, ist die Gesamtlehrerkonferenz, die hier Grundsätzliches zu Schullandheimaufenthalten diskutieren und zumindest vorentscheiden kann, soweit der Schulkonferenz die letzte Entscheidung obliegt. Es kann in der Lehrerkonferenz ein verbindlicher Rahmen gesetzt werden, welche Prioritäten bezüglich der Reisekosten im Vergleich mit anderen außerunterrichtlichen Veranstaltungen gesetzt werden. Zu viele Reglementierungen würden indes den Freiraum zu stark einschränken und sind deshalb nicht zu empfehlen.

Für eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem gesamten Problemkreis sollte ein 'Pädagogischer Tag' angesetzt werden. Hier können neben der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema vor allem praktische Übungen durchgeführt werden. So kämen

sich Kolleginnen und Kollegen bei Tanz und Spiel, beim Orientierungslauf und beim Basteln und bei vielem anderen näher.

Gut geplant, ist halb gewonnen

Egal, aus welchen Gründen auch immer ein Schullandheimaufenthalt geplant ist - sei es mit einem erzieherischen oder einem unterrichtlichen Schwerpunkt -, er muß gründlichst vorbereitet werden. Gewissenhaft geplant, mit Alternativüberlegungen für Schlechtwetter, ist schon der halbe Erfolg. Schönes Wetter steht für die andere Hälfte. Diese Vorbereitungen erstrecken sich mindestens über ein Jahr. Das bedeutet, daß der Schulleiter in seiner Gesamtverantwortung von Anfang an bei der Planung und der Vorbereitung miteinbezogen sein muß. Dementsprechend muß er schon rechtzeitig die Lehraufträge

und die Klassenverteilung darauf abstimmen. Ort, Zeitpunkt, Art des Vorhabens, die Frage zur Begleitperson müssen frühzeitig abgesprochen werden.

Die Schülerinnen und Schüler sowie die Klassenpflegschaft müssen rechtzeitig in die Überlegungen einbezogen werden. Die rechtliche Absicherung von Unternehmungen, die Einverständniserklärung der Eltern, Versicherungsfragen, Fragen zur Aufsichtspflicht, rechtsverbindliche Verträge mit Haus- und Busunternehmungen: das alles muß geklärt und entschieden sein, lange, ehe die Fahrt beginnt.

Nichts ist schlimmer als eine Durchführung nach dem Motto: "Es wird schon klappen". Genauso schlecht wäre aber auch eine restlose Verplanung des Aufenthaltes. Schülerinnen und Schüler brauchen nämlich Zeit und Raum für aktuelle Ereignisse und für Freizeit.



Gut geplant, ist halb gewonnen.

Foto: M. Lockmann

Pädagogik im Schullandheim vom Kinde aus

In der Pädagogik besinnt man sich heute - am Ende des 20. Jahrhunderts, das 1900 durch Ellen Keys Buch "das Jahrhundert des Kindes" werden sollte, wiederum der Reformgedanken. Genau in jener Zeit entstanden die Urzellen der Schullandheimbewegung, die ersten Schullandheime, von Lehrern, Eltern und Schülern gemeinsam gegründet und geführt ⁵⁾. Die damaligen sozialen, politischen, ökonomischen und geistigen Veränderungen sind zwar nicht alle auf unsere heutige Zeit übertragbar, aber sie haben trotzdem nichts von ihrer Aktualität verloren. Man darf nur an die politischen Änderungen der vergangenen vier Jahre erinnern und die damit verbundene Instabilität im Osten, die Flüchtlings- und Auswanderungsbewegungen, die Werte- und Orientierungslosigkeit, den steinigen Weg zur verinnerlichten Einheit.

Mit dem erziehenden Unterricht hat man schon bei der letzten Lehrplanrevision in Baden-Württemberg die Zeichen der Zeit erkannt und die Kopflastigkeit zugunsten verschlankter Stoffe zurückgenommen. Die Auseinandersetzung mit der Überbetonung der Wissensvermittlung war in der Reformbewegung ebenfalls ein wichtiges Anliegen der Jugend, die aus dem unmenschlichen Umfeld der Großstadt in die Natur floh, die unter sich sein wollte, ohne Bevormundung durch die Erwachsenen. Sehen wir einmal von der romantischen Wandervogelbewegung ab, so sind doch viele damalige Gedanken heute noch - oder wieder - aktuell.

Die größten Defizite haben unsere Kinder heute im sozialen Bereich; eine Folge der stark veränderten Familienstrukturen, in der die Hälfte der Kinder ohne Geschwister aufwächst. Die Medien tragen das ihrige noch dazu bei. Fernseh-

hen, Video und der 'Gameboy' - vieler Kinder liebster Freund - töten Kommunikationsbereitschaft und Kommunikationsfähigkeit vollends ab. Die Welt erschließt sich immer mehr aus zweiter Hand.

Das kann die Schule nicht aus der Welt schaffen oder drastisch ändern; schon gar nicht im normalen Unterrichtsablauf mit seinem 45-Minuten-Takt, unterbrochen von wechselndem Fachunterricht, überfrachtet mit Wissensstoff, der in den letzten Jahren lavinenartig zunahm.

Es wäre zu vermessen, hier zu behaupten, dies alles könne im Schullandheim kompensiert werden. Aber das Schullandheim ist ein Übungsfeld, das der Erziehung einen breiten Raum einräumt.

Erziehung im Schullandheim

Wir alle wissen, daß Erziehung und Wissensvermittlung nicht voneinander zu trennen sind. Gezielt, aber auch oft unbewußt, geschieht Erziehung im (!!) Unterricht. Wenn die Lehrplanfortschreibung des Ministeriums für Kultus und Sport die Erziehung als gleichwertige Aufgabe neben die Wissensvermittlung setzt, so ist das sehr begrüßenswert, denn sie vollzieht das nach, was die Schullandheimbewegung schon immer getan hat.

Die meisten Lehrerinnen und Lehrer, die ins Schullandheim fahren, setzen gerade den erzieherischen Schwerpunkt, weil er in der Schule zu kurz kommt. Sie erhoffen sich natürlich eine für den Schulalltag positive Auswirkung auf das Klassenklima, in dem auch leichter gelernt und unterrichtet werden kann. Konsequenterweise heißt dies, daß Schullandheimaufenthalte für Abschlußklassen nicht sinnvoll sind.

Durch das ganztägige Zusammenleben unter einem Dach kann intensiver als in

der Schule die praktisch-pädagogische Zielsetzung der Individual- und Sozialerziehung erreicht werden. Hier wird die Lerngemeinschaft zur Lebensgemeinschaft. Ein Wir-Bewußtsein kann gefördert werden, in dem sich auch Außenseiter und ausländische Schülerinnen und Schüler mit der Gruppe identifizieren können. Sie dürfen ein Zugehörigkeitsgefühl spüren, das zum Zusammenghörigkeitsgefühl wird, letztlich auch ein Gefühl der Geborgenheit in ungewöhnlichen Situationen vermittelt. Dazu gehören auch die Lehrerinnen und Lehrer, so daß sich Schüler/innen und Lehrer/innen als Partner besser erkennen können.

Die mitmenschliche Begegnung steht im Schullandheim im Vordergrund. In der engen Begegnung mit den Mitschülerinnen und Mitschülern und in der Herausforderung durch die Gruppe bilden und bewähren sich die Persönlichkeitskräfte. Eigene Hilfsbedürftigkeit wird in manchen Situationen bewußt und läßt aber auch die Hilfsbedürftigkeit anderer erkennen. Lehrer/innen und Schüler/innen bekommen dadurch die Möglichkeit, zu helfen, aber auch Hilfe anzunehmen.

Ganz stark ausgeprägt wird das bei gemeinsamen Aufhalten von behinderten und nichtbehinderten Kindern. Die Schüler/innen erkennen unterschiedliche individuelle Charaktereigenschaften. Sie werden vor die Aufgabe gestellt, mit Mitschülerinnen und Mitschülern verschiedener oder gleicher Persönlichkeitsstruktur zusammenzuleben. Dieses Zusammenleben führt zur Achtung des einzelnen und lehrt die Gemeinschaft, seine Werte zu erkennen. Dadurch können Partnerschaft verwirklicht, Toleranz geübt, Entscheidungsprozesse erkennbar und Ordnungsstrukturen begreifbar gemacht werden. Die Schüler/innen werden als Persönlichkeiten ernst genommen, be-

kommen Anregungen zu selbstverantwortlichen Entscheidungen, Handlungen und Verhaltensweisen. Auch eventuelle Begegnungen mit fremden Klassen geben Anlässe zu Kommunikation wie zu Interaktion und verpflichten, eintretende Konflikte, die bestimmt nicht ausbleiben, gemeinsam zu lösen.

Im Zeichen von Europa ist das Schullandheim auch Begegnungsstätte mit Schülerinnen und Schülern anderer Nationen. Ein gemeinsamer Aufenthalt soll die schon lange gewachsene Tradition der Begegnungen in den Familien nicht ersetzen, er kann sie aber ergänzen. Denkbar wäre ein gemeinsames Zusammenleben im Schullandheim, bevor man später in die Familien geht. Dabei kann man sich zweifellos besser kennenlernen. Die bewährten Begegnungen mit westeuropäischen Schülerinnen und Schülern können erweitert werden durch Begegnungen mit osteuropäischen Klassen.

Neue Unterrichtsformen erproben

Frei von schulorganisatorischen Zwängen kann im Schullandheim fächerübergreifend, fächerverbindend und situationsgebunden gearbeitet werden. Unterrichtsgegenstände sind vor Ort zu 'begreifen' und zu erfahren. Gemeinsam planen Schüler/innen und Lehrer/innen - aber auch Eltern - schon in der Schule ihre Unterrichtsvorhaben. Hierbei können die Schüler/innen ihre besonderen Interessen einbringen. Zeitlich und inhaltlich werden die Grenzen zwischen Unterricht und Freizeit aufgehoben. Zu dem didaktisch und methodisch anders gestalteten Unterricht treten freigewählte Tätigkeiten im sportlichen, handwerklich-technischen oder künstlerisch-musischen Bereich.

Durch die Freiheit der zeitlichen und inhaltlichen Gestaltung des Aufenthaltes und die reale Begegnung werden die

Schüler/innen viel stärker zum Lernen motiviert. Auch hiermit fließt die Erziehung zu sinnvoller Betätigung in der Freizeit mit ein, die sehr wichtig ist, wenn man sieht, wie phantasiearm die Schüler/innen schon nach ein paar Minuten erteilter Freizeit wieder gelangweilt zurückkommen und animiert werden wollen.

Verschiedene Aspekte der Gesundheits-erziehung lassen sich im Schullandheim ebenfalls stärker berücksichtigen. Diese beschränken sich nicht nur auf den engeren Bereich sportlicher Betätigung in frischer Luft und auf das Wandern, sondern sie betreffen auch Hygiene und Ernährung.

Verstärkt kann und muß heute der Umweltschutz in einen Schullandheimaufenthalt miteinbezogen werden. Eine positive Verhaltensänderung ist nur zu erreichen, wenn die Schüler/innen lernen, die Natur mit ihrer Vielfalt erst einmal wachen Auges sehen zu lernen, sie zu bestaunen, um sie dann als schützenswert zu erachten. Aktive Maßnahmen vor Ort - vor allem in den Waldschulheimen können einen ideellen und pragmatischen Beitrag zum Umweltschutz erbringen, auf die man als Gruppe und Person stolz sein darf. Was die Müllreduzierung betrifft, sind hier schon viele Häuser eingestiegen.

Folgende Unterrichtsformen lassen sich besonders im Schullandheim durchführen:

— 'Natürliches, entdeckendes Lernen' durch zufällige, unmittelbare Sachbegegnungen oder Entdeckungen. Die biologischen, geographischen, historischen, ökologischen Gegebenheiten im Umfeld eines Heimes motivieren zum Erkunden, Erforschen und zur Erörterung auftretender Fragen.

— 'Freies Arbeiten' ermöglicht, wie das Spiel, die eigenen Kräfte zu entfalten, Aktivität, Selbständigkeit, Spontaneität und Kreativität anzufügen. Keine Pausenglocke begrenzt den Eifer.

— 'Projektunterricht', gemeinsam initiiert, geplant und durchgeführt, läßt ohne Zeitdruck die gesammelten Erfahrungen zusammenfassen, ordnen, vergleichen, kritisieren und zu anderen Erfahrungen in Beziehung setzen, damit so die Bedeutung dessen erkannt wird, was man getan oder erfahren hat.

— 'Aktueller, situativ bedingter Unterricht' geschieht aus der örtlich und zeitlich gegebenen Situation heraus.

Wenn Schulleiter/innen diese erzieherischen und unterrichtlichen Möglichkeiten ihren Kolleginnen und Kollegen darlegen, sollten dann nicht einige 'neugierig' werden? Eines muß aber klar sein: Wunder sind bei einem Schullandheimaufenthalt nicht zu erwarten. Die pädagogische Chance ist Fakt und einen Versuch wert.

1) "Zur pädagogischen Bedeutung und Durchführung von Schullandheimaufenthalten", Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 30.09.83

2) "Außerunterrichtliche Veranstaltungen der Schulen", Verwaltungsvorschriften Baden-Württemberg vom 17.07.85, hier: Abschnitt II, Ziffer 4

3) ebenda, Abschnitt II, Ziffer 5

4) ebenda, Abschnitt II, Ziffer 6

5) Siehe auch: Klaus Kruse, "Der Reichsbund der deutschen Schullandheime - ein Netzwerk reformpädagogischer Praxis", in 'das Schullandheim' 158, 1/93, S. 4 ff., und Ingrid Grohmann, "Rudolf Nicolai, Motor der Schullandheimbewegung", in 'das Schullandheim' 158, 1/93, S. 23 ff.

Mit dem Fahrrad ins Schullandheim

Michael Lockmann

Das transportierte Wesen

Rolltreppen transportieren uns nach oben und nach unten. Busse, Züge und Taxis bringen uns zu unseren Zielen. Sogar für kurze Wege wird das Auto aus der Garage geholt. Körperliche Bewegung wird im Alltag weitgehend vermieden. Bewegung hat ihren Platz nur in den speziellen dafür vorgesehenen Bewegungsorten: im Sportverein, auf dem Trainingsplatz oder in der Sporthalle, beim Jogging nach Feierabend auf dem Trimm-Pfad oder im Fitness-Center beim 'Body-work'. Dort soll der Mensch zu seinem Recht kommen, dort möchte er das bewegungsarme und bewegungsfeindliche Alltagsleben kompensieren.

Sogar unmittelbare Formen der Fortbewegung wie Gehen, Laufen oder Springen sind zum großen Teil aus unserem Leben ausgegrenzt. Damit verlieren wir auch die Möglichkeit, Kälte, Schnee, Regen und Wind hautnah zu erfahren. Die Scheiben des beheizten Autos und der Wohnungen schützen uns vor solchen 'negativen' Erfahrungen, gleichzeitig trennen sie uns von originären Wahrnehmungen. Deshalb weichen wir aus auf sekundäre, zubereitete Erfahrungen, vermittelt z.B. über das Fernsehen, und lassen andere stellvertretend für uns Erfahrungen machen, die wir 'mitemleben' und die uns eigene Erfahrungen vorgaukeln.

Der Bewegungsmangel im Alltag und die scheinbare Unabhängigkeit von den Phänomenen der Natur haben viele nicht beabsichtigte Folgen, die wir in

zweifacher Weise erfahren: zum einen durch Krankheiten wie Haltungsschäden, Rückenprobleme, Übergewicht und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, zum anderen manifestieren sich die Auswirkungen dieser Lebensweise in einem Gefühl des Mangels. Wir fühlen die Überbewertung der 'Kopftätigkeiten', die Vernachlässigung unserer Ganzheit in der heutigen Sitzgesellschaft und die Einsinnigkeit des Lebens mit seiner Erlebnis- und Abenteuerarmut. Der Drang vieler Menschen nach Aktiv- und Abenteuerurlaub und nach originären Naturerlebnissen wie auch das Bodybuilding, die Fitneß- und die Trimm-Bewegung können als der-Versuch gedeutet werden, die Auswirkungen abzuschwächen oder zu umgehen. Auch das Radfahren erlangt in diesem Zusammenhang eine immer größere Bedeutung.

Die Wiederentdeckung des Fahrrads

Das Radfahren entwickelte sich vom Notbehelf nach dem Zweiten Weltkrieg und nach seiner Ächtung als Fortbewegungsmittel der armen Menschen in der Ära des Wirtschaftswunders zu einer heute bewußt eingesetzten Alternative zu den motorisierten Fortbewegungsmitteln.

In der heutigen Zeit entdecken viele Menschen das Fahrrad neu: Sie wollen gegen das Stillstehen des Körpers etwas tun und hoffen auf umfassendere Körpererfahrungen. Außerdem sehen sie die Gefahren einer zügellosen Motorisierung und Technisierung. Das allge-

mein sich verändernde Bewußtsein im Hinblick auf die durch die Technisierung zunehmende Belastung der Umwelt läßt auch die umweltschonende Fortbewegung mit dem Fahrrad immer positiver erscheinen.

Umweltschonend kann das Radfahren jedoch nicht sein, wenn nur zum eigenen Vergnügen abseits von Wegen die Landschaft rücksichtslos befahren wird, wie es mehr und mehr Mountainbike-Fahrer tun. Hier wird es die Aufgabe der Schule sein, mit pädagogischer Arbeit bei den Schülern die Einsicht zu fördern, daß auch das Radfahren gegen die Natur gerichtet sein kann.

Vor allem Aufenthalte in Schullandheimen können hier wichtige Beiträge leisten. Wenn es rücksichtsvoll betrieben wird, kann das Fahren mit dem Fahrrad einen Beitrag zur Versöhnung von Umwelt, Technik und Selbstbewegung leisten. Gegen die Tendenzen zur Rationalisierung und Instrumentalisierung des Körpers können Menschen ihre Bewegungserfahrungen erweitern und sich neue Lebens- und Erfahrungsräume in relativer Unabhängigkeit und Selbständigkeit erschließen.

Schüler und Jugendliche erfahren die oben skizzierte Entwicklung in einer besonderen Weise. Sie haben ihre verständlichen Wünsche nach dem Mofa, dem Moped, dem Motorrad oder gar dem Auto, um an den Errungenschaften der Technik teilhaben zu können. Sie glauben dabei, einen Hauch von Freiheit und Abenteuer zu spüren und dadurch auch einen Schritt zur Teilnahme am Leben der Erwachsenen zu tun. Nur selten bemerken sie, daß sie sich damit auch selbst die Möglichkeit des Sich-Bewegens in relativ freien und gefahrlosen Räumen einschränken. Damit stecken sie in einem mehrfachen Dilemma: Zunächst einmal steht ihr Wunsch nach Freiheit und Unabhängig-

keit im Widerspruch zur alltäglichen Realität. Sie fühlen den Mangel an freien Bewegungsräumen und ganzheitlicher Bewegung. Oft glauben sie, diesen Konflikt über den Kauf eines immer stärker motorisierten Fahrzeugs, dessen Gebrauch ihnen die grenzenlose Freiheit und Unabhängigkeit verspricht, lösen zu können. Die Fahrradindustrie unterstützt diesen Trend durch eine immer ausgefeiltere Technisierung der Fahrräder.

Das Radfahren in der Schule

Für die meisten Schüler gehört das Fahren mit dem Fahrrad bis zu einem bestimmten Alter zu den Tätigkeiten des alltäglichen Lebens. Sie fahren oft schon im vierten Schuljahr mit dem Fahrrad zur Schule, und auch die Wege zu den Stätten der Freizeitaktivitäten werden bei entsprechender Witterung mit dem Fahrrad zurückgelegt.

Auf der anderen Seite erhöhen sich durch die stetig zunehmende Schnelligkeit und Komplexität des Verkehrsgeschehens die Gefahren für die Kinder, vor allem für die jüngeren und unerfahrenen unter ihnen.

Obwohl das Radfahren also zum Alltagsleben vieler Schüler gehört, wird es lediglich zu zwei Gelegenheiten, im Verkehrsunterricht und während der Projektwochen, zum Unterrichtsgegenstand und -mittel gemacht.

Der Verkehrsunterricht ist bei Schülern wie auch bei Lehrern wenig beliebt. Die Abneigung der Schüler richtet sich vor allem gegen die Praxisferne und das Spielhafte der 'Übungssituationen'; der Unmut der Lehrer oft dagegen, daß sie etwas unterrichten müssen, für das sie nicht ausgebildet sind. Auch die Versuche mit 'Verkehrsübungsplätzen' auf den Schulhöfen und die freundlichen Polizisten, die bei dem Verkehrsunterricht helfen, haben an dieser Situation

nicht grundsätzlich etwas ändern können.

Über die zwei genannten Gelegenheiten hinaus, die eine Thematisierung des Radfahrens in der Schule möglich machen, ist es in Niedersachsen nicht offiziell in den Lehrplänen verankert. Da die Lehrer auch die vermeintliche Unfallträchtigkeit fürchten, werden die Möglichkeiten, die das Radfahren im Prozeß der Erziehung und Bildung bietet, nur von wenigen Lehrern genutzt.

Der Verkehrsunterricht in der Schule bezieht sich nicht speziell auf das Radfahren, obwohl das naturgemäß ein wichtiger Bestandteil ist. Wie oben aus-

geführt, trennt er lediglich kleine Ausschnitte aus dem Zusammenhang des Verkehrsgeschehens heraus, spielt sie exemplarisch durch und spart dabei wesentliche Momente aus.

Der Projektunterricht, in dem mehr als im normalen Unterricht Inhalte aus der Lebenswelt der Schüler Eingang finden, bietet die Möglichkeit, das Fahrrad als Gegenstand von Unterricht schon weitaus umfassender zu behandeln.

Meist wird dabei jedoch die mehr technische Seite (Reparatur, Juxrad-Bau usw.) ins Blickfeld rücken. Das gemeinsame Planen und Durchführen von Radtouren findet erst in letzter Zeit mehr Bedeutung.

Mit dem Fahrrad ins Schullandheim

Nach den Erlassen der Kultusminister sollten Klassenfahrten mit Rädern wegen der erhöhten Unfallgefahr nur sehr eingeschränkt durchgeführt werden. Grundsätzlich sind daher Radwanderungen erst vom 7. Schuljahr an gestattet. In ländlichen Bezirken auf Wegen mit geringer Verkehrsdichte darf das Fahrrad in einigen Bundesländern auch schon vom 5. Schuljahr an zu Fahrten im Klassenverband benutzt werden. In jedem Fall ist die schriftliche Zustimmung der Eltern/Erziehungsberechtigten erforderlich, die außerdem erklären sollten bzw. müssen, daß sich das Fahrrad des Schülers in einem verkehrssicheren Zustand befindet. Soweit dies der Erlaß eines Bundeslandes nicht ausdrücklich fordert, sollte trotzdem eine solche schriftliche Erklärung in jedem Fall eingeholt werden! Vor jeder Radwanderung ist die betreffende Klasse eingehend über das Verhalten im Straßenverkehr und über die Verkehrsregeln zu befehlen. Verbindliche Regeln, wie sich die Schüler an gefährlichen Straßenabschnitten z.B. Kreuzun-

gen - zu verhalten haben, müssen vor dem Fahrtantritt festgelegt werden. Bei der Routengestaltung sollen verkehrsreiche Straßen gemieden werden.

Eine distanzierte Haltung gegenüber dem Fahren mit dem Fahrrad ins Schullandheim wird den pädagogischen Möglichkeiten, dem gesundheitlichen und sozialen Wert wie auch den praktischen Vorteilen nicht gerecht.

Einige dieser Vorteile seien hier kurz genannt:

Lehrer und Schüler (und auch Eltern) können gemeinsam etwas Praktisches tun, es ergeben sich enge Verbindungslinien zu Fragen des Naturschutzes und zu den Gefahren der Technisierung. Das fächerübergreifende Vorgehen wird erleichtert. Das Lernen findet an realen Lebensvollzügen in der Lebenswelt der Schüler statt, die Interessen, Erfahrungen und Kenntnisse einbringen und mit dem Lehrer gemeinsam und selbständig lernen. Die Schüler werden mobil und erweitern ihren Bewegungsraum. Sie erkennen, daß sie

selbst auch ohne motorisierte Hilfe weite Strecken bewältigen können. Es ergeben sich vielfältige Anlässe für die Arbeit in Gruppen. Lernbereiche können überprüft und verändert werden (Verkehrsunterricht). Das Herz-Kreislaufsystem wird aktiviert. Und schließlich: Die Kosten einer gemeinsamen Fahrt werden erheblich gesenkt.

Ganz wichtige Erfahrungen ergeben sich beim 'Er-fahren' einer Landschaft mit den Beinen. Die Schüler erobern sich neue Horizonte und machen grundlegende neue Erfahrungen in der unmittelbaren Begegnung mit Wind und Wetter, mit Bodenbeschaffenheit, mit Steigungen, mit dem Empfinden von Erschöpfung und Belastung und bei dem Erbringen einer Leistung. Die Schüler können sich gemeinsam anstrengen und Widerstände überwinden, sie wollen sich gegenseitig helfen und Mut machen, sich dann bei der Rast und am Ziel gemeinsam erholen und ausruhen, sich der Muße hingeben. Sie können gerade die Dinge tun, geschehen lassen und beobachten, die im alltäglichen Leben zu kurz kommen.

So wird das gemeinsame Tun in landschaftlich reizvoller Umgebung für Schüler meist ein völlig neues Erlebnis. Sie merken, daß sie gemeinsam eine lange Strecke mit dem Fahrrad zurücklegen können und daß sie dieses Vorhaben selbst organisieren, vorbereiten und durchführen können.

So kann ein solcher Schullandheimaufenthalt den Unterricht in der Schulfächerübergreifend, schüler- und projektorientiert sinnvoll ergänzen.

Die Vorbereitung in der Schule

Der Lehrer, der eine Fahrradtour ins Schullandheim durchführen will, muß sich darüber im klaren sein, daß vielfältige Vorbereitungen schon in der Schu-

le notwendig sind. Die Erlasse der Kultusminister nennen zumindest zwei dieser Notwendigkeiten: die Einverständniserklärung der Eltern und den vorbereitenden Verkehrsunterricht.

Darüber hinaus stellen sich folgende Fragen: Verfügt jeder Schüler über ein geeignetes Fahrrad? Wie kann die Verkehrssicherheit der Fahrräder überprüft und gesichert werden? Wie können eine geeignete Route festgelegt und die Pannenhilfe organisiert werden?

Das Wetter und das Gepäck

Bei entsprechender funktioneller Kleidung und ein wenig gutem Willen können auch widrige Witterungsbedingungen eine Fahrradtour nicht verhindern. Weil jedoch nicht jeder Schüler solche Kleidung zur Verfügung hat und auch der Wille nicht in allen Fällen vorhanden ist, ist das Gelingen einer 'Fahrradwoche' ganz wesentlich vom Wetter abhängig. So ist vornehmlich die warme Jahreszeit der geeignete Zeitpunkt dafür.

Aber auch im Sommer bleiben wir nicht immer vor Schlechtwetterperioden verschont. Diese Sachverhalte müssen die Beteiligten vorher bedenken. Sie müssen deshalb flexibel sein in ihrem Vorhaben und sich auf unvorhergesehene Situationen einstellen können. So ist es sicher sinnvoll, ein grob vorbereitetes Schlecht-Wetter-Alternativ-Programm zur Verfügung zu haben.

Vor allem müssen für die Hin- und Rückfahrt Alternativen vorgesehen werden, wenn es längere Zeit regnen sollte und die Fahrt mit dem Fahrrad nicht möglich ist. Hier können sicher Eltern einspringen und notfalls für den Transport sorgen.

Wenn Schüler ins Schullandheim fahren, nehmen sie oft zuviel Gepäck mit. Bei einer Fahrradtour ist das nicht un-

eingeschränkt möglich. Es gibt hier drei Möglichkeiten:

Entweder nimmt jeder Schüler nur das mit, was er auch gefahrlos transportieren kann. Das bedeutet aber auch, daß viele persönliche, aber auch für die Gemeinschaft sinnvolle Dinge nicht mitgenommen werden können.

Oder es wird ein Fahrradanhänger besorgt, in dem Dinge, die vorrangig für die Gemeinschaft nützlich und notwendig sind, transportiert werden können. Kräftige Schüler können diesen Anhänger - vielleicht abwechselnd - ziehen.

Es besteht auch die Möglichkeit, das Gepäck mit einem Kfz einige Tage vor der Abfahrt vom Lehrer oder von Eltern in das Schullandheim transportieren zu lassen.

Welche dieser Möglichkeiten gewählt wird, muß im Einzelfall entschieden werden. Es scheint mir prinzipiell sinnvoll zu sein, daß Schüler und Lehrer sich bei der Mitnahme von Gepäck einschränken. Auf der anderen Seite darf nicht übersehen werden, daß für den Aufenthalt wichtige Dinge, wie z.B. Musikinstrumente, Spiele usw. dann zu Hause bleiben müssen.

Für die Schüler sind diese Erfahrungen, die mit dem Wetter und dem Gepäck zusammenhängen, wichtig. Auf der einen Seite wird deutlich, wie sehr wir uns durch die scheinbare Unabhängigkeit vom Wetter als Teil von Natur entfernt haben.

Ein einziger Regentag birgt hier die Gefahr, daß 'die Tour vermasselt' wird. Auf der anderen Seite wird die Selbstverständlichkeit in Frage gestellt, mit der wir sonst relativ uneingeschränkt Gepäck mitnehmen: Ein Transportproblem haben wir durch die Motorisierung meist nicht. Hier können die Schüler mit Flexibilität, Geduld und gemeinsamen Anstrengungen lernen, das Beste daraus zu machen.

Die Aktivitäten mit dem Fahrrad im Schullandheim

Grundsätzlich läßt sich das Fahrrad im Schullandheim in unterschiedlichen Perspektiven als Fortbewegungsmittel, als Sportgerät, als Anlaß zum Bewegen und Spielen, als Gegenstand zum Bauen und Verändern und als Gegenstand der Fahrradkunde und der Wartung thematisieren.

Einige Erfahrungen bei der Durchführung

Das Projekt 'Fahrrad' wurde mit einer siebten Klasse einer Gesamtschule während einer gesamten Woche durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse waren ohne besondere Auffälligkeiten und an selbständiges Arbeiten in Gruppen gewöhnt.

Die begleitenden Lehrer wollten diese Fahrt dazu benutzen, gemeinsam mit den Schülern an und in wirklichen Lebenssituationen zu lernen. Darüber hinaus wurde im Verlauf der Vorbereitungen und Besprechungen immer deutli-

cher, daß für die Schüler die Vorstellung sehr attraktiv war, gemeinsam eine solche Fahrt durchzuführen.

Vorbereitungen in der Schule

Da im Vorfeld die Schüler in Gruppen zusammenarbeiten sollten, wurden sie zu den Aktivitäten, die sie wünschten, befragt.

Mit den Vorbereitungen, die notwendig waren - wie z.B. die Ausarbeitung der Fahrtroute - ergab sich eine ganze

Reihe von Aktivitätsvorschlägen, die sich auf den gesamten Schullandheimaufenthalt bezogen.

Folgende Gruppen konstituierten sich, bekamen Arbeitsaufgaben und -hinweise: die Reparaturgruppe, die Gruppe 'Vorprüfung der Fahrräder (Klassen-TÜV)', die Gruppe 'Auswahl der Fahrtroute', die für den Verkehrsunterricht und Briefe an Politiker und die Polizei zuständige Gruppe, die Gruppe, die Material und Hilfe vom ADAC und vom ADFC sammelte und ordnete, und schließlich die Arbeitsgruppen 'Spiele', 'Orientierungslauf' und 'Nachtwanderung'. Die einzelnen Gruppen legten dann zwei Wochen vor Beginn der Fahrt eine vorläufige Planungs- und Ideensammlung vor. Außerdem wurde im Deutschunterricht gemeinsam ein Brief an die zuständigen Polizeireviere geschrieben.

Die Routengruppe besorgte sich von der Stadt Meßischblätter und arbeitete am Schreibtisch eine Fahrtroute aus. Sie hatte Auflagen bekommen, möglichst befestigte Wege ohne Autoverkehr auszuwählen, befahrene Straßen nur an gesicherten Übergängen zu überqueren, Orte zu umfahren, befahrene Straßen nur mit Radwegen auszuwählen und Pausen an reizvollen Stellen nach ca. einer Stunde Fahrt einzulegen.

Diese auf der Karte eingezeichnete Route wurde bei dem Besuch des ortskundigen Verkehrspolizisten überprüft und ohne Änderungen genehmigt. Er regte jedoch an, bei einer solchen längeren Fahrt die Klasse in Kleingruppen aufzuteilen, die sich dann an bestimmten Punkten wieder sammeln können. Dies habe sich oft als Vorteil erwiesen.

An einem freien Samstag fuhr die Routengruppe mit dem Lehrer die Route ab, um sie in der Realität zu überprüfen und zu überlegen, ob in der Großgruppe

oder in Kleingruppen gefahren werden sollte. Sie entschied sich für Kleingruppen, in denen jeweils ein Mitglied der Routengruppe sein sollte. In den letzten beiden Gruppen sollten die Mitglieder der Reparaturgruppe fahren.

Der 'Klassen-TÜV' nahm dann eine Vorprüfung der Fahrräder vor. Er benutzte dafür die 'Tips für jugendliche Fahrradfahrer' vom ADAC, aus denen für jeden Schüler ein Computerausdruck erstellt wurde und mit deren Hilfe die Fahrräder leichter untersucht werden konnten.

Festgestellte Mängel wurden von der Reparaturgruppe behoben. In dieser Gruppe hatten einige handwerklich geschickte Schüler ein Werkzeugsortiment zusammengestellt. Sie halfen dann bei der Reparatur. Diese Gruppe sollte auch bei den Fahrten eventuell notwendige Reparaturen vornehmen:

Ein Großteil dieser Arbeit lief darauf hinaus, auf den Besuch des Verkehrspolizisten gut vorbereitet zu sein. Dieser nahm dann die Überprüfung der Fahrräder vor, die auch keine Mängel ergab, was mit einer Plakette bestätigt wurde. Der Lehrer sollte darauf bestehen, daß die Schüler nur mit so geprüften Fahrrädern und einer gültigen Plakette fahren.

In dem Gespräch mit dem Polizeibeamten konnte dann das Verhalten von Radfahrern im Straßenverkehr, die Fahrtroute und viele wichtige Ratschläge und Hinweise für die Fahrt erläutert und besprochen werden.

An einem Elternabend wurde das Vorhaben mit den Eltern abgestimmt. Wichtig dabei war, daß Arbeitsmaterialien in Privatautos von Eltern ins Schullandheim gebracht und auch nach dem Aufenthalt wieder abgeholt werden konnten. Die entsprechenden Absprachen wurden in einem Brief zusammengefaßt und allen Eltern und Schülern

gegeben. Damit waren die Vorbereitungen abgeschlossen.

Zum Verlauf

Das Wetter machte uns einen Strich durch die Rechnung.

Als am Samstag die Fahrt starten sollte, regnete es in Strömen, und der Wetterbericht sagte keine Veränderung voraus. So wurden kurzfristig per Telefon mit Eltern, Lehrern und Bekannten Verabredungen getroffen, und nach einigem Hin und Her war der Transport von Gepäck, Fahrrädern und Personen gesichert. Wohlbehalten, aber viel zu früh kamen wir am Schullandheim an und konnten zunächst lediglich eine kleine Halle nutzen. Hier mußten wir unsere Frühstückspausen abhalten.

Nutzung des Fahrrades im Schullandheim

Im Vordergrund unseres Schullandheimaufenthaltes stand weniger das Fahrrad als Spiel- und Baugerät usw., sondern das Fahrrad war hier Mittel zum Zweck, das die Handlungsmöglichkeiten der Schüler ganz erheblich ausweitete. Die folgenden Aktivitäten konnten nur mit Hilfe der Fahrräder durchgeführt werden: eine Fahrradrallye, die Fahrt zum Wisentgehege, die Besichtigung einer Fabrik, die Gruppenfahrt nach Springe, die Tagesfahrt über den Deisterkamm zum Heimatmuseum in Bredenbeck und eine Fahrt ins Schwimmbad.

Verkehrsunterricht in der Praxis: Fahren in Groß- oder in Kleingruppen?

Über den normalen Verkehrsunterricht - dem Lernen von verkehrsgerechten Verhaltensweisen - hinaus, öffnet das Fahren in Gruppen verschiedene Möglichkeiten. Die Schüler erfahren hier hautnah, daß eine Großgruppe viel

leicht ein größeres Gemeinschaftsgefühl vermittelt - dies aber auch nur auf autofreien und gefahrlosen Wegen. Sobald von außen Störungen in die Gruppe hineingetragen werden, z.B. durch Kraftfahrzeuge, Ampeln, schlechte Wegstrecken usw., ist es schwierig, in ihr zu fahren, weil es viele Orientierungs- und Reibungspunkte gibt. Eine Kleingruppe mit fünf Schülern kann einfacher eine Bundesstraße überqueren als eine Klasse mit 25 Personen. Der Nachteil der Kleingruppe ist, daß nicht in jeder Gruppe ein Erwachsener als Begleiter mitfahren kann.

Schüler lernen aber auch, diese Sachverhalte zu berücksichtigen, wenn sie ihre Veranstaltungen planen und vielleicht auch außerhalb der Schule ähnliche Projekte organisieren oder einfach nur eine Fahrradtour mit Freunden machen wollen.

So lernen sie eine Vorgehensweise kennen, mit der sie in Gruppen ihre Ideen selbständig planen und durchführen und die es ihnen ermöglicht, ihre Freizeit aktiv und selbständig zu gestalten.

Zur sportlichen Komponente

Bei gemeinschaftlichen Vorhaben im Klassenverband gibt es naturgemäß breit gefächerte Interessen und auch große Unterschiede in der körperlichen Leistungsfähigkeit. Das Fahren mit dem Fahrrad ist grundsätzlich eine gesunde Fortbewegungsart, weil sie das Herz-Kreislauf-System aktiviert, viele Muskeln und Muskelgruppen beansprucht und meist auch in frischer Luft geschieht.

Bei unserem Vorhaben wurde Wert darauf gelegt, daß alle ohne große Belastung mitmachen konnten. Dabei mußten sich einige doch anstrengen, und andere mußten Rücksicht nehmen.

Viele waren beim Radeln wenig gefordert und nicht ausgelastet.

Um ihnen ab und zu die Gelegenheit zu geben, sich anzustrengen, hatten wir uns gemeinsam folgendes überlegt: Auf einigen Strecken ohne Autoverkehr, die den Schülern bekannt waren, konnten sie so schnell fahren, wie sie wollten. Speziell der Anstieg zum Deisterkamm wurde von den Schülern dafür genutzt.

Strecken für solche Vorhaben sollten, wenn möglich, leicht ansteigen und nicht asphaltiert sein. Bei ebenen Strecken und vor allem auf Abfahrten werden zu hohe Geschwindigkeiten erreicht. Der Mut spielt hier eine zu große Rolle. Trotzdem können wir den Schü-

lern eine vernünftige Fahrweise be-scheinigen, in der das eigene Können realistisch eingeschätzt wurde: Manche mußten ihr Fahrrad schieben.

Solche Rennen sollten jedoch die Aus-nahme bleiben und auch von den Leh-rern in ihrer Wichtigkeit nicht überbe-wertet werden. Sie sind kleine Ab-wechslungen, in denen einige Schüler ihre überschüssigen Kräfte abbauen können.

Wenn die Klasse oder einzelne Grup-pen es wünschen, kann die sportliche Komponente mit verschiedenen Ange-boten verstärkt werden. Vorschläge da-für erarbeiteten Nüster (1984) und Ste-phan (1986).

Die Auswertung in der Schule

Gleich nach dem Aufenthalt im Schul-landheim bekamen die Schüler die Möglichkeit, stichwortartig die positiven und negativen Aspekte des gesamten Vorhabens zu notieren. 171 Nennungen waren positiv, 86 negativ. Von den negativen bezogen sich lediglich 22 auf Teile des Vorhabens. Die anderen Nennungen bezogen sich auf Dinge, die außerhalb unseres Einflußbereiches lagen, wie z.B. zu wenig Steckdosen, zu enge Schlafräume, zu spartanische Einrichtung, zu kurze Duschzeiten usw.

Grundsätzlich wurde aber deutlich, daß der Aufenthalt bei den Schülern ausgesprochen positiv ankam. Das Fahrrad wurde ausdrücklich häufig genannt, die Stimmung und die Begleitpersonen. Das läßt darauf schließen, daß das Rad-fahren in solchen Situationen in Verbind-ung mit dem neuen Kennenlernen der Lehrer und Begleiter sich positiv auf die Stimmung auswirkt.

Aber auch die gute Lage des Schulland-heim's wird genannt, das Essen, die Herbergseltern u.a.

Nach einiger Zeit befragten wir die Schüler im Unterricht zu bestimmten Themenkomplexen, die uns wichtig er-schienen. Nachdem wir gemeinsam den Ablauf rekonstruiert und uns die Dias kommentierend angeschaut hat-ten, bearbeiteten die Schüler in Grup-pen folgende Fragenkomplexe:

1. Fandet Ihr das Vorhaben für eine Klassenfahrt geeignet, auch für andere Klassen, und warum?
2. Sind Eure Interessen und Ideen von uns ausreichend berücksichtigt worden? Habt Ihr genügend Unterstützung erfahren? Welche Tips könnt Ihr uns für das nächste Mal geben?
3. Inwiefern habt Ihr Euch untereinander neu und anders kennengelernt? Hat sich für bestimmte Schüler das Ansehen in der Klasse verändert?
4. An welche speziellen Konflikte und harmonische Erlebnisse könnt Ihr Euch erinnern?

Ziel:

Die Schüler sollen den Schullandheimaufenthalt unter dem Themenschwerpunkt "Fahrrad" selbständig planen und durchführen. Ausgehend von eigenen Erfahrungen sollen sie zunächst einmal sich klar werden, was Fahrradfahren für sie bedeutet, um dann die notwendigen Vorbereitungen und mögliche Aktivitäten mit dem Fahrrad nennen.

Leitfragen:

- Welche Erlebnisse und Erfahrungen habt ihr mit dem Fahrradfahren?
- Was unterscheidet das "Selbst-Fahren" mit dem Fahrrad vom "Gefahren-Werden" z.B. mit dem Bus? Hat das Fahrradfahren eine besondere Qualität?
- Was müssen wir vor der Fahrt schon in der Schule vorbereiten?
- Wie können wir das Fahrrad im Schullandheim nutzen?
- Welche besonderen Möglichkeiten zum Fahrradfahren haben wir im Schullandheim und dessen Umgebung?

Die Schüler sollen

- eigene Erfahrungen äußern,
- die spezifische Qualität des Fahrradfahrens erkennen,
- unbedingt notwendige Voraussetzungen für die gemeinsame Fahrt nennen, z.B.
 - die Verkehrssicherheit der Fahrräder und das verkehrsgerechte Verhalten im Straßenverkehr,
 - die Organisation der Hin- und Rückfahrt,
- möglichst viele Aktivitäten nennen, die mit dem Fahrrad im Schullandheim durchgeführt werden können.

Ein wichtiger Aspekt für die unterrichtliche Behandlung ist, die Unterschiede zwischen dem Selbst-Fahren mit dem Fahrrad und dem Gefahren-Werden z.B. mit dem Bus herauszuarbeiten.

Im Klassenverband werden die Leitfragen diskutiert. Aufgrund ihrer Erfahrungen können die Schüler eine Aufteilung der Dinge vornehmen, die vor der Fahrt geklärt sein müssen, die während der Fahrt geschehen könnten und die im Schullandheim folgen können.

Dabei geht es hier zunächst einmal darum, über die notwendigen Dinge hinaus ein möglichst vielseitiges Bild der gemeinsamen Aktivitäten mit



Realisierung

dem Fahrrad zu entwerfen und hierzu möglichst umfassend Probleme zu sammeln.

Die von den Schülern genannten Punkte werden in einem Tafelbild (M) geordnet.

Der Lehrer muß in dieser Phase darauf achten, daß zumindest:

- die Organisation der Hin- und Rückfahrt,
- die Verkehrssicherheit der benutzten Fahrräder,
- das verkehrsgerechte Verhalten sowie
- die Maßnahmen bei einer Panne oder einem Unfall

bei den vor Antritt der Fahrt zu lösenden Aufgaben aufgeführt sein müssen.



Kommentar

Die Themenentfaltung ist eine Phase des Erinnerns, des Sammelns und des Entfaltens von möglichen Aktivitäten mit dem und um das Fahrrad. Es müssen hier auch vorausschauende Überlegungen angestellt werden, damit notwendige Vorbereitungen erkannt werden können. Diese sind in der Planungsskizze spezifiziert und konkretisiert.

Ausgangspunkt der Themenentfaltung sind die alltäglichen Erfahrungen, die jeder Schüler mit dem Fahrradfahren hat. Dadurch kann jeder seine Erfahrungen und Erlebnisse einbringen. So gibt es viele Möglichkeiten, sich dem Thema zu nähern; Erfahrungsbezüge in diesem Sinne können z.B. sein:

- die Eigenerfahrung wie Belastung, Anstrengung, Geschwindigkeit usw.,
- die Naturerfahrung wie Wind, Sonne, Regen usw.,
- die organisatorischen Vorgaben und Notwendigkeiten zur Vorbereitung einer Fahrt,
- die technischen Fragen und
- das Basteln, Bauen und Verändern von Fahrrädern.

Gerade die unmittelbaren Erfahrungen beim Fahrradfahren scheinen ein zentrales Moment zu sein. Hier erfahren die Schüler körperliche Belastungen, den Zustand der Erschöpfung, die Genugtuung nach dem Vollbringen einer Leistung und dem Überwinden von Widerständen. Darüber hinaus ist der Gedanke, gemeinsam mit den Mitschülern vielfältige Aktivitäten mit dem Fahrrad durchzuführen, eine reizvolle Vorstellung.

Um diese Vorstellung realisieren zu können, müssen jedoch zwingend einige Bedingungen geschaffen werden. Diese Bedingungen müssen die Schüler vorausschauend schon in dieser Phase erkennen und in ihre Überlegungen einbeziehen. Das soll nicht heißen, daß jeder Vorschlag auf seine Realisierbarkeit hin untersucht werden muß. Im Gegenteil; wichtiger ist, daß möglichst viele Vorschläge gemacht werden.

Interessant ist es, im Vorfeld des Entscheidungsprozesses die Frage "Warum wollen wir mit dem Fahrrad ins Schulfahndheim fahren?" zu stellen. An einer konkreten Situation kann sich hier ein Prozeß der Meinungsbildung und Auseinandersetzung entfalten, in dem auch Probleme des Umweltschutzes, der fortschreitenden Motorisierung, der Verkehrsplanung, des Bewegungsmangels usw. zur Sprache kommen können.

Ziel:

In der Schule sollen die Schüler sich darüber klar werden, welche Dinge vor Antritt der Fahrt geregelt werden müssen, welche Aktivitäten sie gerne durchführen wollen und welche Vorbereitungen dafür notwendig sind.

Im Schullandheim werden weitere Überlegungen angestellt über die Dinge, die erst in genauer Kenntnis des Schullandheimes und seiner Umgebung sich ergeben. Aus diesem Gesamtkatalog wird ausgewählt und ein vorläufiger Zeitplan erstellt.

Leitfragen:**in der Schule**

- Wie sichern wir, daß jeder ein verkehrssicheres Fahrrad hat?
- Welche Arten von Fahrrädern gibt es, und welche sind für eine solche Fahrt geeignet?
- Wie verhalten wir uns im Verkehr, wenn wir im Klassenverband und in Kleingruppen fahren?
- Wie organisieren wir die Hin- und Rückfahrt?
 - Welche Fahrtroute nehmen wir?
 - Was tun wir bei einer Fahrradpanne?
 - Was tun wir bei unvorhersehbaren Ereignissen?

Im Schullandheim

- Was können und wollen wir während des Schullandheimaufenthaltes machen?
- Wozu wollen wir das Fahrrad im Schullandheim nutzen und welche Vorbereitungen sind dafür notwendig?
 - Wollen wir Touren, Nachtfahrten, Turniere, Rallyes, Orientierungsfahrten, Rennen, Geschicklichkeitstests usw. veranstalten?
 - Wollen wir ein anderes Schullandheim besuchen oder andere Klassen zu unseren Veranstaltungen einladen?
 - Wie pflegen und warten wir unsere Fahrräder?
 - Wollen wir ein Fahrrad auseinandernehmen, untersuchen und verändern?

Ausgehend von den im Tafelbild gesammelten Notwendigkeiten und Möglichkeiten wird nun ausgewählt, geplant und organisiert.

Die in der Schule zu organisierenden Dinge beziehen sich auf

1. die Verkehrssicherheit der Fahrräder und das Verhalten im Straßenverkehr sowie
2. die Organisation der Hin- und Rückfahrt d.h.
 - die Festlegung der Route und
 - die Pannenhilfe während der Fahrt.

Zu 1: Um diese Probleme zu lösen, ist das Verfassen von Briefen, gemeinsam oder als Aufgabe für eine Arbeitsgruppe, zweckmäßig, in denen die Situation beschrieben und um Material und Unterstützung gebeten wird, Adressaten könnten sein: der ADAC, der Bund der Radfahrer und die Polizei (M).

Es besteht die Möglichkeit, die Überprüfung der Fahrräder sowie auch den Verkehrsunterricht im Hinblick auf das Verhalten von Radfahrern im Straßenverkehr gemeinsam mit einem Polizisten durchzuführen. Die Verkehrssicherheit der Fahr-



Realisierung

räder wird dann gegebenenfalls mit einer Prüfplakette bestätigt (M).

Vorher sollten schon die Fahrräder von dem Klassen-TÜV anhand einer Check-Liste überprüft werden. Auch müssen die Risiken einer gemeinsamen Fahrt bekannt sein (z.B. Schlechtwetterperioden).

Zu 2: Zur Lösung dieser Probleme scheint die Einrichtung von Arbeitsgruppen sinnvoll, die Lösungsvorschläge zu den Fragen erarbeiten:

- Auf welchem Weg fahren wir ins Schullandheim (und zurück)?
- Was tun wir bei einer Fahrradpanne? (M)

Aus den Themen, die im Schullandheim möglich sind, wählen die Schüler gemeinsam aus und erstellen einen vorläufigen Zeitplan.

Arbeitsgruppen konstituieren sich, die Vorschläge für einzelne Aktivitäten im Schullandheim ausarbeiten sollen, soweit dies schon in der Schule möglich ist. Im Landheim können diese dann endgültig fertiggestellt werden.



Kommentar

In der zweiten Phase, der Planungsphase, wird der organisatorische Rahmen der Projektarbeit abgesteckt.

Wesentlich in dieser Phase ist, daß die Schüler erkennen, daß vor einer solchen Fahrt spezielle Dinge geregelt werden müssen. Bei der Regelung dieser Dinge ist die Hilfe von Behörden und Institutionen möglich. Dabei können die Schüler den Umgang mit diesen Institutionen lernen und Berührungspunkte abbauen.

Das kann auf fächerübergreifende Weise geschehen durch z.B. das Entwerfen von Briefen im Deutschunterricht und das Vorbereiten der Fahrräder auf die Prüfung im Werkunterricht.

Im Schullandheim muß aus den in der Phase der Themenentfaltung erarbeiteten Bewegungsmöglichkeiten ausgewählt werden. Diese Auswahl wird jedoch nicht nur bestimmt von den Interessen und den Bedürfnissen der Schüler, sondern wesentlich auch von den vor Ort vorhandenen Bedingungen. Diese Bedingungen, seien es landschaftliche Besonderheiten oder spezifische Sehenswürdigkeiten, die gesucht werden sollen, müssen zwingend in das Programm eingearbeitet werden. Die Einarbeitung und auch wetterbedingte Änderungen erfordern ein hohes Maß an Flexibilität.

Die Organisation der eigentlichen Fahrten, d.h. die Festlegung der Route sowie die Organisation der Pannenhilfe geschieht sinnvollerweise in selbstständig arbeitenden Schülergruppen. Sie müssen dabei

- die Route auf der Karte festlegen und auch probeweise abfahren (möglichst in Anwesenheit des Lehrers und mit seiner Unterstützung).
- antizipieren, welche Pannen zu erwarten sind und welche Vorbereitungen (Werkzeug und Ersatzteile) notwendig sind.

Bei der Zeitplanung muß den Arbeitsgruppen für die geplanten Aktivitäten ausreichend und großzügig Zeit gelassen werden. Bei der Vorbereitung und auch während des Aufenthaltes im Schullandheim sollten die Vorhaben in Ruhe durchgeführt und Zeitnöte vermieden werden.

Intentionen

Ziel

Die Schüler sollen die geplanten Aktivitäten vorbereiten und durchführen.

Leitfragen:**In der Schule:**

- Wie gewinnen wir kompetente Personen oder Institutionen, die uns bei der Planung helfen?
- Wie beseitigen wir mögliche Mängel vor der offiziellen Fahrradprüfung?
- Wie sieht eine sinnvolle Fahrrouta zum Schullandheim aus? Wie können wir sie erproben? Wollen wir gemeinsam oder in Kleingruppen fahren?
- Welche Verkehrsprobleme könnte es geben? Wie können wir uns darauf vorbereiten?
- Welche Pannen sind zu erwarten? Welches Material und Werkzeug brauchen wir zu ihrer Reparatur?

Im Schullandheim:

- Welche besonderen Gegebenheiten im Schullandheim und dessen Umgebung bieten sich für Aktivitäten mit dem Fahrrad an? Wie können wir sie in unsere Planungen einbauen?

Durch die Beschäftigung mit den Leitfragen sollen die Schüler – z.T. in Gruppen –

- Probleme von Fahrrad-Gruppenfahrten im Verkehr erkennen,
- kompetente Personen und Institutionen bei der Lösung dieser Probleme gewinnen,
- die Fahrräder für die Überprüfung vorbereiten,
- eine Fahrroute erarbeiten und probeweise abfahren,
- Lösungsvorschläge für Probleme von Fahrradfahrern im Verkehr erarbeiten,
- sich auf mögliche Pannen und ihre Beseitigung einstellen,
- die Ergebnisse gemeinsam diskutieren,
- nach der Hinfahrt den Verlauf bewerten und Verbesserungsvorschläge machen,
- die Fahrt ins Schullandheim durchführen,
- Vorschläge für Aktivitäten im Schullandheim ausarbeiten und durchführen.

Unterrichtliche

Entsprechend den Planungen werden nun die Aktivitäten ausgeführt.

In der Schule werden anhand der Beschäftigung mit den Leitfragen gemeinsam

- die Briefe an ADAC, Bund der Radfahrer und Polizei geschrieben,
- das Verhalten im Verkehr im Verkehrsunterricht besprochen (M),
- in der Gruppe ein Vorschlag für die Fahrroute erarbeitet und erprobt,
- die Aufgaben der Pannenhilfe festgelegt und die benötigten Materialien und Werkzeuge beschafft, (M)
- die Fahrräder bei der endgültigen Abnahme vorgeführt,
- mögliche Mängel mit Hilfe der Reparaturgruppe beseitigt und
- die Vorprüfungen der Fahrräder vorgenommen.

Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden abschließend gemeinsam besprochen. Die Fahrt ins Schullandheim findet dann wie geplant statt. Im Schullandheim ist dann eine eingeschobene Aus-



Realisierung

wertung, die sich auf die Hinfahrt bezieht, sinnvoll. Arbeitspunkte könnten dabei sein:

- Die Länge der Strecke und die Streckenführung, körperliche Belastung, Pausen, kritische Punkte und Steigungen.
- Das Funktionieren der Pannenhilfe.
- Das Gefühl des Selbst-Fahrens und des gemeinsamen Fahrens.
- Das Aufspüren von Problemen und Unsicherheiten und das Aufzeigen von Konsequenzen daraus.

Konsequenzen aus dieser Auswertung sollten dann in die Arbeit der Arbeitsgruppe einfließen, die ihre Vorschläge für die Aktivitäten im Schullandheim fertigstellen und die die Rückfahrt organisieren.

Die Arbeitsgruppen nehmen ihre Arbeit auf. Die Veranstaltungen werden zu den abgesprochenen Zeiten durchgeführt.

Der Lehrer hat hier die Funktion des Beraters und Hilfestellers. Wichtig ist es, die Fülle der Ideen in ein Konzept einzuarbeiten, das entsprechend den Möglichkeiten auch durchführbar ist. Dabei ist zu beachten, daß die meisten Aktivitäten auch ausgewertet werden müssen (z.B. Rallies, Orientierungsfahrten usw.).



Kommentar

Wesentliche Kennzeichen dieser 3. Phase sind, daß es Arbeitsbereiche gibt, die gemeinsam angegangen werden, und daß teilweise in Gruppen gearbeitet wird auf der Grundlage gemeinsam festgelegter Richtlinien. Das heißt, es werden zielgerichtet und fachübergreifend die Bedingungen geschaffen, die für eine solche Fahrt notwendig sind. Anschließend werden die vorbereiteten Aktivitäten durchgeführt.

In der konkreten Gruppenarbeit können die Schüler ihre individuellen Kenntnisse und Fähigkeiten im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel einsetzen. Dabei sollten die Schüler nicht nur die Arbeitsweise, sondern auch die Inhalte und Themen selbst bestimmen. Diese schülerorientierte Vorgehensweise ermöglicht vielfältige gegenseitige Hilfe und ein konkretes soziales Lernen, das für die Zusammengehörigkeit der Klasse und für ihr Klima, auch im Hinblick auf das Lehrer-Schüler-Verhältnis, weitreichende positive Folgen haben kann.

Der Kontakt zu Behörden und Institutionen wird über gemeinsam verfaßte Briefe hergestellt. Wichtig ist dabei, daß es hier nicht um etwas Fiktives, sondern um etwas Konkretes geht, dessen Folgen deutlich werden. So lernen die Schüler einerseits, Briefe zu verfassen und andererseits einen bewußten Umgang mit Institutionen und Behörden.

Die eingeschobene Auswertung nach der Hinfahrt im Schullandheim kann eine erste Beurteilung und Einschätzung der geleisteten Arbeiten geben. Dabei steht die Arbeit in den Gruppen im Vordergrund. Es geht darum, die Hinfahrt kritisch zu überprüfen. Daraus können dann unmittelbar auch Konsequenzen für weitere Aktivitäten und für die Rückfahrt gezogen werden.

Bei der Durchführung der Aktivitäten soll, wie beim gesamten Aufenthalt, der Aspekt der Gemeinsamkeit der zentrale Bezugspunkt sein. Zusammen mit der Gruppe Spaß und Freude beim Fahrradfahren zu erleben ist das Ziel der Aktivitäten.

Ziel:

Die Schüler sollen den Verlauf des Projektes spontan bewerten und dabei sowohl den eigenen Beitrag als auch den der Gemeinschaft untersuchen. Mögliche Verbesserungen und Perspektiven sollen dargestellt werden.

Leitfragen:**Nach der Hinfahrt:**

- Haben die Routengruppe, die Pannengruppe und die Reparaturgruppe ihre Aufgaben erfüllt?
- War das Verhalten im Verkehr angemessen?

Nach dem Aufenthalt:

- Welche besonderen Erlebnisse und Erfahrungen habt ihr gemacht?
- Könnt ihr den zeitlichen Verlauf des Projektes rekonstruieren?
- Gibt es Teile des Projektes, die euch besonders gut oder besonders schlecht gefallen haben?
- Würdet ihr persönlich noch einmal das gleiche tun oder etwas anderes?
- Was habt ihr während des Projektes gelernt?
- Welche Veränderungen oder Alternativen würdet ihr vornehmen?

Die Schüler sollen

- spontane Befindlichkeiten äußern,
- sich den Ablauf vor Augen führen,
- Projektteile subjektiv bewerten,
- eigenes Verhalten und das der Klasse einschätzen,
- den eigenen Lernfortschritt einschätzen,
- mögliche Alternativen entwerfen.

Gleich nach der Hinfahrt sollte im Schullandheim eine Auswertung vorgenommen werden. Im Plenum werden die Leitfragen diskutiert. Als Schwerpunkte bieten sich folgende Fragen an:

- War die Strecke von der Länge her angemessen, günstig und attraktiv ausgewählt und für alle zu bewältigen? Waren die Pausen gut gelegt und ausreichend lang? Gab es kritische Stellen (Steigungen, Straßenüberquerungen)?
- Hat die Pannengruppe ihre Aufgabe erfüllt?
- Habt ihr Unsicherheiten und Probleme festgestellt, und wie können diese abgestellt werden?

Müssen wir aufgrund unserer Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Hinfahrt Aktivitäten im Schullandheim verändern oder ergänzen?



Realisierung

Diese eingeschobene Auswertung gibt Schülern wie Lehrern erste wichtige Hinweise auf das Gelingen der Fahrt. Sie dient jedoch auch zur Überprüfung des Funktionierens der Gruppenarbeiten und stellt eine wichtige Grundlage für mögliche und notwendige Veränderungen und für die Aufnahme neuer Vorhaben dar.

Nach dem Aufenthalt wird im Klassenverband die gesamte Fahrt ausführlich ausgewertet. Unsere Leitfragen können dabei eine Orientierungshilfe sein. Es bietet sich hier an, auch die Dinge mit in die Auswertung einzubeziehen, die nicht ausdrücklich Gegenstand des Projektes waren. Fragen nach umweltfreundlichem und umweltbewußtem Verhalten, nach dem Verhältnis von Mensch und Technik in der motorisierten Gesellschaft könnten das Vorhaben in einen größeren Rahmen setzen und den Schülern Verhaltenshinweise geben.

Kommentar

Die Auswertung nach dem Aufenthalt im Schullandheim soll die eingeschobene Auswertung erweitern. Wie bei der ersten Auswertung wird die Arbeit der Gruppen für die Aktivitäten und für die Rückfahrt beleuchtet. Besondere Aufmerksamkeit soll auf die Veränderungen gelenkt werden, die sich nach der ersten Auswertung angeboten haben. So kann überprüft werden, ob die Überlegungen, die zu den Änderungen geführt haben, zutrafen und zweckmäßig waren.

Darüber hinaus ist der affektive Bereich für die Auswertung wichtig. Die Schüler sollen Erlebnisse wiedergeben und Erfahrungen schildern. Diese Schilderungen könnten Grundlage sein für die Frage, ob das Fahrradfahren als 'Selbst-Bewegung' eine Alternative zum 'Sich-Bewegen-lassen' ist.

Auch die Möglichkeit, eigene Interessen und Bedürfnisse in die Arbeitsgruppen und auch in die Klassengemeinschaft einzubringen, soll hier reflektiert werden.

Am Ende der Auswertung wäre nach dem Beitrag des Fahrradfahrens für eine umweltschonende Lebensweise zu fragen.



5. Welche Vor- und Nachteile des Fahrrades seht Ihr für einen Schullandheimaufenthalt?

Die Antworten der Schüler zu den Fragenkomplexen sollen hier in Kurzform aufgeführt werden:

Zu 1.

Die Schüler meinten, daß das Projekt für eine Klassenfahrt sehr gut geeignet ist. Folgende Vorteile führten sie auf: Es wird Geld gespart, man ist viel an der frischen Luft, man lernt Verkehrserziehung im Straßenverkehr, mit dem Fahrrad kann man im Schullandheim viel mehr unternehmen. Zitat aus einem Antwortblatt: "Wir werden es jeder anderen Klasse wärmstens empfehlen, auch so ein Projekt zu machen. Wir haben keine besonderen Verbesserungsvorschläge; alles lief zufriedenstellend."

Zu 2.

Alle Ideen wurden aufgenommen und zumindest besprochen. Die AGs wurden von den Begleitern gut unterstützt. Als Verbesserung schlug eine Gruppe vor, die Pflichtveranstaltungen besser auf die einzelnen Tage zu verteilen.

Zu 3.

Zitat aus dem Antwortblatt einer Gruppe: "Wir nehmen an, daß jeder jeden nach dem Schullandheimaufenthalt in einem anderen Licht sieht. Die Erfahrung war nicht immer positiv. Gut war auch, daß wir die Lehrer teilweise privat kennengelernt haben." Zu einzelnen Schülern sagten sie z.B.: "Von R. haben wir einen ganz neuen Eindruck gewonnen. Er ist persönlicher und selbstbewußter als im Schulleben, wie auch G. viel netter und persönlicher erscheint. Auch A. ist menschlicher und kameradschaftlicher, und er machte keinen Strebereindruck."

Die Bedeutung der Klassenfahrt für das Klassenklima läßt sich aus diesen Schülereinschätzungen gut herauslesen.

Dabei sind nicht nur die verbesserten Beziehungen der Schüler untereinander gemeint, sondern auch die Tatsache, daß die Lehrer sich hier 'privat' zeigen konnten.

Zu 4.

Es gab eine Reihe harmonischer Erlebnisse: den Schwimmbadbesuch, den Stadtbummel, die Freizeit, die Nachtwanderung, den Grillabend. Alle diese Veranstaltungen werden von den Schülern ausdrücklich genannt. Zitat einer Gruppe: "Es hat viel Spaß gemacht. Die Konflikte haben keinen Spaß gemacht, aber das ist ja verständlich. Wir können sie auch noch nicht abschließend beurteilen; dort konnten wir gut mit ihnen umgehen. Es war für uns oft schwer, den genauen Sachverhalt zu kennen, aber im großen und ganzen ging ja alles glatt."

Zu 5.

Als Vorteile des Fahrrades nannten die Schüler: Wir waren viel an der frischen Luft, haben praktischen Verkehrsunterricht gemacht und mehr Spaß gehabt. Außerdem waren wir viel mobiler und spontaner vor Ort. Wir haben mehr die Gegend kennengelernt und konnten überall, wo es schön ist, anhalten und genießen. Das Fahrradfahren ist viel kostengünstiger.

Die Nachteile des Fahrrads sahen die Schüler in der Wetterabhängigkeit und dem nötigen Kraftaufwand beim Fahren. Auch die Teilung der Klasse in Kleingruppen wurde negativ bewertet.

Als Vorteile des Autos nannten sie seine Wetterunabhängigkeit und seine Schnelligkeit. Die gravierenden Nachteile des Autos sahen die Schüler in dessen hohen Kosten und seiner Umweltschädlichkeit. Außerdem kann man nur auf guten Straßen fahren. Man lernt die Landschaft weniger kennen, und dadurch ist es langweiliger.

Wer darf wann und wohin fahren?

Die Regelungen der Schulfahrten in den Bundesländern

Manfred Vogel

Schulfahrten, Schullandheimaufenthalte und Schulwanderungen sind wichtige pädagogische Bestandteile der Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Schule. Alle Erlasse, Richtlinien oder Ausführungsvorschriften über Schulfahrten sagen das deutlich. So z.B. das Land Berlin, das in "Schülerfahrten" u.a. "die Möglichkeit des Lehrers, Erziehungsziele zu verfolgen und die Festigkeit der Klassengemeinschaft zu fördern" sieht, oder Schleswig-Holstein, das den Schulausflügen die Aufgabe zuweist, "im Unterricht behandelte Themen zu vertiefen, zu veranschaulichen und durch Aktivitäten zu ergänzen, die über die Möglichkeiten des Unterrichts hinausgehen, (und) den Schülern kulturelle, historische und geographische Besonderheiten eines Ortes oder einer Region nahezubringen".

Die Schüler sind, so das Land Baden-Württemberg, auch bei der Vorbereitung der Schulfahrten - hier "außerunterrichtliche Veranstaltungen" genannt - zu beteiligen: "Die Schüler haben bei der Planung und Durchführung solcher Veranstaltungen Gelegenheit, ihre unterschiedlichen Interessen einzubringen, ihre besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entfalten und dabei Anerkennung und Ansporn für weiteren persönlichen Einsatz zu finden, Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu entwickeln und ihre Bereitschaft zum mitverantwortlichen Handeln in einer

Gemeinschaft zu stärken." Das Resümee: "Die außerunterrichtlichen Veranstaltungen leisten somit einen wichtigen Beitrag zur Entfaltung der gesamten Persönlichkeit des Schülers."

Im Grundsätzlichen sind sich also alle sechzehn Kultusminister der Bundesrepublik einig, und alle Aussagen wurzeln in der Formulierung des Beschlusses der Kultusministerkonferenz vom 30. September 1983, in der es in Bezug auf den Sinn von Schullandheimaufenthalten heißt:

"Das ganztägige Zusammensein von Lehrern und Schülern

- ermöglicht situationsbezogenen und fächerübergreifenden Unterricht frei von organisatorischen Zwängen,
- ermöglicht die Auseinandersetzung mit solchen Unterrichtsgegenständen, für die am Schulort die Voraussetzungen nicht in gleich günstiger Weise gegeben sind,
- ermöglicht in Muße die Verwirklichung künstlerischer und musischer Vorhaben,
- bietet sinnvolle Motivation für Spiel, Sport und Wanderung,
- verlangt und fördert gegenseitiges Verstehen und Rücksichtnahme bei unterschiedlichen Interessen,
- ermöglicht, innerhalb der Gruppe soziale Erfahrungen zu sammeln,

- bietet Gelegenheit, in der Gruppe auftretende Konflikte bewältigen zu lernen,
- ermöglicht dem Lehrer besondere

Zuwendung gegenüber einzelnen Schülern,

- ermöglicht unter Anleitung, Freizeit aktiv auszufüllen und sinnvoll mitzugestalten."

Erlaßlage *)

Zur Realisierung von Schullandheimaufenthalten, Schulfahrten und Schulwanderungen besteht natürlich ein Regelungsbedarf, und der führt in den einzelnen Bundesländern zu doch recht unterschiedlichen Richtlinien, Erlassen, Rechtsverordnungen, amtlichen Bekanntmachungen und 'Vorläufigen Hinweisen', wobei bereits die unterschiedliche Bezeichnung der Vorschriften für die Genehmigung und Durchführung von solchen Veranstaltungen außerhalb des Schulgebäudes einen Hinweis auf den vielfältigen bunten Strauß der Erlaßlage gibt.

Schon die Zahl der Tage, die für diese Schulfahrten insgesamt zur Verfügung gestellt werden, differiert stark. Während Bayern - neben Schullandheimaufenthalten - in allen Schulstufen lediglich zwei verbindliche (!) eintägige Wanderveranstaltungen und außer der Abschlussfahrt überhaupt keine sonstigen mehrtägigen Wanderfahrten oder Wanderungen zu erlauben scheint, überläßt Bremen die Entscheidung, wieviele Fahrten und wann sie durchgeführt werden, weitgehend der Schule. Auch Hamburg und das Land Brandenburg sind in dieser Frage sehr offen: Hamburg spricht von regelmäßigen Schulfahrten - z.B. Wanderungen, Heimaufenthalten - ohne weitere Einschränkungen, und in Brandenburg orientieren sich "die Dauer der Schulwanderungen und die Länge des Weges (an) dem pädagogischen Zweck, dem Alter und der Reife der Schüler". Das Land Berlin

kennt keine eintägigen Wanderungen in den "Ausführungsvorschriften über Schülerfahrten" im Dienstblatt der Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport. Vielmehr sind sie in einer gesonderten Ausführungsvorschrift geregelt. Die übrigen Bundesländer machen Aussagen, und die Zahl der Wandertage bewegt sich zwischen zwei Wandertagen, so neben Bayern auch Mecklenburg-Vorpommern, und acht Tagen in Hessen.

Anrechenvorschriften

Zwei Fragen sind bezüglich von Schullandheimaufenthalten von großer Bedeutung: Werden ein- oder mehrtägige Wanderungen und Schulfahrten bzw. auch Auslandsaufenthalte und internationale Begegnungen auf Schullandheimaufenthalte angerechnet oder wird die Zahl von Aufenthalten in Schullandheimen generell begrenzt?

So können zum Beispiel Auslandsaufenthalte und internationale Begegnungen in einigen Bundesländern Schullandheimaufenthalte, wenn auch nur indirekt, verhindern. Eine klare Aussage zugunsten von Schullandheimaufenthalten im Sinne des KMK-Beschlusses vom 30. September 1983 sind in dieser Frage durchaus wünschenswert.

Kostenobergrenzen

Es gibt gerade in jüngeren Erlassen Hinweise auf maximale Kosten für Schulfahrten aller Art. Besonders deut-

lich wurde das in Nordrhein-Westfalen, das eine maximale elterliche Belastung von 500.- DM vorsieht und sagt, daß "Veranstaltungen, die mit einer erhöhten finanziellen Belastung verbunden sind, je Schulstufe nur einmal durchgeführt werden" dürfen. In einem Gespräch im Kultusministerium konnte der Landesverband NRW klären, daß bei mehreren Veranstaltungen in einer Schulstufe die Kosten nicht einfach addiert werden dürfen. In der Summe darf der Höchstbetrag gegebenenfalls überschritten werden. Von jeder Schule soll im konkreten Einzelfall beurteilt werden, ob hier eine finanzielle Überbelastung der Eltern vorliegen könnte.

Aber auch andere Bundesländer nennen finanzielle Obergrenzen, die nicht oder nur in besonderen Ausnahmefällen und dann mit gesonderter Genehmigung durch die Schulaufsichtsbehörde überschritten werden dürfen. Thüringen und Hessen beispielsweise begrenzen die Kosten bei Inlandsfahrten auf 250.- DM und bei Auslandsfahrten auf 400.- DM (Thüringen) und 350.- DM (Hessen).

Beide Kultusministerien haben aber offensichtlich eingesehen, als sie diese Beträge festlegten, daß damit wohl viele Fahrten blockiert würden. Und so erlauben sie eine Erhöhung der Gesamtkosten für Inlandsfahrten auf 500.- DM (Thüringen) bzw. 400.- DM (Hessen) und bei Auslandsfahrten auf 750.-DM (Thüringen) bzw. auf 700.- DM (Hessen), wenn die Gelder "langfristig geplant" angespart werden. In Hessen dürfen die monatlichen Ansparraten übrigens 50.-DM nicht überschreiten.

Bayern verlangt, daß die reinen Fahrtkosten 30.- DM nicht übersteigen dürfen. Andererseits gibt es in diesem Bundesland keine Reglementierung der Gesamtkosten. Insgesamt wird aber in allen Richtlinien die Erwartung mehr oder weniger deutlich ausgesprochen, daß

die Kosten so niedrig wie möglich gehalten werden. Es muß, wie es die Richtlinien für Schulausflüge von Schleswig-Holstein vorsehen, "die wirtschaftliche Lage der Eltern berücksichtigt werden. Die Kosten müssen auch für wirtschaftlich schwache oder kinderreiche Familien tragbar sein, damit kein Schüler aus finanziellen Gründen gehindert ist, an einem Schulausflug teilzunehmen. Der Schulleiter legt der Schulkonferenz Vorschläge für die Festsetzung von allgemeinen Kostenrahmen für Schulausflüge vor. Die Schulkonferenz beschließt hierüber im Einvernehmen mit dem Schulleiterbeirat."

Über die Stellung der Schulkonferenz bzw. der Elternvertretung bezüglich der Genehmigung von Schulfahrten und Schullandheimaufenthalten soll später ausführlicher berichtet werden.

Das Land Brandenburg, das seine Rahmenrichtlinien für Schulwanderungen und Schulfahrten erfrischend kurz und übersichtlich auf zweieinhalb Seiten darstellt, erwartet, daß "Schulwanderungen ... grundsätzlich kostengünstig geplant und durchgeführt werden" sollten.

Die durchaus sinnvollen und notwendigen Kostenobergrenzen dürften in keinem Bundesland Schullandheimaufenthalte behindern oder gar unmöglich machen; es sei denn, eine einzelne Schule hat derart intensiven Auslandskontakte, daß damit der zeitliche und finanzielle Rahmen voll ausgeschöpft ist und somit für Schullandheimaufenthalte kein Spielraum verbleibt. Man sollte auch nicht übersehen, daß die Kostenbegrenzung durchaus ein geeignetes Werkzeug sein kann, um den sogenannten Schülertourismus einzudämmen. Indirekt verurteilen den alle vorliegenden Richtlinien, sehr konkret formuliert das Land Schleswig-Holstein:

"Schulausflüge in Form eines Erholungsurlaubes oder einer Rundreise mit überwiegend touristischem Charakter sind nicht zulässig."

Altersbegrenzungen

Wichtig für die Planung von Schullandheimaufenthalten, aber auch für die Träger von Schullandheimen ist die Frage, in welchem Alter die Kinder überhaupt in Schullandheime fahren und wie lange solche Aufenthalte maximal dauern dürfen. Auch hier ist die Regelung innerhalb der Bundesrepublik sehr unterschiedlich. Der Kultusministerkonferenzbeschluß vom 30. September 83 fordert bekanntlich, daß jeder Schüler mindestens einmal in einem Schullandheim gewesen sein sollte. Ähnlich formulieren das u.a. Baden-Württemberg, Bayern und Hamburg. Einige der Bundesländer wünschen je einen Schullandheimaufenthalt in jeder Schulstufe, und Thüringen erlaubt sogar einen - allerdings nur einwöchigen - Schullandheimaufenthalt in jedem Schuljahr.

In Hamburg, in Niedersachsen, in Schleswig-Holstein und in Bayern dürfen bereits Kinder im ersten Schuljahr ins Schullandheim fahren. Bremen empfiehlt sogar ausdrücklich einen Aufenthalt im ersten oder zweiten Schuljahr. Die übrigen Bundesländer genehmigen in der Regel einen Schullandheimaufenthalt ab Klasse 3. Allgemein ist festzustellen, daß sich in der Erlaßpraxis der Bundesländer eine Verschiebung hin zu jüngeren Schülern verdeutlicht bei einer gleichzeitigen - geregelter oder sich aus der Schulpraxis ergebenden Verkürzung der Aufenthalte. Allein Brandenburg empfiehlt noch möglichst dreiwöchigen Aufenthalte "für Kinder aus lufthygienisch belasteten Gebieten und aus Großstädten". Drei Wochen Schullandheim, das war

für die älteren Kolleginnen und Kollegen, als sie noch jung in der Schule waren, die Regel!

Die übrigen Bundesländer machen bezüglich der Aufenthaltsdauer in Schullandheimen keine konkreten Angaben. Die bereits diskutierte Frage der Höchstkosten für den Aufenthalt und die schwierige Finanzsituation in den meisten Bundesländern bezüglich der Reisekosten für die Lehrkräfte gehören wohl zu den Gründen, weshalb sich Schullandheimaufenthalte in der Regel auf eine Woche verkürzen. Lediglich Niedersachsen macht hier klare Aussagen und beschränkt die Aufenthaltsdauer auf max. sechs Tage (in der Klasse 1 und 2 auf vier Tage). Zugleich räumen die dortigen Erlasse aber - theoretisch - sieben Aufenthalte für jeden Schüler im Laufe seiner Schullaufbahn ein, allerdings unter voller Anrechnung auf sonstige Veranstaltungen außerhalb des Schulgebäudes wie Wandertage oder Auslandsfahrten.

Aufsicht

Die Aufsicht bei Wanderungen und Schullandheimaufenthalten ist recht einheitlich geregelt.

Bei eintägige Wanderungen genügt in der Regel ein Lehrer, zumeist der Klassenlehrer, der die Kinder kennt. Nur bei erzieherisch schwierigen Kindern und bei verkehrsmäßig ungünstigen Strecken oder bei Wanderungen unter schwierigen Verhältnissen sollte noch eine zweite Aufsichtsperson teilnehmen.

Alle Bundesländer schreiben vor, daß bei Übernachtungen von koedukativ geführten Klassen eine Dame und ein Herr mitfahren müssen, wobei in den meisten Bundesländern eingeräumt wird, daß der Begleiter/die Begleiterin auch ein Lehramtsanwärter, ein Erzieher, ein Elternteil oder sogar ein volljähriger Schüler/eine volljährige Schülerin



Ohne direkte Aufsicht

Foto: M. Lockmann

sein darf. Die Mindestbesetzung bei Schullandheimaufenthalten dürfte ein Lehrer bzw. eine Lehrerin pro Klasse und dazu insgesamt ein weiterer Begleiter bzw. eine weitere Begleiterin sein. Fahren also drei Klassen gemeinsam in ein Schullandheim, so müssen zumindest vier Erwachsene mitfahren, von denen drei ausgebildete Lehrkräfte sein müssen. Auf der Erfahrung von vielen - und meist mehrwöchigen - Aufenthalten basierend, sei es dem Verfasser erlaubt, anzuregen, daß in solchen Fällen zumindest vier Lehrkräfte der betreffenden Schule mitfahren sollten. Eine weitere Mutter oder erwachsene Schwester könnte insbesondere bei jüngeren Schülern/innen natürlich nicht schaden.

Fahrradwandern

Um an dieser Stelle auf das zentrale Thema des vorliegenden Heftes einzugehen: Das Fahrradfahren zum Schullandheim hin und das Unternehmen von Fahrradtouren vom Schullandheim aus ist durchaus nicht unstrittig. Bayern appelliert sehr massiv an die Einsicht

der Fahrradfans unter Lehrern und Schüler: "Im Hinblick auf die Verkehrs-dichte wird empfohlen, keine Radwanderungen durchzuführen". Und an anderer Stelle, als es um die Fahrt zum Schullandheim geht: "Die Anreise zum Schullandheim sowie die Rückreise erfolgen gemeinsam. Privateigene Fahrzeuge dürfen nicht benutzt werden." Gemeint dürften natürlich private Pkw sein. Und deren Benutzung für den Schülertransport verbieten auch - fast alle anderen Bundesländer. Aber auch Fahrräder sind bekanntlich 'privateigene Fahrzeuge'.

Für die meisten bayerischen Schülerinnen und Schüler dürfte also das Erlebnis, mit dem eigenen Fahrrad in das Schullandheim zu fahren, entfallen; denn welche Lehrerin oder welcher Lehrer kann sich schon einer solch-maßen ausgesprochenen Empfehlung entziehen?

Baden-Württemberg überläßt die Genehmigung dem Schulleiter, Berlin äußert sich überhaupt nicht. Aber die meisten der übrigen Bundesländer gehen hier sehr ins Detail. So sagen die

Richtlinien NRW: "Schulfahrten mit dem Fahrrad sind aus Gründen des Umweltschutzes und der Umwelterfahrung zwar besonders empfehlenswert. (Sie) dürfen aber wegen der Verkehrsgefahren nur durchgeführt werden, wenn die örtliche Verkehrssituation (z.B. Radwege) sowie Alter und Fahrtüchtigkeit der Schülerinnen und Schüler dies zulassen. Das schriftliche Einverständnis der Erziehungsberechtigten ist einzuholen."

In dem Erlaß des Landes Hessen heißt es: "Die Verwendung von Fahrrädern als Verkehrsmittel bei Wanderungen ist nur in Gebieten mit überwiegend geringer Verkehrsdichte und nur bei schriftlichem Einverständnis der Erziehungsberechtigten zulässig. Die Schülerinnen und Schüler sollten die Radfahrprüfung bereits abgelegt haben."

Im übrigen verlangen der Erlaß des Landes Hessen wie auch die Richtlinien aller anderen Bundesländer, die die Benutzung von Fahrrädern für Schulwanderungen erlauben, verbindlich eine zweite Aufsichtskraft. Eine selbstverständliche Forderung.

Genehmigungen

Wer darf welche Schulfahrten genehmigen? Hier zeigt sich wieder die bunte bundesdeutsche Erlaßvielfalt. Allein die fünf neuen Bundesländer scheinen sich auf eine - nahezu - einheitliche Regelung geeinigt zu haben: Lehrerkonferenz und Elternbeirat beraten Grundsätze zu den Wanderungen und Schulfahrten - so wird es auch in den übrigen Bundesländern gehalten - und dann kann der Schulleiter im Rahmen der Richtlinien und der zur Verfügung stehenden Reisekostenmittel für Lehrkräfte (soweit diese nicht auf ihre Reisekostenersatzung schriftlich verzichten!) alle Inlandsfahrten genehmigen.

Nahezu alle Bundesländer räumen den Eltern ein erhebliches Mitspracherecht bei Schulfahrten ein, und zwar in dreifacher Hinsicht: Zumeist wird, wie in den neuen Bundesländern, ein genereller Beschluß über Art und Terminierung von Schulfahrten und Schullandheimaufenthalten des Beschlußorganes verlangt, in dem die Eltern Sitz und Stimme haben. Eine einzelne Schulfahrt muß natürlich den 'Segen' der jeweiligen Klassenelternschaft haben. Und vielfach wird ausdrücklich auf das individuelle Elternrecht hingewiesen, daß Kinder von einer Schulfahrt abgemeldet werden können. In diesen Fällen müssen die Kinder natürlich trotzdem zur Schule gehen und - tunlichst in einer Parallelklasse - am Unterricht teilnehmen.

Außer Baden-Württemberg und Hamburg, bei denen der Schulleiter alle Fahrten, also auch die Auslandsfahrten, genehmigen darf, behält sich die Schulaufsichtsbehörde - das Schulamt, der Regierungspräsident, der Kultusminister selbst - das Recht auf Genehmigung von Auslandsfahrten vor. In Hessen beschränkt sich der Vorbehalt der Schulaufsichtsbehörde auf Fahrten in Nicht-EG-Staaten, und in Bayern darf der Schulleiter internationale Begegnungen genehmigen.

Die entsprechende Spalte in der Übersicht kann hier wie auch in anderen Bereichen alle Feinheiten natürlich nicht berücksichtigen. So dürfen sich in vielen Ländern Schulleiter selbst keine Genehmigung zur Teilnahme an einer Fahrt erteilen: Wenn sie selbst mitfahren wollen, müssen sie also einen entsprechenden Antrag an die Schulaufsicht selbst für eine kurze Wanderung stellen.

Im Saarland darf der Schulleiter nur eintägige Wanderungen und in Nordrhein-

Westfalen nur mehrtägige Veranstaltungen im Inland und im grenznahen Ausland bis zu einer Woche genehmigen, soweit die vorgeschriebene Kostengrenze nicht überschritten wird.

In Schleswig-Holstein und in Mecklenburg-Vorpommern ist der Schulbehörde frühzeitig ein vollständiger Plan aller mehrtägigen Schulfahrten, den Zielen und pädagogischen Zielen, den Kosten pro Schüler und der Art der Beförderung zur Genehmigung vorzulegen. Änderungen sind rechtzeitig mitzuteilen!

Hier hat offensichtlich das neue vom alten Bundesland bis in die letzte Einzelheit abgekupfert. Ist dieser Gesamtplan generell genehmigt, dann darf der Schulleiter für alle Fahrten Einzelgenehmigungen erteilen.

Nur wenige Bundesländern äußern sich zu Schulfahrten, die ganz oder teilweise in die Ferien fallen. In Hamburg behält sich die Schulbehörde die Genehmigung allein dieser Fahrten vor - alle anderen Schulfahrten genehmigt dort der Schulleiter - und in Nordrhein-Westfalen können sie von der Schulaufsichtsbehörde genehmigt werden, wenn "der Charakter einer schulischen Veranstaltung gewahrt ist". Eine Regelung, die bereits wenige Wochen nach Veröffentlichung der Richtlinien zu Auslegungsdiskussionen geführt hatte.

Einige Bundesländer lehnen Schulfahrten, die ganz in die Ferien fallen, generell ab, so das Saarland, das dann auch jegliche Haftung für solche Fahrten ausschließt.

Verträge

Jede Buchung für einen Schullandheimaufenthalt und jede Charterung eines Busses ist ein Vertrag. Damit verbunden ist natürlich ein gewisses Risiko, wenn der Vertrag, aus welchen

Gründen auch immer, nicht zustande kommt. Schließt ein Lehrer einen solchen Vertrag ab, dann übernimmt er persönlich, so das OLG Düsseldorf, auch das finanzielle Risiko, vor dem ihn nicht in allen Fällen eine Reisekostenrücktrittsversicherung, die vielfach auch in den Erlassen der Länder empfohlen wird, schützt.

Der Hintergrund der Rücktritts von der Fahrt - eine große Zahl von Schülern konnte die Kosten nicht aufbringen, weil ihre Eltern wegen der Schließung eines großen Betriebes arbeitslos geworden waren - ist hier weniger wichtig. Vielmehr ist von Bedeutung, daß durch das OLG der Klassenlehrer, der den Vertrag 'Im Auftrage der Schule' unterschrieben hatte, verurteilt wurde, die dem Busunternehmer und dem Beherbergungsbetrieb entstandenen Kosten zu tragen.

Schulen als nichtrechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts dürfen an sich überhaupt keine Verträge abschließen. Selbst einfache Wartungsverträge für Geräte müssen bekanntlich vielfach erst an den Schulträger - es handelt sich ja um eine 'äußere' Angelegenheit der Schule - mit der Bitte um Absegnung geschickt werden. Nur Beherbergungs- und Transportverträge waren davon meist stillschweigend ausgeschlossen: Die unterschrieb der Klassenlehrer.

Inzwischen haben die meisten Städte, Kreise und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen in ihrer Eigenschaft als Schulträger auf Empfehlung des Städte- und Gemeindetages eine passable Regelung gefunden: Sie beauftragen den Schulleiter - aber nur ihn und in seinem Verhinderungsfalle seinen Stellvertreter -, im Namen des Schulträgers (!) derartige Verträge zu unterschreiben. Das Risiko liegt damit nicht mehr bei einzelnen Lehrern, sondern beim Schulträger, der durch sein Rechtsamt

Bundesland

1. Wie viele eintägige Wanderungen sind vorgesehen?

2. Wie viele mehrtägige Schulfahrten sind vorgesehen?

3. Wie viele Schullandheimaufenthalte sind vorgesehen?
Gibt es besondere Regelungen für Schullandheimaufenthalte?

4. Gibt es Regelungen über die Anzahl der aufsichtsführenden Personen (Lehrkräfte, Eltern usw.)?

5. Wie viele Auslandsaufenthalte sind max. möglich und von welcher Klasse an?

6. Wie viele Internationale Begegnungen sind max. möglich und von welcher Klasse an?

7. Gibt es eine Anrechnung von einzelnen Wandertagen auf Schullandheimaufenthalte u.ä.?

8. Kann eine Klasse / Gruppe in bestimmten Fällen aus der direkten Aufsichtspflicht entlassen werden?
In welchen Fällen?
Von welchem Alter an?

9. Sind Fahrten mit dem Fahrrad erlaubt?

10. Wer genehmigt:
 - 10.1 eintägige Fahrten?
 - 10.2 mehrtägige Fahrten?
 - 10.3 Schullandheimaufenthalte?
 - 10.4 Studienfahrten?
 - 10.5 Auslandsaufenthalte?
 - 10.6 Internationale Begegnungen?

Baden-Württemberg

In allen Schulstufen bis zu vier Wandertage pro Schuljahr

Ab Klasse 3: einmal pro Schuljahr,
ab Klasse 5: 7 Tage

Mindestens ein Schullandheimaufenthalt während der Schulzeit

GS: ein verantwortlicher Lehrer und eine Begleitperson pro Klasse, unabhängig von der Klassengröße.
Su u. SII: Bei mehr als 20 Sch. ein verantwortlicher Lehrer und eine Begleitperson. Bei mehr als 40 Sch. weitere Begleitperson.

Schüleraustausch ab Kl. 7: 2 bis 4 Wochen.

Keine Aussage.

Keine.

Keine Aussagen in den Richtlinien;
gehört zur allgemeinen – nicht ins Detail geregelt – Aufsichtspflicht.

Keine Aussage in den Richtlinien;
liegt in der Verantwortung des Schulleiters.

Schulleiter
Schulleiter)
Schulleiter) bei GS:
Schulleiter) Staatliches Schulamt
Schulleiter)
Schulleiter)

Bayern

1. GS: verbindlich 2 Tage
SI: verbindlich 2 Tage
SII: verbindlich 2 Tage
SII.tz: verbindlich 1 Tag
2. Keine mehrtägigen Wanderungen möglich.
3. Keine Begrenzung nach oben.
Es ist wünschenswert, daß jeder Sch. im Laufe seiner Schulzeit wenigstens einmal Gelegenheit erhält, in ein Schullandheim zu fahren.
Eigene Richtlinien zum Schullandheimaufenth.
4. Bei eintägigen Wanderungen in der Regel ein Lehrer. Bei schwierigen Aufsichtsverhältnissen, Wanderungen im Gebirge u.ä. zwei Personen pro Klasse.
Bei Schullandheimaufenthalten gilt der Schlüssel: Anzahl der Klasse + 1 = Anzahl der Lehrer und Begleitpersonen.
5. Höchstens eine Fahrt während der Schulzeit, beschränkt auf Abschlußklassen bzw. SII.
6. Ab Kl. 7 bis zu 3 Wochen (geschlossene Klasse), sonst nur 2 bzw. 1 Woche.
In Kl. 12 u. 13 Austausch nur in begründeten Ausnahmefällen möglich.
7. keine diesbezügliche Regelung.
8. Die Aufsicht bei Schullandheimaufenthalten richtet sich unter Berücksichtigung des Alters und des Einsichtvermögens der Schüler nach den jeweiligen Erfordernissen. Verzichtserklärungen der Eltern dürfen nicht abverlangt werden.
9. Im Hinblick auf die Verkehrsdichte wird empfohlen, keine Radwanderungen durchzuführen (3.9 der Wanderrichtlinien).
10. Schulleiter
10.1 entfällt
10.2 Schulleiter (Inl.), Schulaufsichtsbehörde (Ausl.)
10.3 Schulleiter
10.4 Schulaufsichtsbehörde
10.5 Schulleiter nach Zustimmung des Elternbeirates
10.6

Berlin

- Keine Aussagen in den Richtlinien.
Nach Ausführungsvorschrift 'Wandertage' bis zu 7 Wandertage im Schj.
- Umlandfahrt: ab Kl. 3 mind. 3 Tage
Andere Schülerinlandsfahrten:
ab Kl. 6, mind. 7 Tage
- Keine Begrenzung der Anzahl.
Mindestdauer in Berlin und Brandenburg: 7 Tage, ab Kl. 3
Mindestdauer im übrigen Bundesgebiet:
14 Tage, ab Kl. 6
- Bei mehr als 15 Sch. müssen zwei aufsichtsführende Kräfte vorhanden sein. Der Begleiter kann auch eine nicht im Schuldienst stehende Person sein.
- Ab Kl. 8 möglich.
Keine Begrenzung der Anzahl
- Der Schüteraustausch mit dem Ausland und Begegnungen im Rahmen von Schulpartnerschaften verdienen besondere Förderung.
- Nein.
- Keine Aussage in den Ausführungsvorschriften.
- Ab Kl. 7. Voraussetzungen: Fertigkeit im Radfahren, Zustimmung der Erziehungsberechtigten. Verkehrssicherheit der Fahrräder.
- Die Schulaufsichtsbehörde bei allen Fahrten. Die Schulen melden die Gesamtheit ihrer Fahrtvorhaben dem Schulamt. Der fahrtenleitende Lehrer stellt den Antrag auf Genehmigung mind. 3 Monate (bei Auslandsf.: 4 Mon.) vor Antritt.

	Brandenburg	Bremen
1.	Keine Aussage in den Rahmenrichtlinien. Dauer und Länge des Weges müssen dem päd. Zweck, dem Alter und der Reife der Sch. angemessen sein.	Keine Begrenzung.
2.	Keine Aussage in den Rahmenrichtlinien. Es wird die Nutzung von Schullandheimen, Schulen im Grünen, Jugendherbergen und Schülerfreizeitstätten empfohlen.	Keine Begrenzung.
3.	Für Kinder aus lufthygienisch belasteten Gebieten und aus Großstädten empfehlen sich aus gesundheitsfördernder Sicht längere Aufenthalte – möglichst bis zu 3 Wochen.	Keine Begrenzung.
4.	Der Klassenleiter . . . entscheidet in Abstimmung mit dem Schulleiter und den Erziehungsberechtigten über die erforderliche Zahl der Begleiter.	Nein. Der Lehrer kann zu seiner Entlastung einen Lehrer, Referendar, Studenten oder Eltern mitnehmen.
5.	Höchstens zwei Wochen und nicht vor Kl. 8.	Keine Begrenzung, ab Klasse 10
6.	Ab Kl. 8. Anzahl ist nicht festgelegt.	Keine Begrenzung, ab Klasse 9
7.	Keine Aussagen in den Richtlinien.	Nein.
8.	Ja, auf Antrag der Erziehungsberechtigten können Schüler zeitweise beurlaubt werden. Kein Versicherungsschutz durch die Schule. Darauf sind die Erziehungsberechtigten vorher hinzuweisen.	Ja. Ab Kl. 11 kann – wenn die Eltern nicht schriftlich widersprechen – die Aufsicht auf den unterrichtlichen Bereich bzw. die Gemeinschaftsveranstaltungen beschränkt werden.
9.	Ja. Schriftliche Zustimmung der Erziehungsberechtigten erforderlich.	Ja, grundsätzlich ab Klasse 7.
10.		
10.1	Schulleiter	Schulleiter
10.2	Schulleiter	Schulleiter
10.3	Schulleiter	Schulleiter
10.4	Schulleiter	Schulleiter
10.5	Schulaufsichtsbehörde	Schulaufsicht (nur bei Auslandsf.)
10.6	Schulaufsichtsbehörde	Schulaufsicht
		12.6 Schulaufsicht

Hamburg

Hessen

1. Regelmäßige Wandertage, Exkursionen und Erkundungsspaziergänge. sonst keine einschränkenden Angaben.

GS: max. 8 Tage
S I: max. 8 Tage
S II: max. 8 Tage (bis Kl. 11)
S II.tz: keine

2. Feste Unterkunft ohne Ortswechsel, Empfehlung: einwöchige Aufenthalte in Freiluftschulen

Eine Veranstaltung pro Schuljahr in GS, S I und S II.
In S II.tz: eine zweitägige Fahrt oder eine sechstägige Studienfahrt.

3. Keine Aussage in den Richtlinien. In der Regel pro Jahr ein Schullandheimaufenthalt möglich. Mehrere Aufenthalte aus schulorganisatorischen u. finanziellen Gründen nicht realistisch.

Keine besondere Regelung. Kein Schullandheimaufenthalt in der Teilzeitform der Sek II.

4. Bei Auslandsaufenthalten ist eine zweite Begleitperson mit Landes- und Sprachkenntnissen erforderlich. (Arztl. Attest notwendig).

Ab 26 Sch. 2. Aufsichtsperson (gilt auch für SII).

5. Keine Aussage über Anzahl. Dauer: mind. eine Woche, max. 2 Wochen. Dänemark / Land d. 1. Fremdspr.: ab Kl. 7

Eine Abschlussfahrt (ausgenommen Schüleraustauschfahrten). Eine Fahrt in der Sek II.

6. Aus finanziellen Gründen sollen Sch. der S I und der S II nicht mehr als je einmal an einer Auslandsfahrt teilnehmen.

Einmal im Schj. ab Kl. 7.

7. Keine Aussagen in den Richtlinien.

Keine besonderen Regelungen.

8. Sch. müssen Aufträge erhalten. Es müssen Gruppen gebildet werden, und jeweils ein verantwortlicher Sch. ist zu benennen. Der Lehrer muß tel. erreichbar sein. Freizeit ist nicht 'Beurlaubung'.

Ja, bei Zustimmung der Eltern in Abschlußklassen bis max. 22.00 Uhr.

9. Ab Klasse 5. 2. Begleitperson ist erforderlich. Sichere Beherrschung der Verkehrsregeln. Schutzheim! Sorgfältige Vorbereitung. Straßen ohne Radwege meiden.

Ja, mit Erlaubnis der Eltern. Voraussetzung: Verkehrssicherheit, Streckenkenntnis und mindestens eine zweite Aufsichtsperson.

10.

10.1 Schulleiter
10.2 Schulleiter) Bei
10.3 Schulleiter) Ferienaufenthalten;
10.4 Schulleiter) Genehmigung durch die
10.5 Schulleiter) Schulbehörde
10.6 Schulleiter)

Schulleiter
Schulleiter (auch Fahrten in EG-Länder)
Schulleiter
Schulleiter) bei Fahrten in Nicht-EG-Schulleiter) Länder; Schulaufsicht-Schulleiter) behörde

Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen
1. In allen Schulstufen: bis zu 2 Tage pro Schuljahr.	GS: bis zu 4 Tagen pro Schuljahr S I: bis zu 6 Tagen SII: bis zu 6 Tagen
2. Eine Klasse führt in der jeweiligen Schulart nur eine Klassenfahrt durch. Bis Kl. 8 bis zu 5 Unterrichtstage, Kl. 9 u. 10 bis zu 8 Unterrichtstage, S II bis zu 5 Unterrichtstage.	Kl. 5/6: max. 6 Tg., Kl. 7/8: max. 6 Tg., Kl. 9 u. 10: je 6 Tg., jeweils mit oder ohne Übernachtung. – Sek II. pro Schulstufe max. 6 Tg. – Mögliche Verlängerung: Hinzunahme des Wochenendes.
3. Schullandheimaufenthalte können in den Kl. 1 bis 4 bis zu einer Woche, ab Kl. 5 zwoöchig durchgeführt werden. Bis Kl. 6 Begrenzung auf Mecklenburg-Vorpommern und angrenzende Länder, ab Kl. 7 Begrenzung auf die Bundesrepublik.	1. u. 2. Schj.: max. 4 Tage, je Schj. 3. u. 4. Schj.: max. 6 Tage, je Schj. 5/6. Schj. max.: 6 Tage, 7/8. Schj. max.: 6 Tage, 9. u. 10. Schj.: je 6 Tage, Sek II: jeweils 6 Tage.
4. Nicht mehr als 2 Aufsichtspersonen pro Klasse. Im Einzelfall entscheidet der Schulleiter.	Eine Lehrkraft als Leitung, bei schwierigen Aufsichtsverhältnissen weitere Begleitung (Eltern, volljährige Sch. mit Zustimmung d. Schulleitung).
5. Studienfahrten ins Ausland (S II) nur in die Länder, deren Sprache oder Kultur im Unterricht behandelt werden.	Eine Abschlussfahrt in Kl. 10, eine Fahrt in Kl. 12 oder 13.
6. Anzahl ist nicht vorgegeben. Ab Kl. 7. Zwei bis max. drei Wochen. Mindestens die Hälfte der Zeit sollen die Schüler beider Länder gemeinsam verbringen.	Keine Aussagen, i. d. Regel eine Begegnung zusätzlich zu Schullandheimaufenthalten.
7. Schulwanderungen dürfen nicht in unterrichtsfreier Zeit und nicht unmittelbar vor oder nach den Ferien stattfinden.	Die Schullandheimaufenthalte sind zusätzlich zu den mehrtägigen Wanderungen möglich.
8. Ab Kl. 5 in Gruppen eine Stunde, ab Kl. 7 in Gruppen zwei Stunden, ab Kl. 10 bis zu 4 Std. Bei Anbruch der Dunkelheit müssen die Sch. zurückgekommen sein.	Nein, soweit Sch. nicht volljährig.
9. Ab Kl. 7, wenn der (geringe) Straßenverkehr (Radwege), Fahrsicherheit der Sch. und Zustand der Fahrräder dies zulassen. Schriftl. Einverständnis der Eltern.	Ja, wenn Sch. verkehrssicher radfahren, wenn die Eltern schriftlich zustimmen und bei geeigneter Wegeplanung.
10. Schulleiter 10.1 Schulleiter 10.2 Schulleiter 10.3 Schulleiter 10.4 Schulleiter 10.5 Schulaufsichtsbehörde 10.6 Schulaufsichtsbehörde	Schulleiter Schulleiter Schulleiter Schulleiter Schulaufsichtsbehörde Schulaufsichtsbehörde

	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz
1.	GS: bis zu 5 Tage SI: bis zu 3 Tage SII: bis zu 3 Tage SII.tz: ein bis zwei Tage	In allen Schulstufen bis zu sechs Wandertage pro Schuljahr
2.	GS: keine Aussage SI: max. eine Woche SII: max. eine Woche	Ab Kl. 4: jeweils eine mehrtägige Wanderung pro Schuljahr.
3.	GS: keine Aussage SI/SII: bei erhöhter finanzieller Belastung ein Aufenthalt pro Schulstufe. Die Feststellung der erhöhten fin. Belastung obliegt der Schulkonferenz.	Ab Klasse 4: Alle zwei Jahre ein Schullandheimaufenthalt.
4.	Bei eintägigen Wanderungen in der Regel ein Lehrer. Bei schwierigen Aufsichtsverhältnissen, bei mehrtägigen Wanderungen und bei Schullandheimaufenthalten zwei Personen pro Klasse. Die zweite Aufsicht kann auch ein Elternteil oder ein volljähriger Sch. sein.	Je Gruppe (Klasse) jeweils zwei Aufsichtspersonen.
5.	Ab Klasse 9 eine Fahrt bis zu einer Woche. Max. Kosten: 500 DM.	Ab Klasse 9 jeweils eine Fahrt in der Sek I und in der Sek II.
6.	Ab Kl. 8. Bei bilingualen Klassen und besonderen Förderprogrammen auch früher möglich.	Keine generelle Aussage. Notwendig ist eine Genehmigung durch das Ministerium.
7.	Keine Anrechenverordnung in den Richtlinien.	Bis zu 3 Tage werden auf die Anzahl der eintägigen Wanderungen angerechnet.
8.	Ja, mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten und entspr. dem Entwicklungsstand der Sch. dürfen (in der Regel) in Gruppen angemessene Unternehmungen ohne eine Aufsichtsperson durchgeführt werden.	Keine Aussagen in dem Wandererlaß. Die Aufsichtspflicht wird durch die Schulordnung geregelt.
9.	Ja, mit schriftlicher Zustimmung der Erziehungsberechtigten, soweit Alter, Fahrtüchtigkeit und die örtliche Verkehrssituation dies zulassen.	Keine Aussage in den Richtlinien.
10.		
10.1	Schulleiter	Schulleiter
10.2	Schulleiter	Schulleiter
10.3	Schulleiter (bis zu einer Woche)	Schulleiter
10.4	Schulleiter (bis zu einer Woche)	Schulleiter
10.5	Schulaufsichtsbehörde	Ministerium
10.6	Schulaufsichtsbehörde	Ministerium

	Saarland	Sachsen-Anhalt
1.	In allen Vollzeitschulen bis zu 4 Tage pro Schuljahr. In den Teilzeitschulen bis zu 2 Tage pro Schuljahr.	GS: bis zu 4 Tagen pro Schuljahr S I: bis zu 6 Tagen SII: bis zu 6 Tagen
2.	In den Klassen 7/8 HS, 7/9 RS, 7/10 Gymnasien: einmal bis zu 2 Tage. Abschlußfahrten: bis zu 4 Unterrichtstage plus 2 unterrichtsfreie Tage. Frankreichfahrten bis zu 6 + 2 Tage.	Kl. 5/6: max. 6 Tg., Kl. 7/8: max. 6 Tg., Kl. 9 u. 10: je 6 Tg., jeweils mit oder ohne Übernachtung. – Sek II. pro Schulstufe max. 6 Tg. – Mögliche Verlängerung: Hinzunahme des Wochenendes.
3.	Keine Aussagen in dem Erlaß.	1. u. 2. Schj.: max. 4 Tage, je Schj. 3. u. 4. Schj.: max. 8 Tage, je Schj. 5/6. Schj. max.: 6 Tage, 7/8. Schj. max.: 6 Tage, 9. u. 10. Schj.: je 6 Tage, Sek II: jeweils 6 Tage.
4.	Bei mehr als 25 Sch. ein weiterer Begleiter (auch Hilfskraft). Bei gemischten Klassen und mehrtägigen Fahrten: je 1 L und 1 L'n pro Klasse.	Eine Lehrkraft als Leitung, bei schwierigen Aufsichtsverhältnissen weitere Begleitung (Eltern, volljährige Sch. mit Zustimmung d. Schulleitung).
5.	Der Begriff wird im Erlaß nicht genannt. Interne Regelung offensichtlich wie bei mehrtägigen Wanderungen.	Eine Abschlußfahrt in Kl. 10, eine Fahrt in Kl. 12 oder 13.
6.	Keine Aussagen in dem Erlaß.	Keine Aussagen, i. d. Regel eine Begegnung zusätzlich zu Schullandheimaufenthalten.
7.	Entfernungsbeschränkungen: Schulwanderungen: max. 300 km Fahrt, Frankreichfahrten: max. 1500 km Fahrt.	Die Schullandheimaufenthalte sind zusätzlich zu den mehrtägigen Wanderungen möglich.
8.	Ja, ohne Mindestalterangaben, mit Erlaubnis der verantwortl. Lehrkraft. Schriftl. Einverständniserklärung der Eltern wird empfohlen.	Nein, soweit Sch. nicht volljährig.
9.	Keine Aussagen in dem Erlaß.	Ja, wenn Sch. verkehrssicher radfahren, wenn die Eltern schriftlich zustimmen und bei geeigneter Wegeplanung.
10.		
10.1	Schulleiter	Schulleiter
10.2	Schulaufsichtsbehörde	Schulleiter
10.3	Schulaufsichtsbehörde	Schulleiter
10.4	Schulaufsichtsbehörde	Schulleiter
10.5	Schulaufsichtsbehörde	Schulaufsichtsbehörde
10.6	Schulaufsichtsbehörde	Schulaufsichtsbehörde

Schleswig-Holstein	Thüringen
1. In allen Klassen sollten bis zu 5 Wandertage pro Schuljahr durchgeführt werden.	In Schuljahren mind. zwei und max. drei eintägige Wandertage
2. Bis Kl. 8: max. eine Woche pro Schulart, Kl. 9 u. 10: max. 2 Wochen pro Schulart, Sek II: max. 2 Wochen pro Schulart. Sek II, tz: max. 1 Woche pro Schulart. Schulkonf. kann weitere Fahrten beschließen	Keine Aussage in den Richtlinien. Kostenobergrenze: DM 250.-
3. Schullandheimaufenthalte können vom ersten Schuljahr an von etwa einwöchiger, höchstens zweiwöchiger Dauer durchgeführt werden.	Schullandheimaufenthalte richten sich in ihrer zeitlichen Dauer nach der päd. Zielsetzung. Sie sollen 5 Unterrichts-tage nicht unterschreiten. Nur in begründeten Ausnahmefällen dürfen Schullandheime im Ausland besucht werden.
4. Bei Klassen mit mehr als 20 Sch. wird bei Wandertagen eine zweite Aufsicht empfohlen. Bei mehrtägigen Aufenthalten sollen nicht mehr als zwei Lehrkräfte pro Klasse teilnehmen.	An mehrtägigen Veranstaltungen, bei Fahrradwanderungen und bei Auslands-fahrten muß mindestens eine zweite Aufsichtsperson (Erzieher, Lehramts-anwärter, Schülereltern) teilnehmen.
5. In S II (Gymnasium) eine Fahrt	Eine Studienfahrt ins Ausland ab Kl. 9. Max. zehn Kalendertage.
6. Ab Kl. 8. max. zwei Wochen. Bei längeren Fahrten soll der Aufenthalt teilweise in die Ferien fallen.	Keine Aussagen in den Richtlinien.
7. Keine	Keine Aussagen in den Richtlinien.
8. Ja, ab Kl. 5 bei mehrtägigen Ausflügen in Gruppen, ab Kl. 10 auch einzeln. Max. Dauer: bis Kl. 6 eine Stunden, bis Kl. 9 zwei Std., ab Kl. 10 bis zu 4 Std., jeweils außerhalb der Dunkelheit.	Nur in Ausnahmefällen kann ein Sch. auf Wunsch der Eltern die Klasse verlassen, wobei die Eltern erklären müssen, daß der Sch. dann nicht der Aufsichtspflicht der Schule unterliegt.
9. Ja. In der Regel sind zwei Aufsichtspersonen erforderlich.	Ja. Voraussetzung: Gebiete mit geringer Verkehrsdichte, Radfahrprüfung, Verkehrssicherheit der Räder und schriftliche Einverständniserklärung der Eltern.
10. 10.1 Jeweils der Schulleiter im Rahmen des Gesamtplanes, der für jedes Kalenderjahr rechtzeitig zur Genehmigung vorgelegt werden muß. 10.2 10.3 10.4 Änderungen sind nachzureichen. 10.5 10.6	Schulleiter Schulleiter Schulleiter Schulleiter Staatliches Schulamt

natürlich einen weit längeren 'juristischen' Arm hat als ein beklagter Lehrer, und beim Land, das dem Lehrer, der sich derart abgesichert hat und dem trotzdem ein Verschulden bei der Vertragsverletzung nachgewiesen werden sollte, zusichert, daß das Land im Innenverhältnis den Ausgleichsanspruch des Schulträgers erfüllt.

Es mag zu Anfang im Einzelfall natürlich vorgekommen sein, daß sich ein Lehrer über diese 'Bevormundung' durch das Schulverwaltungsamt des Schulträgers geärgert hat. Wenn man aber die Belastungen einer langwierigen gerichtlichen Auseinandersetzung und eines möglichen finanziellen Schadens dagegenhält, dann sollte man diesen Eingriff in die Eigenverantwortlichkeit des Lehrers getrost in Kauf nehmen.

Ausblick

Die Richtlinien über Schulfahrten der Bundesländer zeigen insgesamt einen Trend, die auf mehr Verantwortlichkeit der Schulen - Lehrerkollegien, Elternbeiräte - und auf weniger staatliche Regelung hindeutet. Das kann man besonders dann erkennen, wenn man ältere mit jüngeren Erlassen und frühere mit denen vergleicht, die sie in jüngerer Zeit ersetzt haben. In allen neueren Erlassen wird, wie dargestellt, den o. g. Gremien, welchen Namen sie auch in den einzelnen Bundesländern haben mögen, zumindest eine richtungsweisende Tendenz, in einigen Fällen sogar eine Einzelkompetenz zugewiesen.

Bei einer besonderen Gefährdung der Kinder - wir haben es am Beispiel des Radwanderns dargestellt -, die auch beim Baden, bei Bootsfahrten, bei Freizeiten während des Schullandaufenthaltes und beim Surfen gegeben ist, ist fast immer die Zustimmung der Er-

ziehungsberechtigten jedes Kindes erforderlich.

Oft werden von den aufsichtsführenden Lehrern in solchen Fällen auch noch besondere Qualifikationen verlangt (Segelschein, Surfausbildung, Fortbildungskurse, DLRG-Rettungsschein u.a.).

Der Staat beschränkt sich zunehmend auf seine rein aufsichtsrechtlichen Funktionen und sucht den Schultourismus genauso zu unterbinden wie übermäßig weite Fahrten: einige Bundesländer schreiben regionale oder entfernungsorientierte Begrenzungen vor. In vielen Fällen wird versucht, die Kosten für die Eltern in einem erträglichen Rahmen zu halten. Auch Abiturfahrten müssen nicht unbedingt Athen oder New York zum Ziel haben!

Viele Richtlinien weisen auf den Schutz der Natur und Umwelt hin. Anlagen zu den Richtlinien einiger Bundesländer ermahnen zum "Wandern mit Einsicht", erinnern an die "zehn goldenen Regeln für das Verhalten von Wassersportlern in der Natur" und verweisen auf die "Verhaltensregeln für den Skisportler in der Natur". Es wäre gut, wenn auch alle Schülerinnen und Schüler vor ihrer Wanderung und vor ihrem Schullandaufenthalt noch einmal auf diese Problematik hingewiesen würden und wenn - dieser Hinweis sei hier erlaubt alle Eltern auch während ihres Urlaubs mit den Kindern ihre Verantwortung für unsere Umwelt entsprechend wahrnehmen würden.

*) Es fehlen in der Zusammenstellung Richtlinien für Schulfahrten des Landes Sachsen. Sie lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Es ist anzunehmen, daß der zu novellierende sächsische Wandererlaß dem des Landes Baden-Württemberg ähnlich sein wird. Zur Zeit gelten in Sachsen noch die letzten Vorschriften der DDR-Regierung.

Das Bauen von und das Fahren mit originellen Fahrrädern

Bernd Fliege

Mit wachsendem Wohlstand und zunehmender Motorisierung ging die Anzahl der Radfahrer in der Bundesrepublik Deutschland nach Kriegsende so weit zurück, daß das Radeln in den siebziger Jahren fast nur noch zu einer Angelegenheit der 'Nicht-Führerscheinbesitzer', also der Kinder, der Jugendlichen und einiger mutiger Individualisten geworden war. Die Straße gehörte den Autofahrern, und diese hatten es weitgehend verlernt, auf Radfahrer Rücksicht zu nehmen. Erst nach der Erdölkrise (mit dem Sonntagsfahrverbot für Pkw) und mit wachsendem Umweltbewußtsein aller Bevölkerungsschichten, verbunden mit dem Wunsch, auch etwas für den Körper zu tun und dabei noch Geld zu sparen, nahm die Rad-

fahrbegeisterung in den achtziger Jahren kontinuierlich zu.

Dieser Prozeß hält noch immer an, so daß man heute, im wahrsten Sinne des Wortes, von einer 'Fahrradbewegung' sprechen könnte. Die meisten Schüler/innen benutzen tagtäglich das Fahrrad als Verkehrsmittel für ihren Weg zur Schule. In der Freizeitgestaltung nimmt das Fahrrad bei Kindern und Jugendlichen einen hohen Stellenwert ein.

Es regt zu neuen Bewegungserfahrungen an, wie z.B. die zunehmende Zahl der BMX-Fahrer belegt. Radfahren ist wieder 'in'. Grund genug, das Fahrrad auch zum Unterrichtsgegenstand während eines Schullandheimaufenthaltes zu machen.

Praktische Durchführung eines 'Fahrrad-Projektes'

Im Rahmen eines fünftägigen Projektes hatten sich zwölf Jungen und vier Mädchen einer siebten Gymnasialklasse für das Thema "Bauen von originellen Fahrrädern" entschieden. Im folgenden sei der Projektverlauf geschildert.

1. Tag

Da sich für dieses praktische Arbeitsthema überwiegend Schülerinnen und Schüler gemeldet hatten, die ohnehin mit dem Rad zur Schule fahren, lag nichts näher als ein gemeinsames Probefahren und Erklären der mitgebrachten Räder durch die Besitzer und Teilnehmer. Die Gespräche drehten sich um Alter, Preis, Fahreigenschaften, Pflegezustand, Zubehör, persönliche Veränderungen und Erlebnisse mit den 'Stahlrössern', 'Drahteseln' oder 'Bi-

kes'. Damit war beabsichtigt, die Vorstellungen der Schüler/innen von allgemein gängigen Fahrradtypen zu lösen. Es sollte ihre Phantasie zum Selbstbau angeregt werden.

Als Aufgabe sollten die Schüler/innen Modellskizzen und Kurzbeschreibungen von originellen Fahrrädern fertigen, diese miteinander vergleichen und zum Selbstbau vorschlagen. Außerdem wurden die Schüler/innen aufgefordert, alte Fahrräder zum Umbau oder zur Ausschachtung mitzubringen.

Auch der Lehrer beteiligte sich an der Organisation von 'Arbeitsmaterial', indem er sich mit zwei Schülern an einem Nachmittag zu einer 'Inspektion' eines Schrottplatzes (zwecks Materialergänzung) verabredete.

2. Tag

Die Schüler/innen hatten sich mehrheitlich für das Bauen eines Hochrades und eines Exzenterrades entschieden. Der Bau dieser Räder erschien ihnen am leichtesten realisierbar. Sie hatten so viel Fahrradmaterial herangeschafft, daß sie 'die Qual der Wahl' hatten, welches Fahrrad z.B. zum Aufbau (als Basis) ausgesucht und welches gegebenenfalls 'zersägt' werden sollte. Auch wurde darüber diskutiert, ob man beim Bau des Fahrrades nur auf die reine Funktion Wert legen oder ob auch auf Pflege und Aussehen geachtet werden sollte.

Da genügend Arbeitshände zur Verfügung standen und man keine halben Sachen machen wollte, entschieden sich die Schüler/innen für den zweiten, gründlicheren und lehrreicheren Weg.

Zunächst wurden die ausgewählten alten Räder völlig zerlegt. Nur so war es möglich, die Wiederverwendbarkeit von Verschleißteilen zu überprüfen, diese zu pflegen und Roststellen auch an unzugänglichen Stellen zu beseitigen. Jedes Teil wurde behandelt und zuletzt im Benzinbad (mit Pinsel) gereinigt und dann gefettet oder mit (Naß-)Schleifpapier geschliffen, mit Benzin abgerieben, grundiert und lackiert.

3. bis 5. Tag

Diese waren die eigentlichen Arbeitstage. Die Auswahl der zu schaffenden 'verrückten' Räder beinhaltete von der Tätigkeit her eine gegenseitige Ergänzung der Gruppen und vermied eine 'Überschneidung'. Während beim Hochrad Rahmen und Lenkung verändert werden mußten, waren beim Exzenterrad die Räder umzufunktionieren.

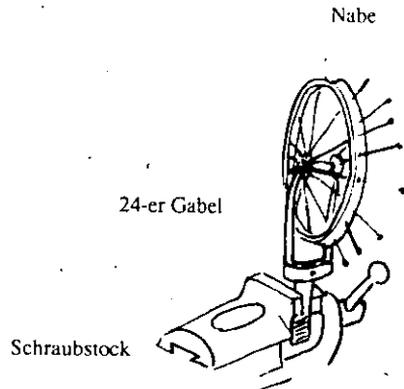
Bau eines Exzenter-Rades

Grundsätzlich verwendet man 20''- (" = Zoll) oder 24''-Räder, weil auch einige bedeutend längere Speichen benötigt werden (die längsten sind die von 27''-Vorderrädern, sie sind also länger als die 28''-Speichen).

Diese Arbeitsgruppe mußte folgende praktische Aufgaben bewältigen:

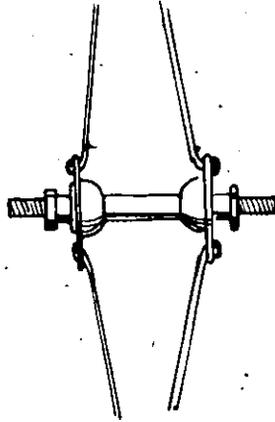
1. Demontage eines 20''-Klapprades, auch Zerlegen der Räder (Bereifung, Speichen, Naben).
2. Reinigung aller Teile und des Rahmens (mit noch recht gut erhaltenem Emailleüberzug).
3. Entfetten des Rahmens und der Gabel (Fingerabdrücke) mit chemisch reinem Benzin und Übersprühen mit Acryl-Lack.
4. Fetten aller Kugellager.

5. Herstellen der exzentrischen Räder (s. Beschreibung).
6. Zentrieren dieser Räder in einer Gabel.
7. Zusammenbau des Fahrrades.



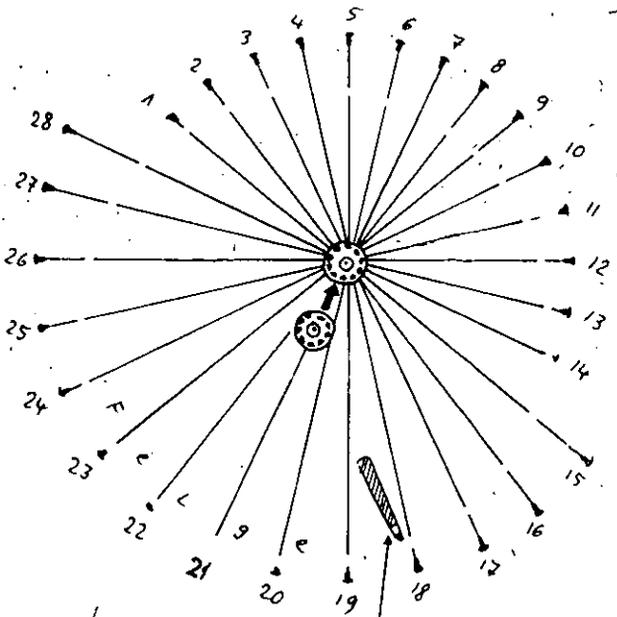
Speichen

Linker Flansch
mit Speichen
gerader Zahlen



Rechter Flansch
mit Speichen
ungerader Zahlen

Zur Herstellung eines exzentrischen Rades



Mit einem permanenten Filzstift wird die Speichenlänge markiert

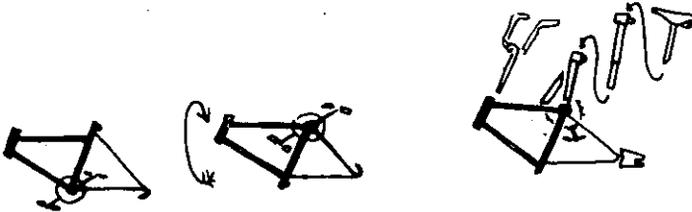
In eine 28-Lochfelge (20") werden, ausgehend vom rechten Flansch der Nabe, die Speichen mit ungeraden Zahlen gesteckt und verschraubt. Die Speichen 15 bis 27 sind länger (vom 24"-Rad).

Durch den linken Flansch werden die Speichen gerader Zahlen gesteckt. Die Speichen 16 bis 28 sind länger (vom 24"-Rad).

Das Zentrum, die Nabe, wird so weit verschoben, bis der Schraubnippel im Felgenloch anschlägt. Hierzu das 20"-Rad in eine 24"-Gabel schrauben und diese senkrecht in

einen Schraubstock klemmen; nun die Speichenlänge mit einem permanenten Filzstift an der Innenfelge markieren. Speichen und die dazugehörenden Felgenlöcher kennzeichnen! Danach Speichen der Reihenfolge nach entnehmen, mit Eisensäge oder Minimot-Trennscheibe kürzen, dann mit Speichenwalzgerät ein Gewinde aufwalzen, gleich wieder einsetzen. Anschließend wird das Rad (in der Gabel und im Schraubstock stehend) mit einem Speichenspanner zentriert. Beim Hinterrad wird genauso verfahren.

Bau eines Hochrades

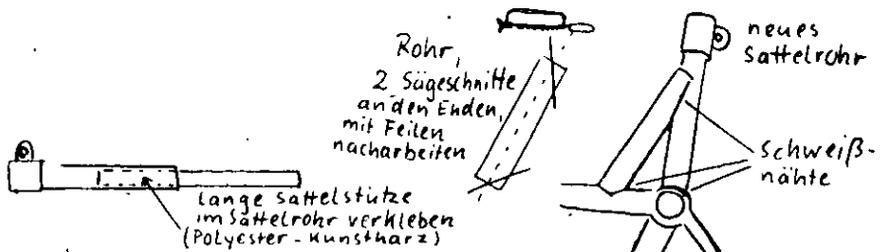


Ein Hochrad entsteht dadurch, daß ein Herrenrad bzw. ein 20"-Knabenrad oder ein 20"-Bonanza-Rahmen so umgekehrt wird, daß die Tretkurbel nach oben verlagert wird.

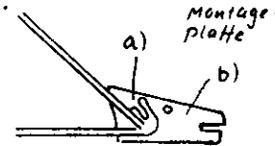
Darüber errichtet man die neue Sattelstütze.

Die Gruppe teilte sich die Tätigkeiten wie folgt ein:

1. Demontage eines Fahrrades.
2. Reinigung und Entrostung des Rahmens und der Einzelteile.



3. Anfertigung eines neuen Sattelrohres und der Diagonalstütze (Werkzeug: Eisensäge, Rund- und Halbrundfeile, Schraubstock).
4. Anfertigung einer aufsteckbaren Verlängerung für die Sattelstütze.
5. Anfertigen von zwei Montageplatten b mit Schlitz 10 mm Durchmesser (zur Aufnahme der Hinterachse als horizontale Verlängerung der Ketten- und Sattelstreben). Der alte Einschubschlitz a für die Hinterachse zeigt nach dem Umkehren des Rahmens mit der Öffnung nach oben. Dadurch könnte bei Lockerung der Radmutter das Hinterrad herausfallen! Die neuen Platten b müssen so lang sein, daß auch ein größeres Hinterrad eingebaut werden kann.



6. Die Teile von 3. und 5. schutzgas-schweißen lassen.
7. Rahmen und Gabel durch Schmirgeln und Naßschleifen glätten.
8. Grundierung aufsprühen (Grundierungsfarbe, Porenfüller, Zinkgrund).
9. Acryl-Farbe, evtl. Acryl-Klarlack darüber-sprühen.
10. Rad zusammenbauen. Hohen "Horn-Lenker" verwenden oder schweißen lassen. Als Variante könnte man ein größeres Hinterrad einsetzen. Die Verwendung eines größeren Vorderrades (mit längerer Gabel) ist aus fahrtechnischen Gründen nicht sinnvoll.

Nach dreitägiger intensiver Arbeit - manche Tätigkeiten dauerten wirklich etwas länger und erforderten Geduld, wie z.B. das Bearbeiten von 56 Speichen - konnten beide Gruppen etwa gleichzeitig ihre Ergebnisse präsentieren.

Die ersten Probefahrten zeigten, daß die Schüler/innen gut gearbeitet hatten. Beide Fahrradtypen waren hervorragend fahrbar. Das besondere Erlebnis beim Fahren mit einem Exzenterrad ist das Auf- und Niederschwingen des Fahrrads. Durch diesen 'Hoppeleffekt' ist das Halten des Gleichgewichts erschwert, was den Reiz des Fahrens erhöht. Besonders geschickte Schüler haben den Schwungeffekt sogar so nutzen können, daß sie in Fahrt blieben, ohne mit den Pedalen zu treten. Das Reizvolle beim Fahren mit dem Hochrad ist einfach das Fahrgefühl hoch über dem Boden.

Zusammenfassung

Innerhalb dieses Fahrradprojektes fanden für viele Schüler/innen 'Erstbegegnungen' mit Material, Werkzeug und den in den Fahrrädern steckenden Besonderheiten statt. Die Schüler/innen lernten in einer Zeit, in der 'gute' Handarbeit immer teurer und seltener wird, diese Arbeit zu schätzen. Sie bekamen durch die kreativ-schöpferisch-handwerklichen Tätigkeiten Anregungen zur praktischen Fahrradbau-Selbsthilfe.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema "Bauen von und Fahren mit originalen Fahrrädern" wirkte ganzheitlich auf Körper, Geist und Seele (Gefühl) der Schülerinnen und Schüler und hatte in der Gestalt veränderter Fahrräder auch ein äußerlich erkennbares Ergebnis.

Sonne, Mond und Sterne im Schullandheim

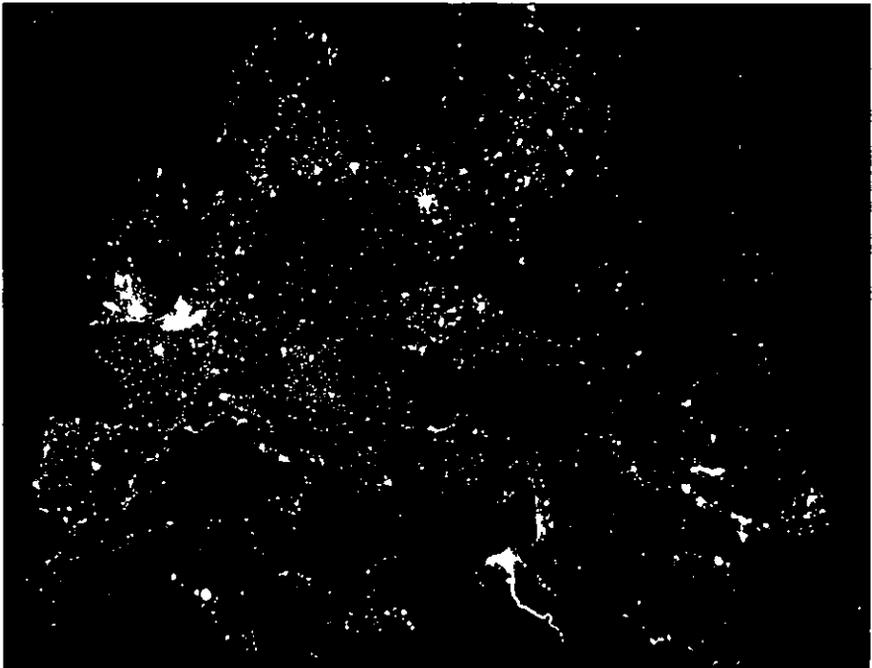
Dieter Vornholz

Es gibt viele und gute Gründe für eine Klassenfahrt in ein Schullandheim. Aber ein Aspekt ist sicher immer wichtig: das Naturerlebnis. Erweitern Sie die Erfahrungsmöglichkeiten Ihrer Schülerinnen und Schüler um eine Dimension und beobachten Sie Sonne, Mond und Sterne während des Schullandheimaufenthaltes. Besonders die Großstadtkinder werden erstaunt sein, was es alles am Himmel zu sehen gibt. Die Lichtverschmutzung in den Großstädten und die dichte Bebauung erlauben dort kaum einen Blick zu den Gestirnen.

Das Foto zeigt Europa bei Nacht. Man erkennt die Umriss der Mittelmeerlän-

der und einige sehr helle Stellen, z.B. den Nil, die beleuchteten Autobahnen der Benelux-Staaten, die Ölfelder und die erleuchteten Hauptstädte wie Moskau, London, Madrid und Paris.

„Es ist kein Geheimnis, daß fast niemand über die Dinge des Himmels etwas Rechtes weiß; es sei denn Gelerntes und nicht Erfahrenes und Erlebtes,“ schrieb Wagenschein ²⁾ vor vierzig Jahren. Auch im Zeitalter des Raumfluges sind die Kenntnisse von den Bewegungen des Himmels minimal. Es gibt ein oberflächliches Wissen zu Schwarzen Löchern und Supernovaexplosionen. Alles wird von einem 'extraterrestri-



schen Standort aus beobachtet - die Schülerinnen und Schüler haben den Boden unter ihren Füßen verloren. Elementare und einfache Vorgänge wie die Entstehung der Mondphasen werden als Schatten der Erde auf dem Mond interpretiert, und von hundert Personen kennen vielleicht drei einen Beweis dafür, daß sich die Erde dreht. Das Innere eines Neutronensterns ist (scheinbar) besser bekannt als der Große Wagen. Und wer hat schon einen Planeten bewußt mit bloßem Auge gesehen?

Der Aufenthalt in einem Schullandheim bietet die besten Voraussetzungen zu Beobachtung und Erfahrung des gestirnten Himmels. Hier kann die Basis für ein wirkliches Verständnis gelegt werden, das mit der Anschauung beginnt und über die Erfahrung zum Verständnis führt. Zunächst lautet die Frage: „Was sehen wir?“, dann: „Wie passiert das?“ und zum Schluß: „Warum geschieht es?“. Das sind keine großen Neuigkeiten. Adolph Diesterweg³⁾ hat auf diese Reihenfolge der Fragen vor über hundert Jahren hingewiesen.

Am Anfang stehen also einfache Beobachtungen von Sonne, Mond und Sternen. Man muß nicht alle Sternbilder kennen, um sich am Himmel orientieren

zu können. Für den Anfang reicht schon der Große Wagen.

Während eines Aufenthaltes kann man u.a. folgendes beobachten:

Sonne

- einen Sonnenuntergang (wann, wo und wie geht die Sonne unter?)
- den Tageslauf der Sonne mit Hilfe einer Schattenspur verfolgen und damit
- die geographische Länge und Breite des Schullandheims bestimmen,
- in Lichtreflexen auf dem Waldboden Sonnenbilder erkennen,
- die Sonne mit Hilfe eines Fernglases projizieren, ihre Wanderung verfolgen und Sonnenflecken beobachten,
- feststellen, wie lange ein Tag wirklich dauert.

Mond

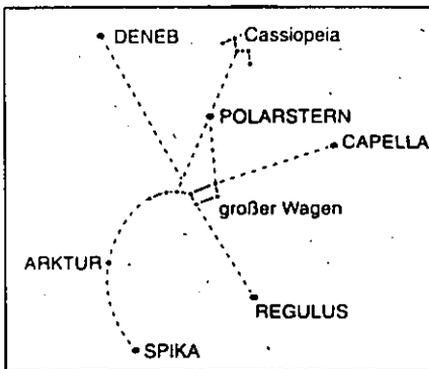
- die Bewegung des Mondes am Sternenhimmel im Laufe einiger Stunden verfolgen,
- den Aufgangszeitpunkt und den Aufgangsort beim Mond festhalten,
- die Wanderung des Mondes durch die Sternbilder und seine Phasen im Laufe einiger Tage wahrnehmen,
- etwas über das Verhältnis von Sonne und Mond erleben.

Planeten

- die Wandelsterne mit bloßem Auge wahrnehmen,
- mit einem einfachen Fernglas die Jupitermonde und ihre Bewegungen erkennen.

Fixsterne

- einige Sternbilder und helle Sterne am Himmel auffinden,
- mit einem Sehrohr aus Pappe einfache Beobachtungen durchführen,
- mit einem Fernglas Doppelsterne und Nebel entdecken,



*Der Große Wagen
als Wegweiser am Himmel*

- feststellen, wie lange ein Sterntag dauert,
- Strichspuraufnahmen vom Sternenhimmel machen.

Die meisten dieser Beobachtungen habe ich in meinem Buch 'Astronomie auf Klassenfahrten' ⁴⁾ ausführlich beschrieben. Deshalb möchte ich im folgenden auf ein Beispiel eingehen, das dort nicht ausgeführt ist.

Dem Mond auf der Spur

Wir verfolgen den Weg des Mondes im Laufe einer Nacht.

Geeignet für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 4.

Material:

- Prismenfernglas
- evtl. Stativ (Taschenstativ) und ein Halter für Prismenferngläser
- ein Jahrbuch, falls eine Sternbedeckung beobachtet werden soll.

Zeit:

Zweimal zehn Minuten im Laufe einer Nacht.

Besonderheiten:

Man sollte vorab im Lehrerkalender nachsehen, ob die Mondphase günstig ist (zunehmender Halbmond bis Vollmond). Die Beobachtung sollte erst durchgeführt werden, wenn den Kindern die tägliche Wanderung des Mondes mit den Sternen bereits bekannt ist.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler die tägliche Wanderung der Gestirne bewußt wahrgenommen haben, kann man einen Schritt weitergehen und die Bewegungen genauer verfolgen. Hierzu bietet sich die Wanderung des Mondes relativ zu den Sternen an. Während der Mond gemeinsam mit den Sternen im Laufe der Nacht von Ost nach West

zieht, bewegt er sich langsam in umgekehrter Richtung zu den Sternen. Diese Wanderung zeigt sich, wenn man die unterschiedlichen Positionen des Mondes im Vergleich zu den Sternen im Laufe einer Nacht an zwei Zeitpunkten vergleicht. In einer Anmerkung wird beschrieben, wie man aus einer Messung der Geschwindigkeit des Mondes die Länge des sogenannten siderischen Monats bestimmt und was der Begriff bedeutet.

Zum Schluß stelle ich noch einen astronomischen Leckerbissen vor: eine Sternbedeckung durch den Mond.

Für die Beobachtung muß ein günstiger Zeitpunkt vorliegen. Der abnehmende Mond geht spät in der Nacht auf; er ist für diesen Versuch ungeeignet. Ist der Mond noch zu jung, zeigt er uns also seine schmale, zunehmende Sichel, so geht er sehr früh unter. Dann ist ein Vergleich an zwei verschiedenen Zeitpunkten nicht möglich. Der Zeitraum zwischen dem zunehmenden Halbmond (erstes Viertel) bis kurz nach Vollmond ist also der beste.

Sobald die Sterne sichtbar sind, beobachtet man den Mond mit dem Fernglas und merkt sich seine Länge zu den dicht bei ihm liegenden Sternen. Zwar kann man dasselbe auch mit bloßem Auge tun, doch überstrahlt der Mond die lichtschwächeren Sterne, so daß dann nur die hellsten zum Vergleich übrigbleiben. Liegen diese zu weit entfernt, so kann man auch die geringe Bewegung schlecht wahrnehmen.

Der Mond bewegt sich im Laufe einer Stunde um ca. 0,5 Grad relativ zu den Sternen. Das bedeutet, er legt in einer Stunde etwa die Strecke zurück, die seinem Durchmesser entspricht, da sein Durchmesser, von der Erde aus gesehen, rund 0,5 Grad beträgt. Deshalb sollte die zweite Beobachtung frühestens eine Stunde nach der ersten er-

folgen, damit der Effekt auch von allen Schülerinnen und Schülern deutlich erkannt wird.

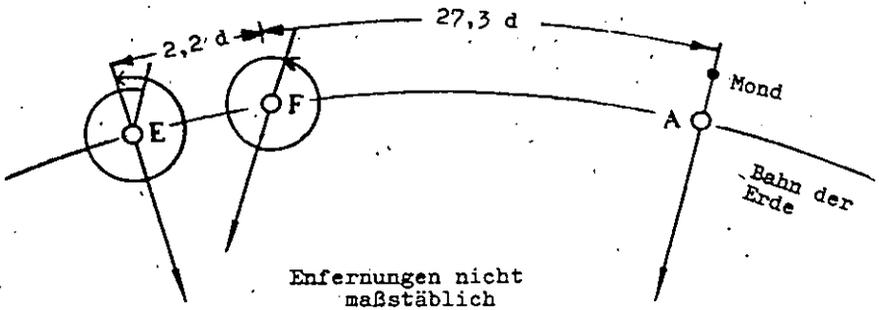
In den unteren Klassen haben die Kinder oft Schwierigkeiten beim Beobachten mit Ferngläsern. Die Sterne erscheinen ihnen wie Glühwürmchen, weil sie das Glas noch nicht ruhig halten können. Auch bereitet ihnen der Einblick in das kleine Okular oft Schwierigkeiten.

In beiden Fällen hilft ein Stativ. Ist das Fernglas mit Hilfe eines Halters für Prismenferngläser auf einem Stativ montiert, so können alle in Ruhe durch das Glas schauen. Es reicht bereits ein Taschenstativ; einen Stuhl oder einen anderen Gegenstand, an dem man es festschrauben kann, findet man fast immer.

Zunächst erlebt man direkt die tägliche Drehung des Himmels: Die Schülerinnen und Schüler werden überrascht sein, wie schnell sich die Himmelskugel dreht und Mond und Sterne aus dem Blickfeld des Glases wandern. In nur zwei Minuten hat der Mond sich um ei-

nen vollen Durchmesser verschoben. Diese Bewegung erfolgt zusammen mit der gesamten Himmelskugel von Ost nach West, die langsame Wanderung des Mondes durch die Sterne jedoch von West nach Ost: Da der Mond das große und dominante Objekt ist, erscheint es so, als ob die Sterne an ihm vorbeiwandern würden. Wir sind gewohnt, immer das Große als das Ruhende aufzufassen.

Anmerkung: Wer den Versuch zu einer richtigen Messung ausbauen will, stoppt die Zeit, die der Mond für eine Strecke von der Länge eines Durchmessers benötigt (ca. 55 Minuten). Mit Hilfe des Dreisatzes oder einer Proportion ($x \text{ min}/360^\circ = 55 \text{ min}/0,5^\circ$) kann man umrechnen, daß der Mond etwa $39600 \text{ min} = 27,5 \text{ Tage}$ für einen vollen Umlauf von 360 Grad benötigt. Dies ist nicht die übliche Monatslänge von $29,5 \text{ Tagen}$, die z.B. von Vollmond zu Vollmond gemessen wird. Die Umlaufzeit von $27,5$ (genauer: $27,32$) Tagen bedeutet, daß der Mond dann wieder in demselben Sternbild zu finden sein wird



Synodischer und siderischer Monat

- allerdings nicht in derselben Mondphase. Da die Erde im Laufe dieser Zeit weitergewandert ist, hat der Mond nach einem Umlauf von 360 Grad noch nicht wieder dieselbe Konstellation zusammen mit der Sonne.

In Position A der Abb. 3 schaut der Mond in Richtung des Pfeiles zur Erde und darüber hinaus zur Sonne. Nach 27,32 Tagen hat er sich um 360 Grad gedreht. Er befindet sich an der Stelle F, und er blickt wieder in dieselbe Himmelsrichtung wie von A aus zu denselben Sternen. Deshalb heißt dieser Monat 'siderisch'. Aber erst in Position E sieht der Mond wieder über die Erde zur Sonne. Dann ist ein synodischer Monat vergangen.

Die Werte für die Monatsdefinitionen sind folgende:

synodischer Monat:

29d 12h 44 min = 29,53 d

siderischer Monat:

27d 7h 43 min = 27,32 d

Für Spezialisten gibt es noch einen astronomischen Leckerbissen: eine Sternbedeckung durch den Mond. Die Schülerinnen und Schüler werden verblüfft sein, wie selten eine solche Bedeckung ist. Läßt man schätzen, wieviel von den mit bloßem Auge sichtbaren Sternen zur Zeit vom Mond verdeckt sind, so erhält man Werte von 1. bis 1000. Im Himmelsjahr ⁵⁾ für 1993 sind für das ganze Jahr nur knapp über 50 Bedeckungen aufgeführt! Man muß also Glück haben, daß in der Zeit des Schullandheimaufenthaltes eine der recht seltenen Sternbedeckungen stattfindet. In dem genannten Jahrbuch kann man nachlesen, wann eine Bedeckung zu sehen ist.

Es ist faszinierend zu sehen, wie ein Stern scheinbar langsam auf den Mond zufliegt und von ihm verdeckt wird. Eine Sternbedeckung ist besonders schön,

wenn sie nicht bei Vollmond stattfindet. Dann verschwindet der Stern bei zunehmendem Mond hinter der dunklen Seite des Mondes oder er taucht bei abnehmendem Mond aus dem Dunkel des unbeleuchteten Teils auf.



Die Verwandlung des Großen Wagens in einen Großen Bären

Exkursionen vom Schullandheim aus

Ein Aufenthalt in einem Schullandheim lädt dazu ein, Ausflugsziele in der Nähe des Heims zu besuchen. Diese Ziele können auch astronomischer Art sein:

- Volkssternwarten,
- Planetarien,
- Meteoritenkrater,
- Museen mit astronomischen Abteilungen,
- besondere Sonnenuhren,
- astronomische Uhren,
- archäoastronomische Steinsetzungen.

Wo in der Nähe des Schullandheimes solche Objekte zu finden sind, kann man in meinem Buch nachlesen, in dem ich einige hundert Ziele zusammengestellt habe.

Zur Vorbereitung (oder Nachbereitung) eines Schullandheimaufenthaltes sollte man ein Planetarium besuchen. Dort kann man sich den Sternenhimmel und die Stellung der Planeten schon im Voraus ansehen. Dadurch wird es einfacher, sich an einem ungewohnt sternklaren Himmel zu orientieren - mindestens soweit, daß man zunächst den Großen Wagen findet. Wenn in der Schule Rechner vorhanden sind oder Schülerinnen oder Schüler über Astronomieprogramme verfügen, kann man den Sternenhimmel ausgedruckt mitnehmen und bei dem Aufenthalt zu Rate ziehen. In den Stadt- und Landesbildstellen können Sie Dias und Videofilme zu astronomischen Themen ausleihen. In Stadtbibliotheken kann astronomische Literatur entliehen werden.

Ausrüstung und Material

Es entstehen keine astronomischen Kosten für eine 'astronomische' Klassenfahrt. Die meisten Gegenstände werden sicher in der Schule oder in den Elternhäusern vorhanden sein: Kompaß, Prismenferngläser oder Operngläser, ADAC-Rettungsschutzfolie, Fotoapparat mit Stativ (Taschenstativ). Eventuell müßte man sich eine drehbare Sternkarte und einen Halter für Prismenferngläser anschaffen (jeweils ca. 25,- DM).

Für die Heime gilt grundsätzlich dasselbe wie für die Klassen. Zunächst sollten zur Ausstattung eines 'Astroschullandheimes' ein Jahrbuch, einige Sternkarten und Astroposter, mindestens ein stabiles Stativ, eine Sternkarte für den Overheadprojektor⁶⁾, Sonnenfilterfolie und evtl. einige Videofilme gehören.

Wenn man Ferngläser anschafft, sollte man Nachtgläser kaufen, z.B. 7x50 oder 9x93. Diese Ferngläser sind auch in anderen Bereichen, zum Beispiel zur Beobachtung von Tieren in der Dämmerung oder in dunklen Wäldern, sehr gut

zu benutzen. Ab neunfacher Vergrößerung muß man ein Stativ benutzen; dann können auch die ganz leistungsfähigen Gläser wie 20x80 (oder mehr) zeigen, was man alles mit ihnen sehen kann.

Ein Teleskop sollte nur dann für ein Schullandheim angeschafft werden, wenn im Heim jemand vorhanden ist, der hinreichend begeistert ist, um dessen Betreuung zu übernehmen. Viel einfacher und meist auch sinnvoller ist die Kooperation mit einer Volkssternwarte in der Nähe.

Bei einer langfristigen Planung lassen sich auch größere Projekte für einen Schullandheimaufenthalt in Angriff nehmen. Es bieten sich u.a. der Bau einer Sonnenuhr - vielleicht in Form einer Steinsetzung wie in Stonhege? - oder die Kennzeichnung eines Planetenweges an.

In jedem Fall ist die Beschäftigung mit Sonne, Mond und Sternen bei einem Schullandheimaufenthalt ein Gewinn. Am Ende der Fahrt werden die Schülerinnen und Schüler mehr von den Gestirnen und ihren täglichen Bewegungen erlebt und verstanden haben.

-
- 1) alle Abbildungen aus 4)
 - 2) Martin Wagenschein: 'Die Erde unter den Sternen', R. Oldenburg, München
 - 3) Adolph Diesterweg: 'Populäre Himmelskunde', Enslin, Berlin
 - 4) Dieter Vornholz: 'Astronomie auf Klassenfahrten', Westermann, Braunschweig
 - 5) H.-U. Keller: 'Das Himmelsjahr', Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart
 - 6) Eine solche Karte für den Tageslichtschreiber, bei der die Sterne weiß auf schwarz dargestellt sind, kann man bestellen bei: Astronomie-Lehrmittel, B. Szostak, Am Roggenkamp 23, 4400 Münster. Vergl. Beitrag in: das Schullandheim Heft 3/92, S. 22 - 28.

Umwelterziehung

Impulse zur Berufsorientierung und Berufsausbildung

Bericht über die 3. Fachtagung des Verbandes Deutscher Schullandheime in Zusammenarbeit mit der Uni Gießen und der TU Chemnitz

Conrad Sachs

Zu seiner 3. Fachtagung ¹⁾ zum Thema 'Problemlösungen in Umwelt und Beruf erfordern Eigeninitiative' hatte der Verband Deutscher Schullandheime e.V. nach Oberwiesenthal in Sachsen eingeladen. Die Veranstaltung fand im Rahmen der Reihe 'Umwelterziehung - Impulse für Berufsorientierung und Berufsausbildung in Schule, Schullandheimen und anderen Lernorten' statt und wurde in Zusammenarbeit mit der Universität Gießen, Fachbereich Arbeitslehre und ihre Didaktik, und der Technischen Universität Chemnitz, Fachbereich Maschinenbau II, Didaktik der Technik, vorbereitet und durchgeführt.

Geprägt waren die Themen natürlich von der veränderten Situation in Deutschland und den TeilnehmerInnen und Teilnehmern aus den neuen Bundesländern, die mit ihrer Themenwahl und ihren Diskussionsbeiträgen auf die derzeit vorhandenen Bedingungen im Lernort 'Schullandheim' und in der Lebens- und Arbeitswirklichkeit aufmerksam machten und Lösungsansätze für die anstehenden Aufgaben in diesen Bereichen aufzeigten.

Das Tagungsprogramm hatte nicht nur eine große Spannweite, gemessen an den Inhalten und Gegenständen der Vorträge, sondern es wurde auch durch lebhaftes Diskussionen und Fragen an die Referentinnen und Referenten geprägt. Beiträge zur Umwelterziehung als politisches und soziales Lernen (Fin-

gerle) und die Gestaltung einer kooperativen Umwelterziehung (Steffens) waren mit ihrem hohen theoretischen Anspruch ebenso interessant für Schullandheimvertreter der neuen Bundesländer wie Berichte zu BLK-Modellversuchen zur Berufsorientierung im Schullandheim (Beinke) und zur Einbeziehung ökologischer Fragen im Hinblick auf curriculare Umsetzung im berufsbildenden und gymnasialen Bereich der Sekundarstufe II (Brumund, Präger, Steenbock) sowie über die Entwicklung des Schullandheims Lankau und den pädagogischen und organisatorischen Ansatz für eine Produktionsschule in Hamburg (Schmidt-Mildner, Schwarzbach).

Die Darstellung der Ergebnisse einer Untersuchung über ökologische Aspekte bei der Bewertung der Technik durch Jugendliche (Beuchel) bildete eine Grundlage für die Vorschläge und Gedanken zu Ansätzen für eine Projektarbeit im Schullandheim im Themenbereich 'Technik und Umwelt' (Sachs). Wie ökonomische Theorie und ökologisches Bauen theoretisch und praktisch verbunden werden können, konnte Herr Müller (Uni Gießen) für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in beeindruckender Weise an vielen Beispielen aus dem eigenen Umfeld nachweisen.

Welchen hohen Stellenwert pädagogische Arbeit im Schullandheim hat, wie die derzeitige Situation der Schulland-

heime in den neuen Bundesländern einzuschätzen ist, wo Initiativen gefragt sind und auch gefördert werden, waren Problemkreise, die Herr Boppel (Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft) in seinem Vortrag analysierte ²⁾.

Von den Teilnehmern aus den neuen Bundesländern wurden die gegebenen Antworten für die eigene Arbeit als besonders hilfreich aufgenommen. Ging es doch dabei sowohl um den Transfer von Modellversuchen als auch um die Orientierung auf Problemfelder für die Ausstattung der pädagogischen Arbeit in Schullandheimen.

Wie sich die Entwicklung der Schullandheime in Sachsen derzeit vollzieht, konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor Ort in Erfahrung bringen, da ein Besuch des Schullandheims in Johanngeorgenstadt, Kreis Schwarzenberg, Bestandteil des Tagungsprogramms war. Es war beeindruckend, welche Initiativen in der doch kurzen Zeit nach der Wende von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Schullandheims mit Unterstützung der Kommune entwickelt wurden und wie das neue Konzept vom Lernort 'Schullandheim' sowohl von den Schulen als auch von den Kindern angenommen wird.

Was brachte die Tagung außer Vorträgen und Erkundungen? Sie ließ Schullandheimpädagoginnen und Schullandheimpädagogen, Freunde der Schullandheimpädagogik und engagierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den alten und den neuen Bundesländern sich näherkommen durch Diskussionen, Austragen der Meinungsvielfalt und im geselligen Beisammensein. Und das führte mit Sicherheit zu einem sehr wichtigen Ergebnis der Fachtagung: der Bereitschaft, künftig gemeinsam Initiativen zu entwickeln, um anstehende Aufgaben zu lösen ³⁾.

1) Über die einzelnen Tagungen dieser Fachtagungsreihe liegen Dokumentationen vor, die beim Verlag Verband Deutscher Schullandheime erhältlich sind (siehe Anzeige in diesem Heft).

2) Vgl. den Beitrag in dem Doppelheft 155/156/92 der Fachzeitschrift 'das Schullandheim' zum Thema 'Umwelterziehung'.

3) Die Fachtagungsreihe wird im September 1993 fortgesetzt werden mit dem Thema "Umwelterziehung und Europäische Integration - ein Bildungsauftrag an Schule und Schullandheim".

In Heft 3/93 . . .

. . . wollen wir im Schullandheim praktizierte Beispiele veröffentlichen, die sich mit den folgenden Fragen befassen:

- Wie kann man Kindern - besonders Grundschulkindern - spielerisch Umweltprobleme nahebringen?
- Welche Erfahrungen wurden bei der in Schullandheimen durchgeführten Vor- oder Nachbereitung von Schülerbetriebspraktika gewonnen?

Bei beiden Komplexen handelt es sich um frühere vom Verband Deutscher Schullandheime durchgeführte Modellversuche. Hier soll aufgezeigt werden, wie die seinerzeit erarbeiteten Modelle in die Praxis umgesetzt werden konnten.

Die Redaktion würde sich über entsprechende Beiträge freuen. Evtl. könnte zur Vermeidung von Dubletten eine vorherige telefonische Absprache erfolgen (Tel: 05221 / 65887).

Redaktionsschluß für Heft 3/93: 1. Oktober 1993

Einsatz des Fahrrades im Schullandheim

Verkehrserziehung im Schullandheim Wandlitz

Regina Hübner

Das Schullandheim Wandlitz im Land Brandenburg war seit 1980 eine 'Station Junger Touristen'. Schwerpunkte der Arbeit damals waren die Umwelterziehung und die Touristik, aber auch die Gesundheits- und Sozialerziehung. 1990 wurde das Haus Schullandheim und trat mit Gründung des Landesverbandes der Schullandheime des Landes Brandenburg e.V. im Jahre 1991 diesem als Mitglied bei.

Auf der Suche nach neuen, erweiterten Aufgabenstellungen, Angeboten und Inhalten für die pädagogische Arbeit im Schullandheim wurde 1991 die Idee des Verkehrsgartens, einer Verkehrsschule, geboren. Wegbereiter war der damalige Leiter des Schullandheims Wandlitz, Manfred Tempelhoff.

Wir erfuhren durch das Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg als Pilotprojekt finanzielle Unterstützung für die Anlage der Wege und für eine Ampelanlage. Das Jugendwerk der Shell-AG sponserte einige Räder, Helme, Verkehrszeichen und dazugehörige Ständer.

Am 22. April 1992 eröffnete der Verkehrsminister des Landes Brandenburg, Herr Wolf, die Jugendverkehrsschule im Schullandheim Wandlitz.

Der Anfang der pädagogischen Arbeit in unserer Jugendverkehrsschule war recht schwierig. Wir fanden keine Beispiele, 'Patentrezepte' oder brauchbare Literatur über die Verkehrserziehung in

einem Schullandheim. Inzwischen blicken wir aber auf ein Jahr 'Jugendverkehrsschule Wandlitz' zurück und haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht. In diesem einen Jahr konnten wir etwa 2000 Grundschüler in unserer Verkehrsschule begrüßen.

Als Leiterin des Schullandheims Wandlitz sehe ich mich u.a. als Mittler zwischen den Schulen, deren Klassen Gäste in unserem Schullandheim sind, und der Verkehrspolizei des für uns zuständigen Schutzbereichs Bernau, mit der ich auf eine gute Zusammenarbeit verweisen kann.

Zwei Verkehrserzieherinnen betreuen die Klassen zweimal wöchentlich in der Verkehrsschule. Dabei ist es für uns als ausgebildete Pädagogen eine Selbstverständlichkeit, daß wir uns bei unseren Angeboten an den Rahmenplänen des Sachkundeunterrichts orientieren.

Zu unseren Erfahrungen

Die Anbindung der Verkehrsschule an unser Schullandheim erweist sich als überaus günstig, weil

- die Klassen im Schullandheim bei uns wöchentlich wechseln und so eine große Breitenwirkung erzielt wird,
- Grundschulklassen der umliegenden Schulen die Einrichtung als Tagsgäste nutzen können,
- ein Gruppenraum als Schlechtwettervariante und zum Ausfüllen von

Arbeitsblättern und Prüfungsbögen (in Klasse 4) genutzt werden kann,

- Videos zur Verkehrserziehung angesehen werden können,
- dem Schullandheim ein technisch versierter Hausmeister zur Verfügung steht, der zugleich die Verkehrsschule betreut und die anfallenden Reparaturen an den Rädern und Geräten ausführen kann.

Alle Anmeldungen für Schullandheimaufenthalte und für die Verkehrsschule gehen über meinen Schreibtisch, so daß ich die Absprachen mit den Schulen und den beiden Verkehrserzieherinnen koordinieren kann.

Inhalte der Verkehrserziehung im Schullandheim

Primär ist unsere Verkehrsschule für Kinder der Grundschulklassen vorgesehen. Auf diese Kinder sind auch unsere Inhalte abgestimmt:

- Ist mein Fahrrad verkehrssicher?

- Wie beherrsche ich mein Fahrrad? (Klassen 1 bis 3)
- Auch beim Spielen lauern Gefahren!
- Wie verhalte ich mich im Straßenverkehr richtig?
- Wir machen unsere Radfahrausbildung (Klassen 3 und 4).
- Wir legen unsere Radfahrerprüfung ab (Klasse 4).

Im Schulunterricht gewonnene Erkenntnisse können durch dieses Bildungsangebot im Schullandheim wiederholt, gefestigt, vertieft und wesentlich bereichert werden.

Anmerkung der Redaktion

Dieser Modellversuch zeigt eine beachtenswerte Variante auf, wie praxisbezogener und lebensnaher projektorientierter Unterricht durchgeführt werden kann. Es wäre wünschenswert, wenn Frau Hübner mit Kolleginnen und Kollegen in einen Erfahrungsaustausch über den gesamten Komplex eintreten könnte, um über 'das Schullandheim' diese Überlegungen allen unseren Leserinnen und Lesern nahezubringen.

Umweltfestival mit Sternradtouren

Armin Torbecke

Der Arbeitskreis 'Auftakt', der schon in den vergangenen Jahren Radtouren unter dem Motto "Mobil ohne Auto-Tour" veranstaltet hatte, will in diesem Sommer eine Sternfahrt durchführen, zu der aus allen Regionen Deutschlands und den Nachbarstaaten insgesamt zwanzig Haupttrouten nach Magdeburg führen, wo ein viertägiges Umweltfestival von 28. Juli bis zum 1. August 93 stattfinden soll.

Auf diesem Festival erwartet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein vielfältiges Mitmachprogramm: Windanlagenbau, Musik und Theater, ökologisch verträglich kochen,

Jonglierkurse, Diskussionen, Information und vor allem natürlich die Begegnung mit Leuten aus anderen Regionen und Ländern. Nicht herkömmlicher Festivalkonsum und ausschließliche Musik zum passiven Zuhören stehen im Vordergrund, sondern Workshops und Arbeitskreise, die zum Großteil durch den Ideenreichtum und die aktive und kreative Beteiligung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestimmt werden.

Gleichgesinnte treffen sich, Ideen werden ausgetauscht und langfristige Zusammenarbeit kann entstehen Motivation und Engagement können sich fortpflanzen.

Arnold Kück

80 Jahr

Gertrud Deemering

Achtig Jahr! En lange Tiet!
Meist nich mehr wohr; nu liggt se wiet,
Dor leegst Du Di ganz mollig warm
— Wat weerst Du doch för'n sötten Bengel —
Din Mudder in den weeken Arm,
Recht as son drallen Wiehnachtsengel.

Dien Öllern hebbt sick mächtig höögt
— Un so is't ümmer bleeben —
Ji hebbt von Anfang an ju mögt,
so weer't dat ganze Leben.

Dortwüschien liggt ein langen Weg,
Un düssen Weg, den büst Du gohn,
Mol weer he god, wol weer he siecht,
Man wat Du vörharst, hest Du dohn.

Du hest op Schoolmester studeert,
Denn hest Dien Fro di nahmen
und hest heel vele Kinner lehrt
Und büst ok sünst noch to wat kamen.

Ok hest Du rackert, wöhlt un raakt
— Dat all'ns in eegene Reschie —
Hest nebenbi dree Kinner makt,
De sünd hüt ok bi di.

Du sittst in dien lütt Paradies,
Dat Du sülm hest schafft.
Dien Oog is hell, Dien Hoor is gries,
Man noch steihst Du in Saft.

As en ol Eek, knastg un stolt.
Mjt Knubben und Bulen — ober fast int Holt.
Un von den Wiehnachtsengel dortomol
is nich so veel mehr bleeben.

Man hüt is dat ok ganz egol,
so will't nu mol dat Leben.
Dat geef di ok en harde Fust,
Mit de Du rackert hest für dree.

Und hest woll mehr mit schaffen musst
As mennigeen mit twee
ick weet, Du hest noch lang keen Tiet,
Um Di mal uttorohn.

Dat Feld is jo ok gar to wiet,
Dat gifft noch veel to veel to dohn,
Doch all'ns wat Du mol anfoot hest,
Steiht hüt in vulle Pracht:
Neewark — de Gorn — dat Olenwark —
Nu driggst dat rieke Fracht.

Gah Du Dien Weg man driest to enn,
Wi wünscht Du dorto Mot,
Leggst Du Maleens den Leepel hen,
Denn weest Du: allns weer god.



Aus Büchern, Zeitschriften und Zeitungen

Erholung auf natürliche Art

Es muß nicht immer Kanada sein, Frankreich, Griechenland oder die Kanarischen Inseln. Für Familien, die sich so einen Urlaub nicht leisten können oder wollen und ihre Kinder trotzdem in die Ferien schicken wollen, bietet die Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime e.V. Urlaub für Kinder und Jugendliche in Schullandheimen an.

Für Kosten zwischen 423 und 676 Mark können Acht- bis Sechzehnjährige 14 Tage lang nach Bad Harzburg, Bockholzwik, Böhmscholz, Lankau oder Nieblum/Föhr fahren. Das Abendblatt hat sich in dem Schullandheim Böhmscholz umgesehen:

Ganz verschwiegen im Wald ist das Reich von Gerhard und Marianne Schmidt verborgen. Idyllisch liegen die Wohngebäude, die Gastwirtschaft und der große Spiel- und Grillplatz zwischen jahrhundertalten Bäumen. Für Kinder ein Paradies zum Spielen, Toben und Entdecken der Natur.

Direkt hinter dem Haus windet sich der Osterbach durch den Wald, wenige hundert Meter weiter sind Fischteiche. "Außerdem haben wir hier sieben Pferde, auf denen die Kinder reiten und mit denen sie Kutschfahrten unternehmen können, sowie Schweine und Hühner. Und ich betreibe auf zwölf Hektar Fläche Landwirtschaft", sagt der 64 Jahre alte Gerhard Schmidt, der gemeinsam mit seiner 61 Jahre alten Frau Marianne das Gut Böhmscholz leitet - mittlerweile seit 40 Jahren.

In den schlicht eingerichteten Ein-, Zwei-, Vier-, Fünf- und Sechsbettzimmern können insgesamt 75 Gäste untergebracht werden. Davon sind sechs Zimmer für die Betreuer vorgesehen, die die Schülergruppen beaufsichtigen und die Unternehmungen beispielsweise nach Lüneburg, zum Schiffsbewerk nach Scharnebeck und zum Tierpark Nindorf organisieren.

Um Tiere beobachten zu können, müssen die Kinder nicht in die Ferne schweifen. "Hier gibt es Rehe, Wildschweine und

Dachse im Wald", sagt Gerhard Schmidt. Außerdem Eichhörnchen und Hunderte Arten von Vögeln.

"Sogar Eisvögel, die waren hier früher eine richtige Plage", erzählt der 64jährige. In einem Unterrichtsraum hat er einen "heimischen Zoo" ausgestellt - ausgestopfte Tiere, von deren Art viele in der Gegend um Böhmscholz leben.

"Hier können die Kinder wirklich den Bezug zur Natur bekommen, den sie in der Großstadt nicht haben." Deshalb hält Schmidt auch nichts von Fernsehern. "Wir haben hier zwar Fernseher, aber davor dürfen die Kinder nur mit ausdrücklicher Genehmigung ihrer Betreuer sitzen. Und wenn beim Waldspaziergang jemand seinen Walkman aufsetzt, dann kann ich das nicht fassen. Da hört er ja gar kein Vogelgezwitscher mehr!"

Für die Organisation, Ausführung und Betreuung der Kinder sorgt die Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime. "Wir haben seit Jahrzehnten großen Erfolg mit dieser Art, Ferien zu machen", sagt Claus-Peter Cramer, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft, in der 26 Schullandheime organisiert sind.

Wenn sich Eltern auch so einen Aufenthalt für ihr Kind nicht leisten können, zahlt die Schulbehörde Zuschüsse. In dem Preis für die Ferien sind Transport, Unterkunft, Verpflegung und Versicherung enthalten.

Hamburger Abendblatt

"Die Natur ist unser Klassenraum" Schullandheim bietet viel

Schwerin. Russische Kinder aus Schwerin werden über Ostern einige Ferientage im Schullandheim Mueß verleben. Sie waren die Sieger eines Malwettbewerbes des ACE und werden nun unter anderem Ostereier nach traditioneller Art bemalen. Außerdem kommt eine Jugend-Fußballmannschaft aus

Rheinland-Pfalz. Sie sucht eine Partnermannschaft aus Schwerins Umgebung.

Rund 10.000 Besucher übernachteten vergangenes Jahr im Schullandheim Mueß. Während von montags bis freitags vorwiegend Schüler aus Schwerin und Umgebung zu Gast sind, unterstützen die Mitarbeiter an Wochenenden freie Träger bei Kursen oder anderen Veranstaltungen. Sie besitzen Orts- und Spezialkenntnisse für die in der Umgebung möglichen Projekte.

"Die Natur ist unser Klassenraum", berichtet Schullandheimleiter Bernd Karsten. "Beim Wandern lernen wir sie von den verschiedensten Seiten her kennen." Von den Schulen werden während der Projektstage in Mueß vornehmlich Themen zur Umwelterziehung, zu geologischen und ethnographischen Dingen, aber auch zu aktuellen Problemen wie beispielsweise 'Erziehung für Europa' behandelt.

So kamen in Mueß norwegische und Schweriner Gymnasiasten über die Zeit nach der Wende ins Gespräch. "Leider müssen wir immer wieder feststellen, daß unsere jungen Leute große Sprachprobleme haben", erzählt Bernd Karsten. "Deshalb haben wir gerade ein Rundschreiben an alle Schullandheime des Landes geschickt, um den Bedarf an Sprachkursen zu erforschen und diese dann über das deutsch-französische Ju-

gendwerk oder 'Jugend für Europa' zu organisieren."

Ein weiterer großer Vorteil der 'Schule auf Zeit' ist die gute Gelegenheit für Lehrer und Schüler, sich untereinander besser kennenzulernen. So bewies einmal ein 'Rüpel' bei einer Nachtwanderung zur Reppiner Burg einen so großen Mut, daß er bei den Klassenkameraden, bei denen er bisher immer 'untendurch' war, jetzt hohe Anerkennung erhielt. Sein Selbstbewußtsein stärkte sich durch den Aufenthalt in Mueß. Er lernte besser in der Schule, ließ sein rüpelhaftes Benehmen sein und ordnete sich sozial ein.

Wer übrigens noch keine Pläne für seinen Urlaub zwischen dem 27. Juli und dem 5. August hat, kann diesen mit seinen Kindern (zwischen acht und 13 Jahren) in einem Römerlager in Mueß verbringen. Mit diesem Gemeinschaftsprojekt vom Schweriner Jugendamt, der Universität Hamburg und dem Schullandheim Mueß erhalten Eltern und Kinder die Möglichkeit, sich in die Welt der Römer hineinzusetzen.

Ausgangspunkt ist eine historische Siedlungsgründung in einer römischen Provinz. Eltern und Schüler verwandeln sich unter anderem in Baumeister, Händler, Handwerker, Gaukler, Köche und Bäcker.

Schwerin Extra vom 8.4.93

Buchbesprechung

Natur erfahren und verstehen — Umwelterziehung im Schullandheim

Anregungen, Tips und Hilfen zur Umwelterziehung im Schullandheim bietet die jetzt erschienene Veröffentlichung 'Natur erfahren und verstehen' für Lehrkräfte aller allgemeinbildenden Schulformen. Die in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Schullandheime e.V. in der Schriftenreihe 'Saarländische Beiträge zur Pädagogischen Praxis' des Landesinstituts für Pädagogik und Medien (LPM) herausgegebene Handreichung beinhaltet ein pädagogisches Konzept zur Erforschung der Ökosysteme 'Wald, Waldrand und Hecke', wobei insbesondere erlebnisorientiertes Lernen und der spielerische

Zugang zur Natur im Vordergrund stehen.

Die Schrift basiert auf den Ergebnissen der Arbeit der Autorin Helga Erler im Schullandheim Berschweiler, die auf Gegebenheiten anderer Schullandheime übertragbar sind. Die aus der praktischen Erfahrung entwickelten Texte und Arbeitsblätter enthalten alles Wissenswerte zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung sowie zur Organisation von Unternehmungen. Hintergrundinformationen zur Ökologie der vorgestellten Lebensräume ergänzen die Projektbeschreibungen.

Entstanden ist die Handreichung im Rahmen einer von der Bundesanstalt für Arbeit (Arbeitsamt Saarbrücken) geförderten AB-

Maßnahme, die von Mai 1988 bis Mai 1990 am LPM durchgeführt wurde. Ziel dieser Maßnahme war die Erfassung der Umweltsituation im Bereich der saarländischen Schullandheime und die Erarbeitung eines Konzeptes für die Umwelterziehung im Schullandheim.

Nach den Worten von Bildungsministerin Marianne Granz sind Schullandheime insbesondere Weise für ganzheitlichen und projektorientierten Unterricht geeignet. "Schullandheimaufenthalte vereinigen Unterrichts- und Lebensort und ermöglichen einen nicht an enge Fächergrenzen und an einen festgelegten Stundentakt gebundenen Unterricht", so die Ministerin. So biete Umwelterziehung im Schullandheim Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Natur unmit-

telbar zu erfahren, und stelle damit eine sinnvolle Ergänzung zur Umwelterziehung im Lernort Schule dar.

Zu beziehen ist die Schrift zum Preis von 18.50 DM, über den Verband Deutscher Schullandheime e.V., Mendelssohnstr. 86, 2000 Hamburg 50.

Mit dem Verband Deutscher Schullandheime e.V. wurde nicht nur bei der Veröffentlichung der Schrift zusammengearbeitet. Ein Austausch fand auch mit dem von 1988 bis 1991 bundesweit durchgeführten Modellversuch 'Umwelterziehung im Schullandheim' statt.

Aus: Lehrer und Schule heute, Zeitschrift des Saarländischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, Heft 2/93

Aus den Landesverbänden

Baden-Württemberg

Nachlese zur didacta 93 in Stuttgart

Im Weinland Baden-Württemberg hat eine Nachlese, wenn es dazu auch noch eine 'Spätlese' wie hier ist, einen besonders hohen Stellenwert. Die Nachlese eines Schullandheimaufenthaltes bleibt ehemaligen Schülern/innen und Lehrern/innen, je später sie vollzogen wird - sie also zur echten 'Spätlese' wird -, ewig in Erinnerung. Je länger diese gemeinsame Zeit im Schullandheim zurückliegt, desto positiver erscheint die Rückbesinnung. Alle sind sich dabei einig: Der gemeinsame Schullandheimaufenthalt war das Salz in der Suppe der miteinander verbrachten Schulzeit.

Mit diesen positiven Erinnerungen kamen viele Messebesucher/innen zum gemeinsamen Stand des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V. und des Schullandheimverbandes Baden-Württemberg e.V. in Halle 10. Wer sich durch die Messehallen gequält und (Gott sei Dank) sich schon fast bis zur Halle 14 durchgekämpft hatte, konnte sich kurz vor dem beschwerlichen Rückweg an typischen Szenen mit Schüler/innen erfreuen, die im Schullandheim geknipst worden waren.

Der Stand mit seinen zwölf Quadratmetern war zwar klein - wie es sich für gemeinnützige Träger inmitten von üppig ausladenden gewerblichen Anbieterflächen gehört -, aber dennoch fein. Aufmerksame Messebesucher/innen übersahen den bescheidenen, aber mit hohem Aufmerksamkeitswert ausgestatteten Stand trotzdem nicht. Die ausgestellten Fotos zeigten lebendig den Schullandheimaufenthalt als gemeinschaftsbildendes Erlebnis, als Ort anschaulichen Unterrichtens, als Ort der Umwelterziehung, als Ort der sozialen Erziehung, als Ort der Muße und Entspannung, als Ort der Integration ausländischer Kinder, als Ort der Begegnung zwischen behinderten und nichtbehinderten Kindern.

Dazu konnten sich Lehrerinnen und Lehrer darüber informieren, daß in Baden-Württemberg im Bereich der Lehrerfortbildung für die Pädagogik im Schullandheim einige Angebote pro Jahr bestehen - so auf den Staatlichen Akademien für Lehrerfortbildung und den regionalen Lehrerfortbildungsveranstaltungen, wo in die Theorie und Praxis der Pädagogik im Schullandheim eingeführt wird. Darüber hinaus bietet der Schullandheimverband Baden-Württemberg e.V. während der Ferienzeit gelegentlich Kurse im Mittel- und Hochgebirge an. Das ist im

Hinblick auf die zahlreich durchgeführten Schullandheimaufenthalte baden-württembergischer Klassen im Voralpengebiet und in den Alpen äußerst wichtig.

Großes Interesse zeigten die Messebesucher/innen auch an den ausgelegten Heimlisten, die ca. 400 Anschriften von Schullandheimen enthalten. Von ganz hohem Interesse waren hier die Schullandheime in den neuen Bundesländern, die erfreulicherweise steigende Belegungszahlen aufweisen.

Ein zusätzlicher Anziehungspunkt am pädagogischen Stand der Schullandheimer war die Vorstellung eines Medienpaketes zum Berufswahlunterricht an den Haupt- und Realschulen. Prof. Dr. Lothar Beinke, Universität Gießen, stellte das Werk, das von der Firma C & A gesponsert wird, den zahlreich versammelten Interessenten vor. Alle Schullandheime sollen dieses Medienpaket erhalten, das einen Videofilm über das Berufsfeld im (Textil-)Einzelhandel sowie weitere Informationen und Arbeitsblätter enthält.

Warum nicht auch Berufsorientierung im Schullandheim?

Erstaunen rief bei den Standbesucherinnen und Standbesuchern die vielfache Literatur hervor, die zum Thema 'Schullandheim' erschienen ist und vom Verband Deutscher Schullandheime e.V. herausgegeben wird. Praktische Tips zur Vorbereitung, zum projektorientierten Lernen, zur Umwelterziehung, zu Sport, zu Muße, kurz: zur Erziehung im Schullandheim. Alle Bücher konnten eingesehen werden. Immer wieder saßen Besucherinnen und Besucher vor dem Bücherregal inmitten der Standbetreuer/innen und schmökerten und vergaßen die hektische Messeatmosphäre drumherum.

Wie international die didacta 93 war, zeigte sich an den vielen ausländischen Interessenten, die, wenn sie Schullandheime kannten, voll des Lobes für diese pädagogische Einrichtung waren. Kannten sie Schullandheime nicht, fragten sie oft neugierig nach und wünschten sich diese pädagogische Möglichkeit auch für ihr Land.

Europäische Begegnungen im Schullandheim? Das ist doch die (!) Chance, die Schaffung eines gemeinsamen Europas nicht nur den Politikern zu überlassen, die ja doch

eher an den 'Europäischen Markt' - sprich: an das Geld - denken als an pädagogische Zukunftschancen.

Womit wir wieder bei der 'Spätlese' sind, die stets teuer ist und für den Lebensgenuß auch einen hohen Wert besitzt. Schullandheimaufenthalte sind uns auch lieb und teuer und sollen schließlich ein Genuß sein, ein Genuß für die Seelen der Beteiligten. Sicherlich sehen das Schüler/innen und Lehrer/innen etwas differenzierter, unterm Strich aber in der Regel positiv.

So positiv wirkte auch der kleine pädagogische Stand der Schullandheimpädagogen. Beweis: die hohe Zahl der Interessierten die ganze Messeweche hindurch.

Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime

Ein Arbeitskreis des Vorstandes wird sich mit der Planung und Herausgabe von 'Handreichungen für Schulfahrten' beschäftigen. Sie sollen die Hamburger 'Richtlinien für Schulfahrten' ergänzen.

Zum Thema 'Kinderferienmaßnahmen' wurden die Fragen der Betreuergewinnung, Betreuer-schulung und Regulierung von Schadensfällen erörtert. Die Betreuer-schulung wird intensiviert, Mitglieder der Trägervereine nehmen daran teil. Auf diese Weise werden die Trägervereine, in deren Heimen die Ferienmaßnahmen stattfinden, stärker in die Planung und Durchführung der Maßnahmen eingebunden. Vorstandsmitglieder werden wie bisher die Heime während der Belegungen besuchen.

Auch in diesem Jahr soll die Tradition der Gruppengespräche fortgesetzt werden, und zwar in Form einer gemeinsamen Ausfahrt. Ein Termin ist für den September vorgesehen. Der Vorstand wünscht sich eine stärkere Resonanz durch die Mitgliedseinrichtungen, z.B. in Form von Vorschlägen, Anträgen oder auch Leserbriefen.

Im Rahmen der Hamburger Ausbildungsprogramme fördert das Amt für Berufs- und Weiterbildung die außerbetriebliche Berufsausbildung für benachteiligte Jugendliche. Diese Art der Berufsausbildung muß sich um

Praxisnähe bemühen, da sie fast ausschließlich in der Ausbildungswerkstatt durchgeführt wird.

Neben den Betriebspraktika bieten auch Ausbildungsprojekte und Einsätze in Form von 'Aufträgen' Gelegenheit, den Jugendlichen Erfolgserlebnisse während der Ausbildung zu vermitteln und sie auf die spätere Berufspraxis besser vorzubereiten. Solche 'Aufträge' können zum Beispiel in Schullandheimen durchgeführt werden. Diese Ausbildungsprojekte würden von erfahrenen Meistern vorbereitet und geleitet.

Die Auszubildenden und ihre Betreuer müßten für die Dauer der Maßnahme im Schullandheim untergebracht werden. Mit den Ausbildungsträgern wären Termine, Planungen, Kosten und die Durchführung zu klären.

Einsätze wären u.a. in den Bereichen Metall, Raumgestaltung, Malen und Anstreichen, Holz und Kunststoff, Heizung und Lüftung möglich.

Zahlen - Daten - Trends

Nach den vorliegenden Zahlen war 1992 erfolgreicher als das Vorjahr, denn es brachte eine Steigerung der Übernachtungszahlen um 6,5%. Am deutlichsten profitierten die Seeheime in Schleswig-Holstein mit einem Plus von ca. 25%. Dem stand allerdings ein Minus von ca. 12% der niedersächsischen 'Berglandseinrichtungen' gegenüber. Insgesamt nahmen die Übernachtungen in Schleswig-Holstein um 12% zu, die in Niedersachsen um 1,5% ab. Im Hamburger Bereich gab es kaum Veränderungen.

Den größten Anteil an den Übernachtungen in den Mitgliedseinrichtungen der Arbeitsgemeinschaft hatten Schulklassen mit 55%, gefolgt von Jugendgruppen mit 42%. Den größten Anteil der Gäste stellte Hamburg mit 82%. Aus den alten Bundesländern kamen 15%, aus den neuen 1,8%.

Termine

27. August bis 29. August 93: Fortbildungsseminar 'Lernen vor Ort Lebensraum Wattenmeer', Leitung: Bernd Köhler, SLH Mee-reswooge, Neuwerk,

26. November 93: 'Open door' 1993.

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Das Schullandheim Niex in 0-2555 Niex, Telefon und Fax 038208/295 möchte sich selbstständig machen. Die jetzige Heimleitung hat den Wunsch, mit einem oder mehreren Schullandheim-Vereinen aus den alten Bundesländern eine Partnerschaft zu beginnen. Sie erhofft sich aus einer solchen Verbindung den Ausgleich von Defiziten in der Kenntnis von Vereinsführung und Satzungsfragen oder auch die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit Behörden.

Interessenten könnten sich direkt mit Herrn Morgenstern unter der angegebenen Adresse in Verbindung setzen.

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Mitgliederversammlung

Auf der Mitgliederversammlung am 24. März 93 wurden der Landesvorsitzende Manfred Vogel und die beiden stellvertretenden Landesvorsitzenden Franz Gusinde, Wuppertal, und Paul Kellner, Düsseldorf, sowie der Schatzmeister Heinz Bresser, Bünde, für weitere drei Jahre in ihren Ämtern bestätigt. Neuer Schriftführer wurde Rainer John, Düsseldorf, bislang Mitglied des Beirats.

Fortbildungsveranstaltungen

Im laufenden Jahr sind folgende Fortbildungsveranstaltungen geplant: 'Integration von spätausgesiedelten Kindern', 22. bis 24. Oktober 93 im Schullandheim Hollerath bei Hellenthal/Eifel, und 'Voraussetzungen für projektorientierten Unterricht in Schullandheimen', 5. bis 7. November 93 im Schullandheim Kiefhaus, Overath/Berg. Land.

Schullandheim Norderney neu im Verband

Das Schullandheim in der Luciusstraße auf 2982 Norderney gehört seit dem 1. April 93 dem Landesverband NRW an. Träger ist der Märkische Kreis mit Sitz in 5880 Lüdenscheid. Mit diesem 89-Betten-Haus vertritt der Landesverband NRW nunmehr acht Inselheime auf den ostfriesischen Inseln Wangerooge, Spiekeroog, Langeoog und nun-

mehr auch Norderney. Der Landesverband ist erfreut über diese Erweiterung seiner Angebotspalette.

Landesverband Thüringen

Landesvorstand spricht mit Kultusminister Althaus

Im Rahmen der Fortbildung 'Formen der Trägerschaft und Finanzierung von Schullandheimen in Deutschland - Perspektiven in den neuen Bundesländern' kam es am 5. März 93 im Schullandheim Hundeshagen zu einem Treffen zwischen dem Kultusminister Thüringens, Herrn Dieter Althaus, und Vertretern des Vorstandes des Verbandes der Schullandheime in Thüringen e.V.

Im Laufe des von Offenheit und Sachlichkeit geprägten Gespräches bedankte sich der Minister für die bisher geleistete Arbeit der Schullandheime in einer schwierigen Zeit, die es zu überbrücken gelte. Er unterstrich die wichtige Funktion der Schullandheime in der Bildungslandschaft Thüringens und signalisierte die Bereitschaft des Kultusministeriums, die pädagogische Profilierung und den Erhalt der Schullandheime zu unterstützen. Dazu wurden zwischen dem Kultusminister und dem Vorsitzenden des Verbandes der Schullandheime in Thüringen e.V. auf der Grundlage des Beschlusses der Kultusministerkonferenz vom 30. September 83 'Zur pädagogischen Bedeutung und Durchführung von Schullandheimaufenthalten' folgende Schritte vereinbart:

Das Kultusministerium setzt sich für den Erhalt von mindestens einem Schullandheim pro Landkreis bzw. kreisfreie Stadt ein und wird dieser Empfehlung durch einen Brief des Ministers an den Landkreis- und Städte- tag Nachdruck verleihen.

Das Kultusministerium empfiehlt, daß jeder Schüler während seiner Schulzeit zweimal an einem Schullandheimaufenthalt teilnimmt; davon mindestens einmal im Schullandheim des eigenen Gebietes / der eigenen Stadt, das zweite Mal in einem anderen Schullandheim oder in einer für Schullandheimaufenthalte geeigneten Jugendherberge.

Um die Bedeutung der pädagogischen Arbeit der Schullandheime zu unterstützen, verleiht das Ministerium auf Antrag des Trägers des Schullandheimes und in Absprache mit dem Schullandheimverband das Prädikat 'Anerkanntes Schullandheim des Landes Thüringen'. Dieses Prädikat sowie entsprechende Förderrichtlinien werden die Grundlage für die Entscheidung über die Verteilung der Zuschüsse für Schullandheime durch das Ministerium sein.

Innerhalb des zur Verfügung stehenden Stundenpools räumt das Kultusministerium den Schullandheimen die Möglichkeit ein, nach Bedarf Lehrer stundenweise zur Erarbeitung methodischer Handreichungen und zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Schulen und Schullandheimen an das Schullandheim des eigenen Kreises / der eigenen Stadt zu delegieren.

Um eine qualifizierte pädagogische Arbeit an den Schullandheimen zu garantieren, sollte die Leiterin / der Leiter des Schullandheimes über eine pädagogische Ausbildung oder zumindest über Erfahrungen in der schullandheimpädagogischen Arbeit verfügen und entsprechende Fortbildungsveranstaltungen nutzen.

Im Rahmen der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung sollen schullandheimpädagogische Kurse stärker berücksichtigt werden, um die Lehrer für die Gestaltung der Aufenthalte zu qualifizieren. Durch das Ministerium wird daher eine Zusammenarbeit zwischen den entsprechenden Hoch- und Fachschulen, dem THILLM und dem Schullandheimverband angeregt.

Der Vorsitzende des Verbandes der Schullandheime in Thüringen e.V. erhält im Rahmen einer der nächsten Schulamtsleitersitzungen im Kultusministerium die Gelegenheit, zu den Fragen der Schullandheimarbeit in Thüringen zu sprechen.

Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Kultusministerium und dem Schullandheimverband soll über den entsprechenden Referenten im Ministerium fortgeführt und durch regelmäßige Spitzentreffen zwischen dem Kultusminister und Vertretern des Schullandheimverbandes gewährleistet werden.

Aktuell für Eltern und Lehrer



**Praxisorientiert
und unentbehrlich**

Peter Struck

Familie und Erziehung

Pädagogik zum Anfassen für Eltern, Lehrer
und Erzieher

1993, 220 Seiten, DM 19,80

ISBN 3-472-01655-8

In diesem Buch sollen nicht Wege zur erfolgreichen Anpassung der Kinder aufgezeigt werden, sondern Wege zur Gestaltung eines guten Zusammenlebens zwischen Eltern und Kindern.

Neu –
soeben erschienen

Der aktuelle Ratgeber

Peter Struck

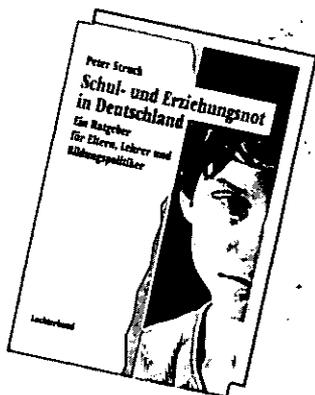
Schul- und Erziehungsnot in Deutschland

Ein Ratgeber für Eltern, Lehrer und Bildungspolitiker

1992, 180 Seiten, DM 19,80

ISBN 3-472-01190-4

Es geht um Phänomene wie Schulversagen, Aussteigen, jugendkulturelle Nischen, Sucht, Ausreißen, Stehlen und Lügen. Aber es werden auch Auswege gezeigt durch Einstellungs- und Verhaltensänderungen, sowie schulische Alternativen.



**Zu beziehen über Ihre Buchhandlung
oder direkt beim Verlag.**

**Luchterhand
Verlag**

Postfach 23 52
5450 Neuwied

zitat

WIR SIND DAVON ÜBERZEUGT,
DASS SCHULLANDHEIMARBEIT



HEUTE NOCH
UND GERADE HEUTE
SCHULE ÖFFNET,
NOTWENDIGE ERGÄNZUNG
VON SCHULE IST.
EINE AUFGABE,
FÜR DIE ES SICH
ZU ARBEITEN LOHNT.

(WILHELM KLEISS)